

WIRTSCHAFT

IM SÜDWESTEN

JULI/AUGUST 2017



Buchverlage im Südwesten

Zwischen Print und Digital

Charmant

Mit Eleganz durch die Bierwelt:
Martina Feierling-Rombach

Umschlagstark

Wirtschaftliches Schwergewicht:
der Rheinhafen Kehl

Knusprig

Bundesweit beliebt: Salzstangen
von Mayka aus Schliengen

IHK

Industrie- und Handelskammern
Hochrhein-Bodensee
Schwarzwald-Baar-Heuberg
Südlicher Oberrhein

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Buchverlage im Südwesten – verschwinden sie im digitalen Zeitalter? Nein ist die Antwort unserer Titelgeschichte. Die Branche ist bunt und vielfältig, und die Überschrift lautet deshalb nicht „Digital oder Print“, sondern „Digital und Print“. Das eine Medium verdrängt nicht das andere, sondern beide haben nebeneinander Bestand. Ein Überblick ab Seite 6.

Ein sowohl als auch gehört ebenfalls zum Erfolgsrezept des Kehler Rheinhafens – sowohl als großer Umschlagplatz für Massengüter als auch als Standort für 120 Unternehmen aus Industrie und Gewerbe. Mit dem Artikel über den Hafen beginnt auf Seite 34 unsere sehr umfangreiche Berichterstattung über Unternehmen aus dem Südwesten. Die Konjunktur brummt, dies schlägt sich in vielfältigen Investitionen und guten Geschäftsergebnissen für das vergangene Jahr nieder.



Ulrich Plankenhorn
Leitender Redakteur

Unser „Kopf des Monats“ ist dieses Mal Martina Feierling-Rombach, die aus einer Freiburger Bierbrauerfamilie stammt und sich nicht nur als Unternehmerin, sondern auch als Lokalpolitikerin und Verbandsfunktionärin (Verband deutscher Unternehmerinnen) einen Namen gemacht hat (Seite 12).

Auf unserer letzten Seite „Aus dem Südwesten“ stellen wir in diesem Heft ein Nahrungsmittel vor: Die Brezelchen und Salzstangen von Mayka aus Schliengen haben eine lange Tradition in der Region und erfreuen sich bundesweit einer wachsenden Beliebtheit (Seite 72).

Übrigens: Sie halten unsere Doppelausgabe Juli/August in Händen. Die nächste „Wirtschaft im Südwesten“ erscheint Anfang September. Die Redaktion wünscht allen Lesern einen schönen Sommer –

und viel Spaß beim Lesen.

Ulrich Plankenhorn

INHALT

JULI/AUGUST

4 PANORAMA

6 > TITEL

Buchverlage im Südwesten:
Zwischen Print und Digital

10 LEUTE

10 Gründer:

Thomas Teufel/Willi Pasternak/
Hermann Maurer

11 Norman Beyer, Felix Eckerte

12 > Kopf des Monats:

Martina Feierling-Rombach

14 Georg Erdrich/Nicolas Erdrich/
Jürgen Simon/Joachim Schulz, Iris
Becker, Peter Liehner, Sybill Storz,
Fritz Stotmeister

15 Dietrich H. Boesken, Holger Jahnke/
Daniel Kittner/Carl-Heinz Osten

16 Ernst Smolka, Alexandre David/Piotr
Kozlowski, Karl Riegger

17 REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk

34 UNTERNEHMEN

> 34 Rheinhafen Kehl

36 RVF, Graf/Sotralentz

37 Brunner

38 Fischer

39 HI-Zerspanungstechnik, Rothaus

40 Lignotrend
Haas Schleifmaschinen

> Themen der Titelseite



6

TITELTHEMA: Buchverlage im Südwesten

Zwischen Digital und Print

Auf Fach- und Sachbücher sind die meisten Buchverlage im Südwesten spezialisiert. Sie behaupten sich im Zeitalter der Digitalisierung auf unterschiedliche Weise. Die einen setzen aufs Digitale, andere auf besonders ansprechende, schöne Bücher. Und sie sind sich sicher: Gelesen wird immer.



12

Martina Feierling-Rombach Kopf des Monats

In Freiburg ist sie wegen ihres umfangreichen Engagements bekannt, ihre Hausbrauerei, die sie gemeinsam mit ihrem Mann betreibt, ist zudem beliebt und meist gut gefüllt. Zuletzt holte Martina Feierling-Rombach rund 250 Frauen zur Jahresversammlung des Verbands deutscher Unternehmerinnen nach Freiburg.

Aus dem Südwesten Knabbereien von Mayka

Rund 4,5 Tonnen salziges Gebäck produziert Mayka täglich in Schliengen. Insbesondere die Salzstangen erfreuen sich bundesweit immer größerer Beliebtheit, weshalb das Unternehmen in den vergangenen Jahren kräftig gewachsen ist.



72

- 42 Sedus Stoll
- 43 Badenova
- 44 Michelfelder, Haiml
- 45 Weberhaus, Deutsche Bank
- 46 E-Werk Mittelbaden
- 47 Oberkircher Winzer, MCS
- 48 Pfizer, Solarcomplex

50 PRAXISWISSEN

- 50 Recht
- 54 Steuern
- 55 Umwelt
- 56 International
- 58 Innovation

60 MESSEN

- 60 Kalender
- 61 News

72 > DIE LETZTE SEITE

Aus dem Südwesten:
Knabbereien aus Schliengen

STANDARDS

- 58 Impressum
- 59 Literatur
- 67 Börsen

■ BEILAGENHINWEIS

Der Gesamtauflage ist die Sonderbeilage „Wirtschaftsstandort Südlicher Oberrhein“ beigelegt. Ebenfalls liegt ein Prospekt der Wortmann AG in Hüllhorst und ein Flyer der Unitymedia Kabel BW in Köln bei. Einem Teil der Ausgabe Schwarzwald-Baar-Heuberg ist ein Flyer der arvenio marketing GmbH in Rottweil beigelegt.

Rheinhafen Kehl

Wasser, Schiene, Straße

Über vier Millionen Tonnen Güter werden im Rheinhafen Kehl mithilfe von Schiffen pro Jahr umgeschlagen, dazu zweieinhalb Millionen Tonnen mit der Bahn. Nicht nur deshalb ist der Hafen ein wirtschaftliches Schwergewicht über die Ortenau hinaus, sondern auch, weil 120 Firmen mit fast 4.400 Mitarbeitern hier ihren Sitz haben.



34



Weinhoheiten: die neue Badische Weinkönigin Franziska Aatz (Mitte) mit ihren Prinzessinnen Katharina Kammerer (links) und Kim-Lucy Rutz.

Badischer Weinbauverband Freiburgerin ist Weinkönigin

Die neue Badische Weinkönigin heißt Franziska Aatz und kommt aus Freiburg. Sie wird gemeinsam mit den neuen Badischen Weinprinzessinnen Kim-Lucy Rutz aus Endingen und Katharina Kammerer aus Stetten ein Jahr lang den badischen Wein in Deutschland und darüber hinaus repräsentieren – auf rund 200 Fachmessen, Weinproben und politischen Empfängen. Sechs Damen hatten sich um den Titel beworben. Sie stammen entweder aus einer Winzerfamilie, haben eine weinbezogene Ausbildung oder ein Studium absolviert. Die Jury bewertete ihre Fachkenntnisse zu Kellerwirtschaft, Weinbau, Anbaugebieten und Marketing sowie ihre persönliche Vorstellung. Franziska Aatz ist 27 Jahre alt, hat im Hotel Halde auf dem Schauinsland Hotelfachfrau gelernt und arbeitet seit Oktober als Stationsleitungsassistentin in der Chirurgie der Freiburger Uniklinik. **wis**

GEWERBLICHE WIRTSCHAFT IN ZAHLEN 2017

	Betriebe <small>(mit mehr als 50 Beschäftigten)</small>			Beschäftigte <small>(in 1000)</small>			Umsatz <small>(in Mio Euro)</small>			Ausland <small>(in Mio Euro)</small>		
	Feb.	März	April	Feb.	März	April	Feb.	März	April	Feb.	März	April
Stadtkreis Freiburg	42	43	43	8	9	9	179	220	184	107	135	111
Breisgau-Hochschwarzwald	92	92	92	18	18	18	279	354	285	139	172	131
Emmendingen	66	66	66	13	13	13	183	223	204	113	136	118
Ortenaukreis	222	222	222	46	46	46	939	1131	943	418	487	400
Südlicher Oberrhein	422	423	423	85	85	85	1580	1929	1615	777	930	760
Rottweil	103	103	102	20	21	21	379	463	380	178	218	175
Schwarzwald-Baar-Kreis	161	160	160	28	28	28	423	504	412	169	198	169
Tuttlingen	141	141	141	29	29	29	553	651	526	295	352	285
Schwarzwald-Baar-Heuberg	405	404	403	78	78	78	1355	1618	1317	642	767	629
Konstanz	75	76	76	17	17	17	460	524	433	254	292	237
Lörrach	89	89	89	18	18	18	358	432	353	219	267	216
Waldshut	57	57	57	12	12	12	243	309	254	112	135	107
Hochrhein-Bodensee	221	222	222	47	47	47	1061	1265	1039	584	694	560
Regierungsbezirk Freiburg	1048	1049	1048	209	209	210	3996	4811	3972	2003	2391	1949
Baden-Württemberg	4405	4412	4411	1135	1137	1137	26353	32447	26577	15074	18700	15146

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, die Angaben sind gerundet und ohne Gewähr (WiS 7+8/2017)

VERBRAUCHERPREIS-INDEX



	Deutschland	Baden-Württemberg
Index	108,8	108,3
Veränderung zum Vorjahr	+1,5%	+1,5%

Basisjahr 2010=100; QUELLE: Statistisches Landesamt (Angaben ohne Gewähr)

Schwarzwaldtourismustag

Tradition trifft Innovation

Unter dem Motto „Wir sind Schwarzwald!“ geht es beim Schwarzwaldtourismustag darum, wie unterschiedliche Branchen vom Tourismus profitieren können. Am 9. Oktober findet der zweite Akt „Tradition trifft Innovation – Industrie(kultur) und Tourismus“ in Schramberg statt. Er soll zeigen, was den Schwarzwald zum Innovationsraum macht und wie darin die touristischen Akteure partizipieren. Details demnächst online und in der nächsten WiS. tk

www.wir-sind-schwarzwald.de

Unesco I

Genossenschaftsidee ist Weltkulturerbe

Als erster deutscher Beitrag wurde die „Idee und Praxis der Organisation gemeinsamer Interessen in Genossenschaften“ in die Unesco-Liste des Immateriellen Weltkulturerbes aufgenommen. Die Genossenschaft ist eine allen offenstehende Form der gesellschaftlichen Selbstorganisation. Weltweit sind 800 Millionen Menschen Mitglied einer Genossenschaft, in Baden-Württemberg sind es 3,9 Millionen. 830 Unternehmen im Land sind als Genossenschaft organisiert. Die Vielfalt reicht von großen Handelsgesellschaften über Volksbanken, landwirtschaftliche Betriebe bis zu Gasthöfen, Dorfläden oder Schwimmbädern. In jüngster Zeit hat die Idee einen Boom erlebt. In den vergangenen zehn Jahren sind im Südwesten 280 neue Genossenschaften gegründet worden. ine

ADFC bietet Zertifizierung an Fahrradfreundliche Arbeitgeber



Fahrrad fahren ist gesund, schon die Umwelt und den Geldbeutel, deshalb setzen auch immer mehr Unternehmen auf Fahrradfreundlichkeit, um ihre Attraktivität als Arbeitgeber zu erhöhen. Dabei können sie sich jetzt Unterstützung holen: Der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) berät Firmen hinsichtlich Fahrradmobilität, hilft ihnen, passende Konzepte zu entwickeln, bietet eine Online-Selbstevaluierung an und schließlich die Möglichkeit, sich als fahrradfreundlicher Arbeitgeber zertifizieren zu lassen. Rund drei Dutzend Firmen deutschlandweit haben das bislang getan. ine

www.fahrradfreundlicher-arbeitgeber.de

Bild: Erich Spiegelhalter / Schwarzwald Tourismus



Unesco II

Schwarzwald jetzt Biosphärengebiet

Das Biosphärengebiet Schwarzwald hat die Anerkennung des internationalen Rats des Unesco-Programms „Der Mensch und die Biosphäre“ erhalten. Die offizielle Urkunde soll am 8. Oktober in Bernau an den baden-württembergischen Umweltminister Franz Untersteller übergeben werden. Der erwartet „einen erheblichen Mehrwert für Wirtschaft, Tourismus und Natur“ von der Anerkennung. Biosphärenreservate sind Modellregionen, in denen Umweltschutz und Wirtschaft in Einklang gebracht werden sollen. Das Schwarzwald ist das 16. anerkannte Biosphärengebiet in Deutschland. Es erstreckt sich über 63.000 Hektar und drei Landkreise mit 28 Gemeinden sowie einem Teil der Stadt Freiburg. Rund 38.000 Menschen leben und arbeiten hier. Die Unesco-Anerkennung wird für zehn Jahre verliehen und der Zustand der Biosphärenreservate während dieser Zeit regelmäßig von unabhängigen Experten überprüft. ine

Buchverlage im Südwesten

Zwischen Digital

Die Landschaft der Buchverlage im Südwesten ist bunt, viele haben sich auf Fach- und Sachbücher spezialisiert. Sie alle reagieren mit unterschiedlichen Strategien auf die Herausforderungen der Digitalisierung: die einen mit einem zusätzlichen elektronischen Angebot, die anderen halten mit besonders schönen, gedruckten Büchern dagegen. Wir haben uns verschiedene Beispiele aus der Region angeschaut.

Verlage wird es in irgendeiner Form immer geben – nur weiß heute niemand, wie sie in 30 Jahren aussehen“, sagt Christian Stadler. Sein Haus hat bereits eine 202 Jahre alte Geschichte und viele Veränderungen hinter sich: Stadler ist geschäftsführender Gesellschafter des gleichnamigen Verlags in Konstanz, der 1815 als Buchdruckerei entstand. Der 45-Jährige, ein Vertreter der sechsten Generation der Familie, leitet heute das Unternehmen, das genau genommen aus zwei kleinen Verlagen besteht – einem für Bücher und einem für Kalender. Sechs Festangestellte gibt es insgesamt, dazu kommen freie Mitarbeiter etwa für Gestaltung und Vertrieb. „Unsere Stärke ist die Kontinuität und die Verbundenheit mit der Region“, sagt Stadler. Regionale Bildbände prägen das Programm, auch die Chronik der Stadt Radolfzell und die Konstanzer Stadtgeschichte in sechs Bänden erscheinen hier: „Wenn Kunden etwas zum Bodensee suchen, schauen sie zuerst bei uns.“ Daneben gibt der Verlag jährlich zwei Magazine zu Architektur und Wohnen sowie Golfen in der Region heraus; für Firmen werden Fotokalender aus dem Programm mit Werbeaufdrucken versehen oder individuelle Kalender erstellt.

In den vergangenen 15 Jahren habe sich das Geschäft der Buchverlage grundlegend verändert, sagt Stadler: „Das Internet an sich ist kein Problem, es ist ja nur eine Ausgabeform für Inhalte. Das Problem ist die Umsonstmentalität im Netz.“ Hier finde zum Glück langsam ein Umdenken statt. Seine Magazine vertreibt Stadler gedruckt und digital zum selben Preis. Und bei anderen Verlagsprodukten sieht er eher einen Gegentrend zur Digitalisierung: „Fotobücher schaut sich niemand auf dem iPad an. Wer den ganzen Tag vor dem Computer sitzt, ist manchmal einfach froh, ein schön gestaltetes, ge-



Bild: jakubzak - Fotolia

und Print



drucktes Buch in der Hand zu haben.“ Regionale Bücher boomen – das zeigt auch ein Streifzug durch örtliche Buchhandlungen: Spezielle Stadt- oder Wanderführer, Cartoonsammlungen, Bildbände, Kochbücher, Gastroführer und natürlich Krimis mit Lokalkolorit füllen die entsprechenden Themenregale. Sie erscheinen zum Teil vor Ort, etwa beim Freiburger Rombach-Verlag, aber inhaltlicher Schwerpunkt und Erscheinungsort müssen nicht identisch sein: Das Angebot an populären Regiokrimis zum Beispiel wird von bundesweit tätigen Spezialisten bestimmt wie dem Kölner Emons-Verlag, bei dem die Freiburg-Krimis von Ute Wehrle erscheinen, oder dem Gmeiner-Verlag aus dem württembergischen Meßkirch. So ist die Konzentration auf Regionales nur eine Strategie unter vielen, mit denen Buchverlage im Südwesten versuchen, ihre Nische zu finden und damit auf die teils massiven, vor allem durch die Digitalisierung vorangetriebenen Veränderungen zu reagieren. Die Branche ist in Baden-Württemberg laut dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels durch eine Vielfalt größerer und kleinerer Buchverlage geprägt, die häufig auf eine

»Das Problem ist die Umsonstmentalität im Netz«

Christian Stadler,
Stadler Verlag, Konstanz

lange Geschichte zurückblicken und sich auch heute noch im Familienbesitz befinden. Die Umsatzsteuerstatistik, die alle Verlage mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz umfasst, führt für Baden-Württemberg 326 Verlage auf. Daneben tritt eine inhaltliche Besonderheit: „Wir haben hier so gut wie keine echten bel-

letristischen Verlage, die sitzen vor allem in Berlin und München. Aber wir haben einen großen Schwerpunkt bei Sach- und Fachverlagen“, sagt Reinhilde Rösch, Börsenverein-Geschäftsführerin des Landesverbandes Baden-Württemberg. Sach- und vor allem relativ hochpreisige Fachbücher trügen maßgeblich dazu bei, dass die Branche mit einem Jahresumsatz von etwa zwei Milliarden Euro im Bundesvergleich nach Nordrhein-Westfalen an zweiter Stelle liege. Stuttgart beheimatet mit dem Bildungsverlag Klett und dem Medizinverlag Thieme den viert- und den zehntgrößten deutschen Buchverlag.

Ähnliche Größenordnungen finden sich zwischen Bodensee und Ortenau nur in Freiburg: Das Branchenmagazin Buchreport führt die Haufe-Gruppe mit einem Jahresumsatz von 304,5 Millionen Euro auf Platz sechs der größten deutschen Buchverlage. Allerdings sieht sich das Freiburger Unternehmen selbst „nicht mehr als Verlag im klassischen Sinne“, sagt Geschäftsführerin >



»Das Unternehmen musste sich selbst kanna- lisieren, bevor andere es taten«

Birte Hackenjös,
Haufe-Gruppe, Freiburg

› Birte Hackenjös. 1993 übernahm der damalige Fachverlag für Recht und Steuern das Softwarehaus Lexware; heute erwirtschaftet Haufe nach eigenen Angaben 95 Prozent des Umsatzes mit digitalen Produkten wie zum Beispiel Onlinediensten für HR-Manager, Onlinelösungen zur Buchhaltung für Selbstständige oder Internetportalen für Steuerexperten. Gedrucktes sei nur noch eine „mediale Ergänzung“ des Angebots.

„Die Haufe-Gruppe hat die Digitalisierung immer als Chance verstanden“, sagt Hackenjös. Auslöser des Wandels sei die frühe Erkenntnis gewesen, dass das traditionelle Geschäftsmodell mittelfristig wegbrechen werde. Der Fachverlag war unter anderem mit dem Loseblattwerk „Das Personal-Büro in Recht und Praxis“ bekannt geworden. Schon zu einer Zeit, als die alten Strukturen noch gut funktionierten, habe man neue, digitale Hilfsmittel für die Kunden ins Rennen gebracht und damit den Nerv der Zeit getroffen: „Das Unternehmen musste sich quasi selbst kanna-
lisieren, bevor andere es taten“, so Hackenjös. Seit 1951 ist das Familienunternehmen Haufe in Freiburg ansässig – und will es auch bleiben. Von den insgesamt 1.650 Mitarbeitern an 18 Standorten im In- und Ausland arbeiten rund 1.000 in Freiburg, und es sollen noch mehr werden: „Wir sind auf einem guten Wachstumskurs“, sagt Hackenjös. Weil der Platz nicht mehr reicht, entsteht neben dem Hauptsitz im Gewerbegebiet Haid zurzeit ein weiteres Firmengebäude.

Eine noch längere Geschichte und ein gänzlich anderes Profil hat der zweite große Buchverlag der Stadt, der seit über 200 Jahren in Freiburg daheim ist und heute in sechster Generation von Verleger Manuel Herder geleitet wird: der Verlag Herder. Das Haus ist katholisch geprägt und verlegt neben wissenschaftlichen Bänden und Zeitschriften vor allem populäre Sachbücher. Die Programmschwerpunkte liegen auf Theologie und Religion, Pädagogik, Psychologie und Lebenshilfe sowie Politik und Gesellschaft. Dazu kommen Kinder-, Geschenk- und Hörbücher. „Mit dem Namen Herder kann jeder etwas verbinden“, sagt Pressesprecherin Nicola Meier, „und der Verlag profitiert von den lange gewachsenen Kontakten der Verlegerfamilie.“ So veröffentlichten Papst Franziskus sowie seine Vorgänger Papst Benedikt XVI und Johannes Paul II. bei Herder, aber auch Bücher von kirchenkritischen Theologen wie Eugen Drewermann und Hans Küng erscheinen hier. Neben der Tradition

sei Offenheit wichtig für das Profil des Verlags; Bildung, Werte und Religion seien hochaktuelle Themen: „Herder muss sich der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung stellen.“ Das tue der Verlag zum Beispiel mit Büchern über Terrorismus oder zum Verhältnis von AfD und Christentum.

Seit drei Jahren hat der Verlag auch einen Standort in der Bücherstadt München, und die Zeitschrift Herder Korrespondenz entsteht inzwischen in Berlin, wo Herder mit Büros im Bundespressehaus vertreten ist. In Freiburg arbeiten aber weiterhin etwa 160 der insgesamt rund 190 Mitarbeiter.

»Gelesen wird immer, aber die Leser ent- scheiden, über welchen Kanal«

Nicola Maier,
Verlag Herder, Freiburg

„Das rote Haus in Freiburg ist und bleibt der Kern des Verlags“, sagt Meier. „Daran wird sich auch in den nächsten hundert Jahren nichts ändern.“ Tradition und Wandel sei auch das Motto des Verlags beim Umgang mit der Digitalisierung, so Meier: „Nahezu jedes Herder-Buch wird gleichzeitig als E-Book verlegt.“ Hinzu kommen zum Beispiel Bibel- und Gebets-Apps, digitale Angebote zum Weiterspielen von Kinderbüchern und Internetauftritte zu den bei Herder erscheinenden theologischen und pädagogischen Zeitschriften. Gerade spirituelle Titel würden aber weiter stark als gedruckte Bücher nachgefragt. „Wir fahren zweigleisig“, sagt Meier. „Gelesen wird immer, aber die Leser entscheiden, über welchen Kanal.“

Seit mindestens 15 Jahren reagierten Buchverlage auf die sich ändernde Mediennutzung, sagt Reinhilde Rösch vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels: „Dabei sind Fachbuchverlage zunächst im Vorteil, weil sich Datenbanken und multimediale Aufbereitungen für fachliche Inhalte besonders anbieten.“ Hier spiele vor allem die Qualitätssicherung der Inhalte eine große Rolle – unabhängig vom konkreten Medium, mit dem diese Inhalte genutzt werden. Bei allen Herausforderungen sieht Rösch die Branche insgesamt gut aufgestellt; auch wenn noch keine endgültigen Zahlen vorliegen, rechne man bundesweit mit einem leichten Plus von 0,8 Prozent. Wie unterschiedlich Verlage durch die Orientierung an speziellen Zielgruppen und besonderen Inhalten geprägt werden, zeigen zwei weitere Beispiele aus der



Region: Der Neckar-Verlag in Villingen-Schwenningen, ein in dritter Generation geführtes Familienunternehmen, hat einen Schwerpunkt im Bereich Feuerwehr, veröffentlicht werden unter anderem Schulungsunterlagen. Hinzu kommen die Reihe „Meisterwerke der Kunst“ sowie Kunstdrucke und Sondermappen für den Schulunterricht, Publikationen zu Hobby und Freizeit sowie Einzelwerke. 2013 verkaufte der Verlag seine Modellbau-Zeitschriften und das zugehörige Buchprogramm. Weiterhin wichtige Produkte des Villingener Unternehmens mit 33 Beschäftigten sind Zeitschriften wie das Amtsblatt des Kultusministeriums oder „Politik und Unterricht“ der Landeszentrale für politische Bildung. Der Verlag konzentrierte sich „auf den Erhalt und Ausbau unserer Fachkompetenzen und unseres Kundenstamms“, sagt Beate Holtzhauer, die gemeinsam mit ihrer Schwester Ruth Holtzhauer den Verlag in der dritten Generation leitet. Dabei lösten sich die Inhalte zunehmend von der Darstellungsform; Artikel könnten etwa auch einzeln heruntergeladen werden. „Wir bringen Kultur ins Buch“ ist das Motto des Südverlags in Konstanz. Das inhabergeführte Haus mit vier festen und etlichen freien Mitarbeitern wurde nach einer

längeren Ruhephase vor vier Jahren „wieder ins Leben gerufen“, sagt Programmleiterin Annette GÜthner: „Unser Anliegen sind inhaltsreiche, schön gestaltete, auch haptisch anspruchsvolle Bücher.“ Der Verlag war nach Kriegsende parallel zur Zeitung „Südkurier“ von Johannes Weyl gegründet worden, einem ehemaligen Journalisten des berühmten Berliner Ullstein-Verlags. Heute liegen die Schwerpunkte des Verlags in den Bereichen „Literarisches, Historisches, Erbauliches“, sagt GÜthner. Aus den Anfangszeiten überlebt haben unter anderem das familienbiografische Erinnerungsbuch „Wir waren fünf“ von Viktor Mann, dem jüngeren Bruder von Thomas und Heinrich Mann, sowie die populären „Vater und Sohn“-Bildergeschichten des Zeichners Erich Ohsen alias e.o.plauen. Bücher etwa über „Das jüdische Konstanz“ oder „Die 25 schönsten Kräutergärten im Südwesten“ kommen hinzu. „Wir sind der Überzeugung, dass es weiterhin Kunden gibt, die das schöne Buch schätzen – und kaufen“, sagt Annette GÜthner.

„Es gibt keinen Trend ohne Gegentrend“, bestätigt Reinhilde Rösch vom Börsenverein, „wir erleben ein kleines Revival besonders schön gestalteter Bücher.“ Gesamtkunstwerke seien etwa die aufwendig gedruckten Kunstbücher des Freiburger Modo-Verlags.

Die Digitalisierung könne aber kleinen Verlagen auch Vorteile verschaffen, so Rösch, zum Beispiel bei Finanzierung, Marketing und Vertrieb. Der 2013 gegründete Kladder-Buchverlag aus Pfaffenweiler bei Freiburg ist nach eigenen Angaben „erster Crowdpublisher im deutschen Sprachraum“, er finanziert seine Titel mithilfe von Unterstützern über eine Crowdfunding-Plattform im Internet vor. Hier erschien auch „der 1. Facebook-Roman der Welt“, geschrieben vom Autor gemeinsam mit seinen Social-Media-Fans. Durch das Internet wachse die Auffindbarkeit von Kleinverlagen wie „Mobil & aktiv erleben“, in dem der Waldkircher Johannes Hünerfeld Wohnmobil-Reiseführer verlegt: „Mancher hat durch den Onlinehandel neue Kunden gewonnen“, so Rösch.

Auch kenne sie Beispiele von sogenannten Self-Publishern, die zunächst eigene Werke digital veröffentlichten und schließlich einen eigenen Verlag ins Leben riefen. Hier sieht sie Potenzial: „Neue Verlage gibt es im Südwesten nicht so viele – ich würde mir manchmal ein bisschen mehr Gründermentalität wünschen.“

Thomas Goebel

»Wir erleben ein kleines Revival besonders schön gestalteter Bücher«

Reinhilde Rösch,
Börsenverein des
Deutschen Buchhandels

ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN

Neben Buchverlagen, die in dieser Titelgeschichte behandelt werden, gibt es in der Region auch eine Reihe von Zeitungs- und Zeitschriftenverlagen. Manche von ihnen geben ebenfalls Bücher heraus (so wie in zahlreichen Buchverlagen auch Zeitschriften erscheinen). Der Burda-Verlag hat Offenburg zu einem Medienstandort gemacht, auch in den Verlagen der Media Group Medweth aus Rheinfelden wie etwa dem OZ-Verlag oder Family Media erscheinen vor allem Zeitschriften. Regionalzeitungsverlage sind der Badische Verlag in Freiburg, Reiff Medien in Offenburg, die Schwarzwälder Bote Mediengesellschaft in Oberndorf am Neckar und das Südkurier-Medienhaus in Konstanz. **thg**

Bild: mae



APPbyYOU GmbH

Gründer: Thomas Teufel (49, gelernter Elektromechaniker und studierter Wirtschaftsinformatiker, rechts im Bild), Willi Pasternak (29, gelernter Fach- und studierter Wirtschaftsinformatiker, links), Hermann Maurer (61, Diplom-Kaufmann)

Ort: Balgheim (Landkreis Tuttlingen)

Gründungsjahr: 2012

Branche: IT / Telekommunikation

Idee: Ein Messenger für Unternehmen, bei dem diese die Datenrechte behalten, mit einer Plattform

AppbyYou entwickelt Messenger mit eigener Plattform

Chat mit Mensch und Maschine

Sie haben Ihr Unternehmen vor fünf Jahren gegründet, Ihr Produkt aber erst Anfang des Jahres auf den Markt gebracht. Warum hat das so lange gedauert?

Teufel: Wir haben nach einem halben Jahr unser Geschäftsmodell geändert. Erst haben wir einen App-Baukasten entwickelt. Bei einem Coaching im Silicon Valley, das wir gewonnen hatten, haben wir gemerkt, dass nicht Apps, sondern Plattformen die Zukunft sind. Dann haben wir eine entwickelt. Das hat etwa dreieinhalb Jahre gedauert.

Was hat die Entwicklung gekostet, wie haben Sie sie finanziert?

Teufel: In die Entwicklung, in die Personalkosten für fünf Entwickler, sind 1,5 Millionen Euro geflossen. Die sind von Privatinvestoren erbracht worden. Um sie zu gewinnen, konnte ich meine bestehenden Geschäftskontakte nutzen. Ich habe ihnen aber immer gesagt: Es ist Risikokapital. Sie sind jetzt zusammen mit 60 Prozent an der Firma beteiligt. Ich halte nach wie vor den größten Einzelanteil und verfüge über die Sperrminorität.

Was ist das Besondere am Company Messenger?

Teufel: Weltweit gibt es circa 15 brauchbare Messengersysteme. Am bekanntesten für den Privatgebrauch sind Whatsapp und der Facebook-messenger. Wir haben für Unternehmen einen Messenger entwickelt, bei dem sie die Rechte an den Daten, die darüber versendet werden, behalten. Das ist bei Anbietern aus den USA nicht immer möglich. Außerdem sind wir der einzige Anbieter, der zum Messenger auch eine Plattform mit ausliefert. Folglich kann man mit ihm nicht nur chatten, sondern ihn auch in die IT-Landschaft des Unternehmens integrieren. Man kann darüber also nicht nur mit Mitarbeitern oder Kunden, sondern auch mit Maschinen kommunizieren und zum Beispiel Stücklisten oder den Umsatz eines Kunden ansehen, ohne dafür die jeweiligen Programme öffnen zu müssen.

Sie sind alle geschäftsführende Gesellschafter von AppbyYou. Was ist jeweils Ihre Aufgabe und was haben Sie früher gemacht?

Teufel: Ich habe zuletzt ein SAP-Systemhaus aufgebaut und es zehn Jahre lang betrieben. Dann habe ich es verkauft, war aber noch zwei Jahre als Berater dabei, bis ich AppbyYou gegründet habe.

Pasternak: Mit meinem Team bin ich für die Softwareentwicklung zuständig. Ich habe schon während meines Studiums als selbstständiger Softwareentwickler gearbeitet und danach hier als solcher angefangen. 2015 bin ich in die Geschäftsführung eingestiegen.

Maurer: Ich habe in verschiedenen leitenden Positionen, unter anderem als kaufmännischer Leiter und Prokurist, in mittelständischen Unternehmen gearbeitet und darüber hinaus mehrere Auslandstöchter geleitet. Hier bin ich für Finanzen und Personal zuständig. Ich bin 2013 als Gesellschafter dazugestoßen, seit Oktober 2015 bin ich auch Geschäftsführer.

Wie kommt Ihr Company Messenger an?

Maurer: Ende Mai haben wir ihn der 20. Firma verkauft. Bis Ende des Jahres wollen wir 90 schaffen. Dafür arbeiten wir zurzeit mit sechs Vertriebspartnern zusammen. Unser Ziel ist ein europaweiter Vertrieb. Da wir uns an das deutsche Datenschutzgesetz halten, wollen wir gar nicht auf den amerikanischen Markt.

Woher kommen Ihre ersten Kunden, und wie läuft es finanziell?

Maurer: Die meisten aus Süddeutschland. Darunter sind mittelständische Unternehmen, Verbände, eine Hochschule, eine Steuerberatungskanzlei und ein Versicherungsunternehmen. Dieses Jahr rechnen wir mit 1,5 Millionen Euro Umsatz, nächstes Jahr mit 3,8 Millionen Euro.

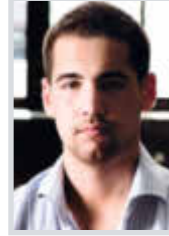
Interview: mae

GRÜNDER IN KÜRZE



„Systeme, die laufen“, nennt **Norman Beyer** (36) das Motto seines vor knapp einem Jahr gegründeten Unternehmens. „**beon-it**“ ist ein neuartiger Fachhandelspartner für ganzheitliche Drucklösungen. „Durch den Einsatz von intelligenten Printmanagementlösungen werden Prozesse optimiert und Kosten gesenkt“, sagt Beyer, der beispielsweise Epson und OKI im Sortiment hat. „Die Anforderungen haben

sich verändert, das reine Hinstellen eines Kopierers reicht einfach nicht mehr aus.“ Stattdessen setzt er auf Beratung und Rundumservice direkt beim Kunden – Hochschulen bundesweit und Unternehmen vorwiegend aus dem Schwarzwald-Baar-Kreis zählen dazu. In Villingen hat der gebürtige Stralsunder, dessen Wahlheimat seit Langem der Schwarzwald ist, seinen Firmensitz. Beyer ist gelernter Informationselektroniker, hat Informatik an der Fernuniversität in Hagen studiert und viele Jahre als Spezialist für Druckabrechnungslösungen gearbeitet – bei Control Systems in Villingen und zuletzt bei Konica-Minolta in Frankfurt. Er stammt aus einer Unternehmerfamilie, das gab einen Impuls für den Start in die Selbstständigkeit. Mit deren bisherigen Verlauf ist Beyer zufrieden. Er habe einen „schönen Kundenkreis und viele Interessenten“. Dazu trägt beispielsweise ein neuartiger Tintenstrahlkopierer von Epson bei, den beon-it im Programm hat.



Die Länge der alphabetisch gelisteten Presseartikel ist für ein junges Unternehmen beeindruckend: Das Portal **www.stubid.de**, das Studenten auf Jobsuche und Firmen mit Fachkräftebedarf zusammenbringen will, hat bei seinem Start Ende 2015 großes mediales Interesse erzeugt. Initiator der Onlinejobbörse war **Felix Eckerle**, damals noch Student der Medienkonzeption in Furtwangen. Mittlerweile

hat der jetzt 25-Jährige sein Masterstudium abgeschlossen und ist Vollzeit in die Selbstständigkeit gestartet. Eine Festanstellung hatte der Youngster gar nicht erst gesucht. Die Freiheit und die Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen, waren die Motivation zur Gründung. Mit seiner Agentur **Eckerle Media GmbH** bietet Eckerle Onlinemarketing an und zählt bereits größere Firmen wie Unitymedia zu seinen Kunden. Sein zweites Standbein sind eigene Produkte wie das Portal stubid.de, für das er aktuell Gespräche mit Investoren führt. Denn nach dem anfänglichen Hype haperte es etwas mit der Bekanntheit insbesondere auf Unternehmenseite. Eine deutlich höhere Frequenz auf der Website mittels tausender Unterseiten für einzelne Städte soll das nun ändern. Eckerle ist zuversichtlich, dass das klappt. Bislang trägt sein Unternehmen nur ihn selbst, ab Herbst soll ein Praxissemesterstudent dazukommen, und langfristig plant Eckerle mit bis zu 20 Mitarbeitern.

Charmant und dominant



Martina Feierling-Rombach | Hausbrauerei Feierling

FREIBURG. „Als Kind war ich schüchtern. Damit ich aus mir herauskomme, hat meine Mutter mich in eine Theaterklasse gesteckt“, sagt Martina Feierling-Rombach und lacht auf ihre offene, sympathische Art. „Das muss man sich mal vorstellen.“ Die Schüchternheit legte das burschikose Mädchen bald ab. „Ich wurde schnell dominant und zum Klassenunterhalter. Eine Musterschülerin war ich nie“, sagt die Unternehmerin, die diesen Monat ihren 61. Geburtstag feiert. Burschikos wirkt die stets elegant gekleidete, gut frisierte und geschminkte Freiburgerin, die gerne bunte Farben trägt und ihre Fingernägel rot lackiert, schon lange nicht mehr. „Ich versuche, immer eine weibliche Note zu haben und den Menschen mit Farbe und Frische entgegenzutreten“, sagt sie.

Dominant ist sie immer noch – das betont sie selbst, und das kriegt sie auch von ihrer Tochter immer wieder zu hören, sagt Martina Feierling-Rombach. Dass sie dabei charmant wirkt und ein gewinnendes Wesen hat, zeigt sich, wenn sie Anekdoten erzählt und dabei lachen muss.

» Mir liegt es, zu kommunizieren «

Ihr Durchsetzungsvermögen und ihre kumpelhafte Art kamen der diplomierten Braumeisterin nicht zuletzt während ihres Studiums an der TU München in Weihenstephan zugute, wo sie lernte, sich als einzige Frau unter 60 Studenten zu behaupten.

Beruflich ist die Mitinhaberin der Freiburger Hausbrauerei Feierling, die als einzige Frau im Aufsichtsrat der Alpirsbacher-Brauerei sitzt, seit 1981 in einer Männerdomäne unterwegs. Sie half dem Vater, den 1877 gegründeten Familienbetrieb abzuwickeln, da die Brauerei wegen ihrer Lage und der Wasserqualität nicht mehr weitergeführt werden konnte. Damals hatte Martina Feierling-Rombach ihr Studium abgeschlossen, den Betriebswirt draufgesetzt und bei einer Privatbrauerei in Westfalen tiefe Einblicke erhalten. Statt wie ursprünglich geplant in den USA weitere Berufserfahrung zu sammeln, blieb sie nach dem plötzlichen Tod ihres Vaters 1983 in Freiburg und führte auf Bitten der Familie die Grundstücks- und Immobilienverwaltung der Familie weiter, die sie auch heute noch leitet.

An ihrem Traum hielt Martina Feierling-Rombach dennoch fest: Gemeinsam mit ihrem Mann Wolfgang Rombach, den sie im selben Jahr heiratete, eröffnete sie 1989 an einem neuen Standort in der Freiburger Altstadt die Hausbrauerei Feierling und führte so die Familientradition in der vierten Generation weiter. Der Diplom-Volkswirt Rombach hatte zuvor bei einer Privatbank in Frankfurt gearbeitet, und sie hatten eine Fernbeziehung geführt. Nachdem sie längere Zeit vergeblich

einen Geschäftspartner gesucht hatte, bot er sich schließlich an. „Die Liebe war so groß, da haben wir gesagt, das kriegen wir hin“, erinnert sich Martina Feierling-Rombach.

Es hat funktioniert: Längst ist die Hausbrauerei Feierling mit ihrem süffigen, naturtrüben Bier und dem von den Braukesseln dominierten, mehrstöckigen Gebäude und dem großen Biergarten eine Institution in Freiburg. In den vergangenen zehn Jahren hat sie den Ausstoß auf 4.000 Hektoliter fast verdoppelt. 30 Festangestellte und 150 Teilzeitkräfte (im Winter 80) sind beschäftigt. Während ihr Mann als Geschäftsführer für das operative Geschäft und das Bauliche zuständig ist, vertritt Martina Feierling-Rombach das Unternehmen in der Öffentlichkeit. „Ich bin die Außenministerin“, sagt sie. „Das liegt an meiner Familientradition. Und mir liegt es, zu kommunizieren.“

Das macht sie nicht nur beruflich, sondern auch in ihren vielen Ehrenämtern. Sie ist unter anderem Vorsitzende des Wirtschaftsbeirats des Sozialdienstes Katholischer Frauen, stellvertretende Vorsitzende des Freiburger Münsterbauvereins und führt die Stiftung ihres ehemaligen Mentors aus Westfalen weiter. 15 Jahre stand sie dem Verein Gastliches Freiburg vor. Ebenso lange, bis 2009, war sie Mitglied im Gemeinderat, fünf Jahre lang davon als Fraktionsvorsitzende das Gesicht der Freiburger CDU. Für ihr Engagement wurde sie vielfach ausgezeichnet, 2011 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande. „In beinahe allen Ehrenämtern beflügelt mich, dass man interessante Einblicke in ganz andere Bereiche hat“, sagt Martina Feierling-Rombach. Dass ihr das Engagement Freude bereitet, merkt man beispielsweise, wenn sie vom Verband deutscher Unternehmerinnen (VdU) erzählt, dessen Landesvorsitzende für Baden sie ist. Und davon, wie wichtig es ihr ist, ihre Erfahrungen an Jüngere weiterzugeben, wie sie die Fachvorträge, das gesellige Miteinander und den Austausch als Bereicherung empfindet. Sie berichtet von ihrem engagierten Vorstandsteam und strahlt, wenn sie sagt: „Inzwischen gehört es in meinem Umfeld zum guten Ton, zum VdU zu gehören.“ Mit ihren Mitstreiterinnen hat sie die Jahresversammlung des Bundesverbands nach Freiburg geholt, die Ende Juni mit rund 250 Teilnehmerinnen stattfand.

Martina Feierling-Rombach schafft es auch loszulassen. Aus dem Gemeinderat ist sie ausgeschieden, um mehr Zeit mit ihrem Mann haben zu können. Sie gehen gerne zusammen essen oder mit ihrem Hund spazieren, treffen Freunde und feiern zusammen Feste. In drei Jahren wollen sie nach und nach die Geschäfte an ihre Kinder, den 27-jährigen Julius und die 25-jährige Charlotte, übergeben, die sie gleichberechtigt großgezogen haben. Den Übergabeprozess begleitet ein externer Berater. „Das ist mir ein Anliegen. Denn ich weiß, wie es gut, aber auch, wie es schlecht laufen kann“, sagt Martina Feierling-Rombach. Wie so oft, scheut sie sich nicht, dieses für viele unangenehme Thema anzusprechen. „Der ein oder andere kann mit meiner Direktheit manchmal nicht umgehen, aber wenn man älter wird, hat man auch den Mut, Unangenehmes offen anzusprechen.“ **mae**



RENCHEN-ULM



Generationswechsel bei der **Erdrich Umformtechnik** in Renchen-Ulm: Der Seniorchef **Georg Erdrich** (70, linkes Bild) ist in den Ruhestand verabschiedet worden. Vor 48 Jahren war der Industriekaufmann, Bilanzbuchhalter und Betriebswirt ins Unterneh-

men eingestiegen, seit 1977 stand er als Geschäftsführer an dessen Spitze. Im Rahmen einer Feierstunde würdigten Mitarbeiter, Kunden und Lieferanten nicht nur seine Leistungen für das Unternehmen, sondern auch, dass ihm als Mensch stets Respekt, Fairness und Wertschätzung wichtig gewesen seien. Bei seinem Eintritt ins Unternehmen waren 34 Mitarbeiter beschäftigt. Heute arbeiten weltweit mehr als 1.600 Menschen für den Automobilzulieferer, 600 davon in Renchen-Ulm. Rund 270 Millionen Euro werden im Jahr umgesetzt. Georg Erdrich zieht sich laut Pressemitteilung aus dem operativen Geschäft zurück, wirkt jedoch weiterhin an der strategischen Ausrichtung des Unternehmens mit. Sein Sohn, der Diplom-Wirtschaftsingenieur **Nicolas Erdrich** (42, rechts), der bereits seit 2001 im Unternehmen arbeitet, führt die Firma nun gemeinsam mit dem Maschinenschlosser und promovierten Diplom-Ingenieur **Jürgen Simon** (55) sowie dem Diplom-Betriebswirt **Joachim Schulz** (47). Simon arbeitet seit 2005 bei Erdrich Umformtechnik, Schulz seit 2009. Das Unternehmen wurde 1962 in Oberkirch als Sander Umformtechnik GmbH & Co. KG gegründet. mae

FREIBURG

Die Freiburger Unternehmerin **Iris Becker** (60) wurde im Rahmen der Länderpartnerschaft mit Maharashtra (Indien) zur Repräsentantin Baden-Württembergs ernannt. „Mit Becker hat Baden-Württemberg eine hochkompetente Vertreterin gewonnen, die Indien bereits aus jahrzehntelanger Erfahrung kennt“, so Ministerpräsident Winfried Kretschmann. Iris Becker gründete im Jahr 2000 ihre Firma **Let's bridge IT** mit dem Ziel, Brücken zwischen Indien und Deutschland zu bauen. 2007 eröffnete sie eine Niederlassung in Bangalore (Indien). Sie hilft beispielsweise Firmen aus dem IT-Bereich, im jeweils anderen Land Fuß zu fassen. Seit 2014 unterhält Becker ein Marketing- und Kooperationsbüro für die Stadt Karlsruhe im Rahmen der Projektpartnerschaft mit der Mahratta Chamber of Commerce, Industry and Agriculture. Nun hat sie die Repräsentanz des Landes Baden-Württemberg in Pune aufgebaut, eine Anlaufstelle für Wirtschaft und Hochschulen aus dem Land, und betreibt sie. sum

RHEINAU-LINX

Peter Liehner (62), Geschäftsführer und Vertriebsleiter beim Fertighaushersteller **Weberhaus** aus Rheinau-Linx, wurde auf der Mitgliederversammlung des Bundesverbandes Deutscher Fertigbau (BDF) neu in den Vorstand des BDF gewählt. Er folgt auf **Thomas Sapper**, der nach seinem Ausscheiden aus der Deutschen Fertigbau Holding auch aus dem BDF-Vorstand ausgeschieden ist. Mehr zu Weberhaus auf Seite 45. sum

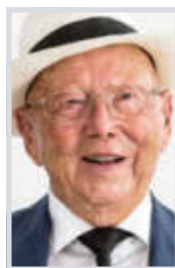
TUTTLINGEN



Sybill Storz, die Geschäftsführerin des Medizintechnikherstellers **Karl Storz**, hat Anfang Juni ihren 80. Geburtstag gefeiert. Mit einem Empfang ehrte die Stadt Tuttlingen die Unternehmerin und Trägerin mehrerer Ehrendokortitel. „Tuttlingen kann froh und glücklich sein, eine Bürgerin wie sie zu haben: Als Unternehmerin, als großzügige Spenderin sowie Sponsorin und vor allem als Mensch“, sagte Oberbürgermeister Michael Beck in seiner Ansprache. Zudem lobte

er die eiserne Disziplin und das bemerkenswerte Durchhaltevermögen genauso wie das außerordentliche karitative Engagement, das Sybill Storz – ihrem Naturell gemäß – still und unauffällig, aber mit großer Wirkung leistet. Als Unternehmerin habe sie nicht nur das Werk des Vaters würdig fortgeführt, sondern erst richtig erblühen lassen. Sybill Storz führt das 1945 von ihrem Vater Karl Storz gegründete Unternehmen seit 1996. Es ist führender Hersteller in der Endoskopie und beschäftigt in 42 Ländern mehr als 7.100 Mitarbeiter. Der Festredner, der ehemalige Bundespräsident Horst Köhler, hob hervor, dass Sybill Storz alle unternehmerischen Tugenden wie Sorgfalt, Genauigkeit und Verlässlichkeit sowie das Bekenntnis zur sozialen Marktwirtschaft, die Förderung der Bildung und die Stärke des Mittelstands repräsentiere. Und Sybill Storz betonte, dass es ihr nach wie vor große Freude bereite, die Geschicke des Unternehmens zu leiten sowie Ideen und Visionen gemeinsam mit ihrem Sohn Karl-Christian Storz umzusetzen. Mit positiver Freude und gespannter Neugierde freue sie sich auf alles, was noch komme. sum

STÜHLINGEN



Fritz Stotmeister, Seniorchef der **Sto SE & Co. KGaA** in Stühlingen, hat Ende Mai seinen 90. Geburtstag gefeiert. Unter seiner Leitung wuchs Sto zu einem internationalen Unternehmen, das heute über 5.200 Mitarbeiter beschäftigt und weltweit agiert. Nach dem Zweiten Weltkrieg, als er in das Cement- und Kalkwerk seines Vater in Stühlingen-Weizen einstieg, ging die Nachfrage nach Kalk langsam zurück. Als 1954 per Zeitungsanzeige Lizenz-

nehmer für einen neuartigen organisch gebundenen Putz gesucht wurden, überredete Fritz Stotmeister seinen Vater, hier zu investieren und begann mit der Arbeit. Die wurde schnell vom Erfolg gekrönt. Im ersten Jahr wurden bereits 320.000 D-Mark umgesetzt. 1966 startete er mit der Fassadendämmung, die sich bald zum Kerngeschäftsfeld von Sto entwickelte. 1988 übergab Fritz Stotmeister das ein Jahr zuvor in eine AG umgewandelte Unternehmen an seinen Sohn Jochen Stotmeister – heute wird das Unternehmen von vier externen Vorständen geführt – und übernahm den Vorsitz im Aufsichtsrat. Seit 2002 ist Fritz Stotmeister dessen Ehrenvorsitzender. Viele Jahre engagierte er sich im Verband der Lackindustrie, in der Bezirksgruppe Baden-Württemberg wie auf Bundesebene. Die Krebsnachsorgeklinik für Kinder in Tannheim unterstützt er ehrenamtlich, die Erlöse der von ihm initiierten Golfturniere fließen sozialen Zwecken zu, und mit der Sto-Stiftung wurde 2005 eine Organisation geschaffen, die dauerhaft den Nachwuchs im Handwerk wie in der Architektur unterstützt. sum

■ SINGEN



Dietrich H. Boesken, Ehrenpräsident der IHK Hochrhein-Bodensee, Senator ehrenhalber der Universität Konstanz und geschäftsführender Gesellschafter der Boesken GmbH, ist Ende Mai 90 Jahre alt geworden. Der aus dem schlesischen Liegnitz stammende Diplomingenieur (Maschinenbau) war in den Fünfzigerjahren bei der Auto Union AG in Ingolstadt und dann bei Aral/Raab Karcher in München und Regensburg tätig, bevor er 1962 zu Thys-

sen-Henschel nach Kassel ging, wo er zuletzt Vorsitzender des Vorstandes war. 1977 wechselte Boesken zur damaligen Alusingen GmbH nach Singen, deren Generaldirektor und Chef er wurde. Diese Aluminium verarbeitende Firma war in jener Zeit das wahrscheinlich größte Industrieunternehmen in Südbaden. Boesken führte die Alusingen bis weit in die Neunzigerjahre, zeitweise leitete er auch die Alusuisse Deutschland GmbH in Konstanz. Bis heute ist Boesken unternehmerisch in der Boesken GmbH, Singen, aktiv. Diese Firma hält Beteiligungen an mehreren Industrieunternehmen im In- und Ausland.

Bereits vier Jahre nachdem Boesken nach Singen gekommen war, wählte ihn die Vollversammlung der IHK Hochrhein-Bodensee 1981 zu ihrem Präsidenten. Boesken bekleidete dieses Amt bis 2001. Er hat die IHK in diesen 20 Jahren maßgeblich geprägt und auch auf

nationaler Ebene – so im Vorstand des DIHT (heute DIHK) – vertreten. Neben vielen anderen Ehrenämtern war Boesken Präsident des Gesamtverbandes der Aluminiumindustrie in Düsseldorf und ist heute dessen Ehrenpräsident. Auch die Universitätsgesellschaft Konstanz wählte ihn zu ihrem Ehrenpräsidenten, nachdem er ihr viele Jahre vorgestanden hatte, und die Universität Konstanz hat ihn zum Senator ehrenhalber ernannt. Boesken ist Träger des Großen Verdienstkreuzes mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, der Wirtschaftsmedaille des Landes Baden-Württemberg, der Ehrenmedaille der IHK Hochrhein-Bodensee und des Ehrenrings des Landkreises Konstanz. 2002 wurde er Ehrenbürger seiner Heimatstadt Singen. **orn**

■ WALDSHUT

Der Aufsichtsrat der **Sedus Stoll AG** hat Ende Mai **Holger Jahnke**, bislang Vorstand für Marketing und Vertrieb, zum Vorstandssprecher bestellt. Weitere Vorstandsmitglieder sind **Daniel Kittner** (Technik) und **Carl-Heinz Osten** (Finanzen). Der Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus Klaus Eisele (Vorsitzender), Ulrich Behrens (Stellvertreter), Alfred Ederhof, Werner Blanke und als Arbeitnehmervertreter Herbert Ebner sowie Wolfgang Kautz. Neu im Gremium ist Werner Blanke, der als Vertreter der Karl Bröcker Stiftung, die neben der Stoll-Vita-Stiftung (59,1 Prozent) als zweiter Hauptaktionär 31,5 Prozent an der Sedus Stoll AG hält. Mehr zu Sedus Stoll auf S. 45 **orn**

VILLINGEN-SCHWENNINGEN



Bei Hess GmbH Licht + Form in Villingen-Schwenningen hat es einen Führungswechsel gegeben: Der promovierte Ingenieur **Ernst Smolka** (53, Bild) ist seit 1. Juli Geschäftsführer des Herstellers von gestalteten Außenleuchten und Stadtmobiliar. Er tritt damit die Nachfolge des Interimsmanagers **Louis van Uden** (52) an. Der Physiker Smolka bringt laut Pressemitteilung eine umfangreiche Managementkompetenz sowie eine langjährige Berufs- und Branchenerfahrung mit. So promovierte er am Lichttechnischen Institut der Fakultät für Elektrotechnik in Karlsruhe. Zudem bekleidete er zahlreiche Führungspositionen in der Branche und zeichnete zuletzt für das Deutschlandgeschäft eines der weltweit größten Unternehmen der Lichtindustrie verantwortlich. Van Uden hatte Hess seit Oktober 2015 vorübergehend geleitet. Unter seiner Führung sei Hess „nachhaltig in die Erfolgsspur zurückgekehrt“, lobte Pierre van Lamsweerde, CEO der Nordeon Group, zu der Hess seit Oktober 2013 gehört. **sum**

LÖRRACH

Wechsel an der Spitze des Lössacher Milka-Werks: Seit 1. Juli ist **Alexandre David** (52) als Director Manufacturing Chocolate für den Standort Lössach des Schokoladenherstellers verantwortlich. Außerdem leitet er nun auch die Produktionsstätten des Unternehmens in der Schweiz (Bern) und in Österreich (Bludenz). Der bisherige Werksleiter **Piotr Kozlowski** (46) wechselte innerhalb des Unternehmens in die europäische Unternehmenszentrale nach Zürich in die Logistik- und Produktionsplanung. Der gebürtige Brasilianer David startete bei Mondelez International vor rund dreieinhalb Jahren als Supply Chain Excellence Director in Zürich. Zuvor arbeitete er 22 Jahre lang für einen anderen großen Lebensmittelhersteller in den Bereichen Produktion, Engineering, Logistik und Kundenservice an verschiedenen Standorten weltweit. Das Lössacher Milka Werk gehört zum Lebensmittelkonzern Mondelez International. Bis zu 4,5 Millionen Tafeln Milka Schokolade können täglich hergestellt werden. Rund 30 Prozent werden für den deutschen Markt produziert, etwa 70 Prozent für den Export in über 55 Länder weltweit. **sum**

VILLINGEN-SCHWENNINGEN

Karl Riegger, der Gründer und langjährige geschäftsführende Gesellschafter der **Karl Riegger GmbH** in Villingen-Schwenningen, ist am 8. Juni nach langer Krankheit im Alter von 84 Jahren gestorben. Er wagte den Schritt in die Selbständigkeit im Jahr 1966. Zusammen mit seiner Frau baute er die Firma zu einem mittelständischen Mineralölhandelsbetrieb aus. 1996 gründete er die Karl Riegger GmbH und baute ein neues Tanklager im Villingen Gewerbegebiet Vockenhausen. 2007 schied Karl Riegger aus gesundheitlichen Gründen aus der Firma aus. Die Karl Riegger GmbH ist heute Markenvertriebspartner der Aral AG und liefert als Vollsortimenter Kraftstoffe, Heizöle sowie Auto- und Industrieschmierstoffe an zahlreiche Unternehmen in der Region. Zudem werden acht Karten-Tankstellen betrieben. Geschäftsführer ist Joachim Riegger, der Sohn des Gründers. **wis**



Nicht immer geht es aufwärts, was die Geschäfte der Unternehmen und deren Erwartungen angeht. Die Ergebnisse der jüngsten Befragung unter regionalen Unternehmern sind allerdings positiv.

Konjunktur im Frühjahr

Lebhafte Bewegung

Die Lage der Unternehmen in der Region zeigt sich dieses Frühjahr deutlich verbessert, die Geschäftserwartungen sind gestiegen. Der von der IHK errechnete Index für das Konjunkturklima ist auf dem höchsten Stand seit 20 Jahren. Den Zugang zu externer Finanzierung bewerten die Betriebe überwiegend gut. Die Beschäftigungsabsichten steigen, Arbeitskosten und Wirtschaftspolitik treten als Risiken stärker in den Fokus.

Mit einem Anstieg der Geschäftslage von 155 auf 168 Punkte übersteigt der entsprechende „Lage-Indikator“ das Niveau der vorangegangenen Monate deutlich. Eine Einschätzung der Lage in dieser Höhe haben die Unternehmen selbst in den Jahren 2007 und 2010 – den letzten beiden Höchstständen – nicht abgegeben. Insgesamt beurteilen mehr als zwei Drittel der teilnehmenden Betriebe ihre momentane Geschäftslage als gut, 30 Prozent als befriedigend und nur ein Prozent als schlecht. Die Werte in der Region sind damit im Vergleich zum Landesschnitt, der ebenfalls merklich gestiegen ist, höher. Und auch die Ertragslage zeigt sich verbessert. So beurteilen 50 Prozent der befragten Unternehmen die derzeitige Ertragslage

als gut, rund 42 Prozent als befriedigend und nur rund drei Prozent als schlecht.

Die aktuelle Geschäftslage der Industrieunternehmen in der Region Hochrhein-Bodensee hat sich seit Jahresbeginn nochmals deutlich verbessert und zeigt sich auf einem hervorragenden Niveau, das deutlich über den Frühjahreswerten der Vorjahre liegt. So sank der Anteil der Unternehmen, die die Geschäftslage als schlecht bezeichnen, auf nur noch ein Prozent. Bei mehr als zwei Drittel der Betriebe ist die Lage dagegen gut, und bei 27 Prozent ist die aktuelle Geschäftslage befriedigend. Auch mit der Ertragslage sind die Unternehmen fast ausschließlich zufrieden. Hier sprechen 53 Prozent der Industrieunternehmen von einer guten und 46 Prozent von einer befriedigenden Situation. Ein Prozent stufen die Ertragslage dagegen mit schlecht ein. Der Auslastungsgrad der Kapazitäten in der Industrie liegt mit aktuell rund 88 Prozent leicht über dem Vorjahresniveau.

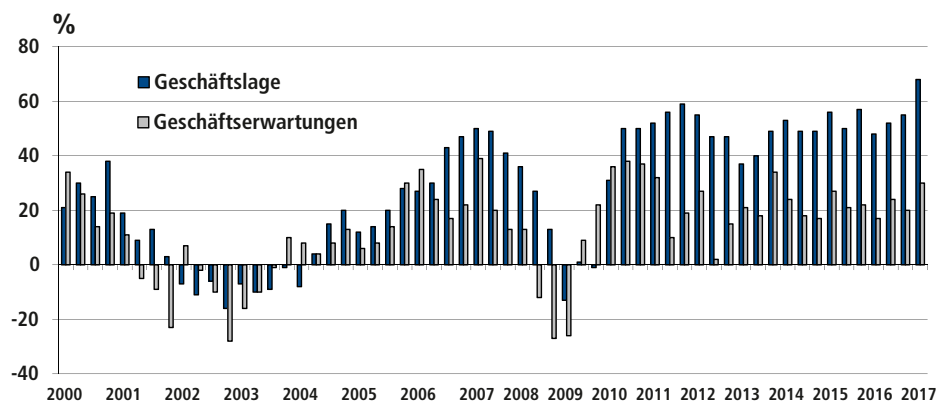
Mehr Aufträge aus dem In- und Ausland

Wesentlich verbessert zeigt sich die derzeitige Tendenz bei den Auftragseingängen. So berichten über die Hälfte der produzierenden Unternehmen von einem steigenden Auftragseingang. Bei 39 Prozent zeichnet sich aktuell ein gleichbleibender Eingang ab, während dieser bei drei Prozent der Betriebe zurückgeht. Dabei haben sich sowohl der Auftragseingang aus dem Inland als auch aus dem Ausland deutlich verbessert. So gibt rund die Hälfte der >

Nach oben zeigen Geschäftserwartung und -lage der Unternehmen in der Region in diesem Frühjahr im Vergleich zur vorangegangenen Befragung.

Geschäftslage und Geschäftserwartungen

Region insgesamt (Saldo positiver/negativer Nennungen)



INHALT



- 17 **Konjunktur im Frühjahr**
Lebhaftere Bewegung
- 20 **Seminar für Unternehmer**
Arbeitsrecht intensiv 2
- 21 **Wirtschaftsjunioren Hochrhein**
Gespräch mit IHK-Präsident
- 22 **Außenwirtschaftsausschuss**
Schwerpunktthema USA
- 23 **Verkehrsausschuss**
Landtagsabgeordneter zu Gast
- 24 **Energie- und Umweltausschuss**
Thema Digitalisierung
- 25 **Auslandspraktika**
Azubis berichten von Erlebtem
- 26 **IHK-Ehrenpräsident wurde 90**
Dietrich H. Boesken gewürdigt
- 27 **Ausbildungsbotschafter**
Kongress in Stuttgart
- 28 **Finanz- und Steuerausschuss des DIHK**
- 29 **Stanz- und Umformtechniker**
Porträt des Ausbildungsberufes
- 31 **Änderung des Gebührentarifs**
- 32 **Lehrgänge und Seminare**

› Betriebe eine Steigerung beim Eingang von Inlandsaufträgen an und auch bei den Aufträgen aus dem Ausland verzeichnet jeder zweite Produktionsbetrieb eine steigende Tendenz. Nachdem im Jahr 2016 – gemäß Statistischem Landesamt – die Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe der Region insgesamt um 4,9 Prozent auf rund 13,9 Milliarden Euro zurückgegangen waren, ist dies ein gutes Signal und lässt auf eine bessere Entwicklung für 2017 hoffen.

Handel und Dienstleistungsbereich gut

Im Handel und Dienstleistungsbereich berichten 63 Prozent der Unternehmen von einer guten Geschäftslage, 36 Prozent sind mit ihrer aktuellen Lage zufrieden, bei einem Prozent ist die Lage schlecht. Beim Umsatz verzeichnen 32 Prozent der Handels- und Dienstleistungsunternehmen eine Steigerung gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal. Bei knapp der Hälfte ist der Umsatz konstant geblieben. Hierbei konnte insbesondere der Dienstleistungsbereich zulegen. Bei rund 34 Prozent stieg der Umsatz im Vergleich zum Vorjahresquartal an, während er bei 55 Prozent gleichgeblieben und bei rund elf Prozent gefallen ist.

Im Handel geben dagegen rund 31 Prozent der Betriebe an, dass der Umsatz im gleichen Zeitraum gefallen ist. Gleichzeitig berichten aber auch rund 29 Prozent von wieder gestiegenen Umsätzen.

Dementsprechend zeigt sich auch die Ertragslage. Rund 56 Prozent der Dienstleistungsunternehmen beurteilen diese derzeit als gut, und weitere 41 Prozent sind mit dem Ertrag zufrieden. Unter den Handelsunternehmen sind aktuell 52 Prozent mit den Erträgen zufrieden, und 39 Prozent bezeichnen diese als gut. Die derzeitige Tendenz bei der Nachfrage im Handel und Dienstleistungsbereich zeigt sich bei 53 Prozent der Betriebe gleichbleibend, bei 39 Prozent der Unternehmen ist ein steigendes Auftragsvolumen zu verzeichnen.

Erwartungen positiv

Nach Einschätzung der befragten Unternehmen im Kammerbezirk wird die positive Geschäftsentwicklung auch in den nächsten Monaten weitergehen. Rund 95 Prozent erwarten eine gleichbleibende oder bessere Entwicklung als in den vergangenen Monaten. Auch dies ist eine Steigerung gegenüber dem Jahreswechsel.

Unter den produzierenden Unternehmen steigt die Anzahl derer, die eine Verbesserung der Geschäfte in den kommenden zwölf Monaten erwarten von 35 auf 48 Prozent an. Mit einer Verschlechterung rechnen vier Prozent. Die übrigen 48 Prozent gehen von einem gleichbleibenden Geschäftsverlauf aus. Insbesondere die Exporterwartungen haben dabei zugenommen. Mittlerweile rechnen mehr als die Hälfte der Betriebe mit steigenden Exporten, mit fallenden Exportgeschäften dagegen nur noch knapp drei Prozent.

In der Dienstleistungsbranche sind die Einschätzungen der Unternehmen gegenüber dem Jahreswechsel unverändert. Der Großteil der Dienstleister geht von konstanten Geschäften aus (rund 61 Prozent) und rund ein Drittel der Unternehmen prognostiziert sogar bessere Geschäfte für die kommenden Monate. Ähnlich sieht es auch unter den Handelsbetrieben aus. Hier erwarten rund zwei Drittel, dass die Geschäfte gleichbleiben. Eine Zunahme gegenüber der letzten Befragung zeigt sich bei den prognostizierten verbesserten Geschäftsverläufen. Die Anzahl der Händler mit dieser Einschätzung hat sich von 19 auf 33 Prozent erhöht.

Investitionsabsichten verbessert

Die Wirtschaft wird weiter im Inland investieren. Dabei rechnet rund ein Drittel der Betriebe mit steigenden Investitionen. Knapp sieben Prozent aller Betriebe planen auf Jahressicht dagegen keine Investitionen, bei rund 53 Prozent sollen diese gleichbleiben. Die Finanzierung der Investitionen stellt hierbei in der Region meist kein Problem dar. So bewerten 53 Prozent aller befragten Betriebe den Zugang zu einer externen Finanzierung als gut und rund elf Prozent als befriedigend. Weitere 30 Prozent haben aktuell keinen Bedarf an einer externen Finanzierung, sodass die Zahl der Betriebe, die nur sehr schlecht oder gar keine externe

Finanzierung bekommen, mit rund sechs Prozent in der Region gering ist. Auch der Arbeitsmarkt dürfte von der anziehenden Konjunktur profitieren. So steigt die Zahl der Unternehmen, die ihre Beschäftigtenzahlen erhöhen möchten, von 25 auf 30 Prozent. 62 Prozent aller Unternehmen wollen in den kommenden Monaten die Mitarbeiterzahlen konstant halten, sieben Prozent erwarten fallende Beschäftigtenzahlen vor Ort. Werte, die positiver als der Landesschnitt von Baden-Württemberg sind.

Risiken der wirtschaftlichen Entwicklung

Der Fachkräftemangel und die steigenden Arbeitskosten sind dementsprechend auch die aktuell von den Unternehmen am häufigsten genannten Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung. 64 Prozent der regionalen Unternehmen sehen sich durch den Mangel an bestimmten Fachkräften derzeit herausgefordert. Für 38 Prozent stellen die Arbeitskosten ein Risiko für die weitere Wirtschaftsentwicklung dar. Die bevorstehende Bundestagswahl in Deutschland und damit einhergehende mögliche Wahlversprechen, die sich in steigenden Arbeitskosten niederschlagen könnten, dürften mit ein Grund für diesen erhöhten Wert sein. Genauso wie die Arbeitskosten hat auch die Sorge um die aktuelle Wirtschaftspolitik unter den Betrieben wieder zugenommen. Für rund ein Drittel aller Unternehmen stellt diese ein Risiko für die kommenden Monate dar. Durch den Wahlausgang in Frankreich ist zumindest einmal die akute Gefahr eines Auseinanderbrechens der Eurozone gebannt. Dies sollte den Unternehmen die Sicherheit geben, dass sich die positiven BIP-Prognosen für die Staaten der Eurozone für 2017 auch realisieren lassen. ag

i Ausführliche Dokumentation unter www.konstanz.ihk.de

Arbeitsrecht intensiv 2

Systematisch und in komprimierter Form werden im Seminar „Arbeitsrecht INTENSIV 2“ all diejenigen Bereiche des Arbeitsrechts dargestellt, die in der betrieblichen Praxis von Bedeutung sind. Dabei werden sowohl die aktuellen Entwicklungen als auch grundlegende Informationen insbesondere zum Individualarbeitsrecht behandelt und vertieft.

Während in „Arbeitsrecht INTENSIV 1!“ die Arbeitsvertragsgestaltung sowie die Beendigung des Arbeitsverhältnisses im Vordergrund stehen, befasst sich das kommende Seminar hauptsächlich mit dem Inhalt des Arbeitsverhältnisses. Im Vordergrund stehen Rechte und Pflichten des Arbeitgebers, aber auch des Arbeitnehmers aus dem Arbeitsverhältnis. Schwerpunkte werden das Entgeltfortzahlungs- und das Urlaubsrecht sein. Weiterhin werden grundlegende Fragestellungen des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (Benachteiligung, Mobbing) sowie der arbeitsrechtliche Gleichbehandlungsgrundsatz besprochen. Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Thema Arbeitsvergütung, insbesondere die Themen erfolgsabhängige Vergütung, Dienstreisen und Dienstwagen. Letztlich wird das aktuelle Thema Arbeitnehmerüberlassung, insbesondere aus der Sicht des entleihenden Unternehmens, vertieft. Auch die arbeitsgerichtliche Auseinandersetzung und vor allem taktische Überlegungen werden in der Veranstaltung eine Rolle spielen. Ergänzt wird die Veranstaltung von Praxisbeispielen.

Es werden folgende Themen behandelt:

- Arbeitspflicht und Arbeitsverweigerung
- Diskriminierungsverbote
- Betriebliche Übung und Gleichbehandlungsgrundsatz
- Arbeitsvergütung, insbesondere erfolgsabhängige Vergütung, Überstunden, Dienstreisen und private Nutzung eines Dienstwagens
- Vergütung bei Arbeitsunfähigkeit
- Urlaubsrecht
- (Neue) Risiken der Arbeitnehmerüberlassung
- Aktuelle Gesetzesänderungen

Die Veranstaltungen „Arbeitsrecht INTENSIV 1“ und „Arbeitsrecht INTENSIV 2“ ergänzen einander, sie bauen nicht aufeinander auf.

Die Veranstaltung findet am 12. Juli von 9 bis 17 Uhr in der IHK in Schopfheim und am 20. Juli von 9 bis 17 Uhr in der IHK in Konstanz statt. Die Teilnahmegebühr beträgt 280 Euro.

In den nächsten Veranstaltungen werden folgende Themen behandelt:

- 10./12. Oktober: Umsatzbesteuerung grenzüberschreitender Lieferungen D/EU-CH
- 24./26. Oktober: Umsatzbesteuerung grenzüberschreitende Dienstleistungen D/EU-CH
- 14./16. November: Update Arbeitsrecht
- 21./23. November: Update Steuerrecht

i Weitere Informationen zu den Veranstaltungen in diesem Jahr finden Sie auch unter: www.konstanz.ihk.de
Suchwort <Wirtschaftsrecht>



IHK-Präsident Thomas Conrady mit den Wirtschaftsjuvenen Nicole Maurer, Verena Siegfried, Thomas Graw, Christian Eschbach, Patric Galley, Christina Kimmig und Steffen Volkmann sowie IHK-Geschäftsführer Uwe Böhm (von links).

Wirtschaftsjunioren Hochrhein

Gespräch mit IHK-Präsident

Beim jährlichen Treffen tauschte sich IHK-Präsident Thomas Conrady mit dem Vorstand der Wirtschaftsjuvenen Hochrhein (WJH) aus. In entspannter Atmosphäre gab WJH-Vorsitzender Patric Galley einen Überblick der Aktivitäten, die neben „Essen und Trinken“ – dazu zählt ein Gin-Tasting-Event – auch eine Rundfahrt zu verschiedenen Hieber-Edeka-Märkten in der Region beinhalten. Aber auch Projekte, um Flüchtlinge an Firmen zu vermitteln, oder um Vorstellungsgespräche unter Echtbedingungen mit Schulabgängern zu üben, wurden vorgestellt. Thomas Conrady, selbst ehemaliger Vorsitzender der WJ in Singen, betonte die Bedeutung der Arbeit der Wirtschaftsjuvenen auch als Netzwerkpartner für die Region. Denn gerade neu zugezogene, junge Führungskräfte suchten nach Kontakten und Netzwerken im neuen Umfeld. **Bö**

Lehrgang Zollmanager/-in mit IHK-Zertifikat

Beginn am 26. September

Die Region der IHK Hochrhein-Bodensee ist stark exportorientiert und verfügt mit der Schweiz über einen Nachbarn, der nicht der EU zugehörig ist. Für die Unternehmen sind daher gut ausgebildete Mitarbeiter im Bereich der Außenwirtschaft wichtig. Am 26. September startet der Weiterbildungslehrgang „Zollmanager“ mit IHK-Zertifikat in Konstanz. Der Zertifikatslehrgang bietet den Teilnehmern die Möglichkeit, auf die Herausforderungen der alltäglichen Außenwirtschaft schnell und richtig zu reagieren sowie auf bisher fremden Märkten für das Unternehmen zu fungieren. Die Schwerpunkte umfassen die aktuellen Gesetzesgrundlagen, Zolltarife und diverse Verfahren sowie Exportkontrollen. Der Lehrgang richtet sich an Angestellte, die bereits seit zwei Jahren im Zollbereich oder in der Außenwirtschaft tätig sind. Der Preis pro Teilnehmer beträgt 1.800 Euro. Die Weiterbildung findet in der IHK Hochrhein-Bodensee, Reichenaustraße 21, in Konstanz statt. **Ro**

i Weitere Informationen auf der Website www.konstanz.ihk.de unter der Veranstaltungsnummer 14390910. Ansprechpartnerin ist Jeannette Roser, Telefon 07622 3907-262, E-Mail: jeannette.roser@konstanz.ihk.de

Zusatzqualifikation Elektrofachkraft in der Industrie Moderne Anlagen betreuen

Die IHK bietet ab dem 6. November in Konstanz die Zusatzqualifikation Elektrofachkraft in der Industrie an. In diesem einjährigen Lehrgang erwerben die Mitarbeiter im Unternehmen umfassende und aktuelle Kenntnisse, um moderne Produktionsanlagen und Maschinen zu warten, instand zu halten und zu reparieren. Durch den Lehrgang erreichen die Mitarbeiter die Qualifikation als vollwertige Elektrofachkraft nach DGU V3. Die beruflichen Einsatzmöglichkeiten werden deutlich erhöht, und Produktionsausfälle können dadurch vermieden werden. **Mu**

i Anmeldung und Informationen, Martina Muffler, Telefon: 07531 2860-118, martina.muffler@konstanz.ihk.de, www.konstanz.ihk.de

Neuer Zollkreisdirektor in Schaffhausen

Benz folgt auf Bucher

Zur Jahresmitte wurde der bisherige Zollkreisdirektor des Zollkreises II in Schaffhausen, Fredy Bucher, in den Ruhestand verabschiedet. Fredy Bucher kennt die Herausforderungen an der deutsch-schweizerischen Grenze, und es war ihm immer wichtig, zu pragmatischen Lösungen zu kommen. Zuletzt war die vorgesehene Schließung von Grenzübergängen im Rahmen der Sparmaßnahmen auf beiden Seiten des Rheins ein Problem, das nun allerdings erst einmal vom Tisch ist. Sein Nachfolger wird Marco Benz, der als der bisherige Stellvertreter auch bestens über die Besonderheiten an der deutsch-schweizerischen Grenze Bescheid weiß. Bei der Verabschiedung überreichten IHK-Präsident Thomas Conrady und Uwe Böhm, IHK-Geschäftsführer International, eine Urkunde für die besonderen Verdienste von Fredy Bucher und bedankten sich für die gute Zusammenarbeit. Gleichzeitig wünschten sie seinem Nachfolger Marco Benz einen guten Start. **Bö**



Der scheidende Zollkreisdirektor Fredy Bucher (2. von rechts) mit seinem Nachfolger Marco Benz (2. von links) sowie IHK-Präsident Thomas Conrady (links) und IHK-Geschäftsführer Uwe Böhm.



Die Mitglieder des Außenwirtschaftsausschusses bei Transco in Singen.

Außenwirtschaftsausschuss zu Gast bei Transco Süd Internationale Transporte GmbH

Schwerpunktthema USA

„America First“ und was dann? Das Schwerpunktthema der Sitzung des Außenwirtschaftsausschusses der IHK unter Leitung des Ausschussvorsitzenden Wolfgang Lay bei der Firma Transco Süd in Singen stand ganz im Zeichen der USA. Von den ersten Eindrücken nach der Übernahme einer US-Firma in Michigan berichtete Joachim Maier von der Firma WEFA Inotec GmbH, Singen. Das mittelständische Unternehmen beschäftigt in der US-Niederlassung rund 20 Mitarbeiter. Insbesondere die interkulturellen Unterschiede seien größer als zunächst erwartet, so Maier. Es sei schwierig, Arbeitsabläufe anzupassen und man ist weniger flexibel. Die Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten wird allerdings mit einer gewissen Gelassenheit gesehen. „Alles ist besser als gar keine Veränderung“, so der Tenor der Mitarbeiter.

Hans-Jürgen Lesser von der A. Raymond GmbH & Co. KG, Lörrach, berichtete aus Sicht eines weltweit aktiven Automobilzulieferers von den USA-Eindrücken. 2009 wurde eine Firma in den USA dazugekauft. Heute sind insgesamt 770 Mitarbeiter in den USA beschäftigt. Auch er berichtet von vielen veralteten Maschinen bei der Über-

nahme, die Investitionen moderner Technik aus Europa zur Folge hatte. Die Pkw-Produktion in den USA läuft relativ stabil. Tesla ist als Neukunde hinzugekommen. Auch hier sehen die amerikanischen Mitarbeiter die politischen Themen eher gelassen.

Beide Referenten betonten den großen Nachholbedarf in der Berufsausbildung. So gäbe es bestimmte Berufe, die nicht im universitären Umfeld zu suchen sind, praktisch nicht auf dem Arbeitsmarkt. Hier müsse viel investiert werden.

Das gastgebende Unternehmen, Transco Süd Internationale Transporte GmbH, stellte der geschäftsführende Gesellschafter Christian Bücheler vor. Das Unternehmen wurde 1970 gegründet, hat zwischenzeitlich rund 550 Mitarbeiter und ist in neun Ländern vertreten. Wichtige Verbindungen bestehen in die Schweiz, und nach Italien, aber auch Großbritannien, die Ukraine und Russland sind im Netz. Ein Problem sei nach wie vor, Fachpersonal im Lagerbereich aber auch Fahrer zu finden. Deshalb ist die Mitarbeiterbindung und eine ständige Weiterbildung ein wichtiger Teil der Firmenphilosophie, so Bücheler.

Bö/ct

IHK-Verkehrsausschusssitzung mit dem Landtagsabgeordneten Felix Schreiner

„Das Geld nach Baden-Württemberg holen“

Felix Schreiner, Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg und Kreisvorsitzender der CDU im Landkreis Waldshut, beteiligte sich an der diesjährigen Frühjahrssitzung des Verkehrsausschusses der IHK Hochrhein-Bodensee in Waldshut-Tiengen. Der Landtagsabgeordnete erläuterte, dass der wirtschaftliche Erfolg einer Region von der Infrastruktur abhängig sei. Schreiner befürwortete daher auch in seiner Funktion als verkehrspolitischer Sprecher der CDU den Ausbau der A 98.

Der Aus- und Weiterbau der A 98 ist für eine leistungsfähige West-Ost-Verbindung in der Region Hochrhein-Bodensee entscheidend. Teilstrecken der A 98 konnten bereits, dem Standard einer Autobahn entsprechend, ausgebaut werden. Die Strecke zwischen Rheinfeldern und Tiengen wurde im Bundesverkehrswegeplan (BVWP) 2030 als Objekt mit vordringlichem Bedarf eingestuft. Die A 98 erlangt dadurch, laut BVWP, Realisierungspriorität. „Alles, was im Bundesverkehrswegeplan steht, ist finanziert. Jetzt liegt es an uns, das Geld auch nach Baden-Württemberg zu holen“, kommentierte Felix Schreiner die aktuelle Lage.

Des Weiteren wurde im Rahmen des BVWP die Finanzierung für den Ausbau des Schienennetzes festgelegt. Demnach stehen beispielsweise 550 Millionen Euro für den Ausbau der Gäubahn zur Verfügung. Eine Priorisierung der einzelnen Vorhaben ist laut Schreiner nicht notwendig. „Der Bundesverkehrswegeplan ist die Priorisierung“, so der Landtagsabgeordnete. Da der Bund für die Finanzierung aufkomme, könne dieser auch bestimmen, was gebaut wird. Allerdings sieht Schreiner das Problem nicht bei der Finanzierung, sondern in der Planung. „Der Bundesverkehrswegeplan muss innerhalb der Frist umgesetzt werden. Wenn die eigene Personalkapazität des Landes für die Planungen nicht ausreicht, muss auch in Betracht gezogen werden, die Planungen nach außen zu vergeben“, folgerte er. Um die Pläne in die Tat umzusetzen, hat die grün-schwarze Landesregierung in der Straßenbauverwaltung nun 50 neue Planerstellen geschaffen. Die Planung bildet den entscheidenden Punkt. 20 Prozent des Finanzierungsrahmens wurden für Planungskosten veranschlagt. Komme es zu einer Partnerschaft mit privaten Unternehmen, müssen die Gelder entsprechend angepasst werden. „Baden-Württemberg wurde im Bundesverkehrswegeplan



Die Mitglieder des IHK-Verkehrsausschusses mit Felix Schreiner, rechts neben Jacqueline Schwalke-Lämmlin von der IHK Hochrhein-Bodensee und Alexander Graf, IHK-Geschäftsführer Standortpolitik (4. von rechts).

relativ hoch eingestuft, aber es braucht jemand, der die Entscheidung übernimmt und die politische Verantwortung trägt. Wenn wir es jetzt nicht schaffen, werden wir es nie schaffen. Dazu bedarf es der Unterstützung durch die Wirtschaft“, beschrieb Schreiner die Notwendigkeit, jetzt zu handeln.

Die Mitglieder des IHK-Verkehrsausschusses äußerten sich konstruktiv zum Aus- und Weiterbau der A 98. Kurt Sänger, Geschäftsführer der Rapp Regioplan GmbH und Ausschussvorsitzender, befürwortete das Argument, dass sich die Wirtschaft stärker engagieren muss. Aber es sei auch die Politik gewesen, die die Stellen damals ohne Weitblick reduziert habe. „Diese Fachkräfte fehlen jetzt. Und es wird Zeit brauchen, die neu geschaffenen Stellen zu besetzen und diese Mitarbeitenden einzuarbeiten“, argumentierte der Planer weiter. Er selbst könne aus Erfahrung sprechen und wisse wie schwer es sei, eine Fachkraft mit 10 bis 15 Jahren Berufserfahrung im Bereich des Bauwesens zu finden. „Letztendlich brauchen wir hier eine vierspurige, leistungsfähige Straße. Ob es nun eine Autobahn oder eine Bundesstraße mit blauem oder gelbem Schild wird, ist hinfällig. Die wichtige Frage lautet: Wie kommen wir schnell zu dieser Straße?“, so Kurt Sänger. Karl Heinz Hoffmann vom Regionalverband Hochrhein-Bodensee ergänzte hierzu, dass es wichtig sei jetzt nicht mit der Ausarbeitung möglicher Varianten zum Ausbau der A 98 zu beginnen, sondern die eine Variante vorzustellen, die dann auch umgesetzt werden könne. Doch genau darin besteht für Eugen Scheuerle vom Logistikunternehmen Dachser die Herausforderung: „Das Geld und der

Wille sind da, aber wir wissen nicht, wie man eine solche Autobahn baut.“

In diesem Zusammenhang erinnerte Felix Schreiner daran, dass letztendlich der Bund die Entscheidung über den Ausbau treffe. Die Aufgabe der Region sei es, die Dringlichkeit des Anliegens beim Bund einzubringen und ins Bewusstsein der Betroffenen zu rücken. Kurt Sänger ergänzte, dass die Entscheidung zwar vom Bund getroffen werde, aber die Umsetzung die Region direkt betreffe. „Es ist unsere Aufgabe zu entscheiden, welche Variante von uns bevorzugt wird. Ein konkreter Vorschlag führt zu einer konkreten Umsetzung“, argumentierte er. Feststeht, dass letztendlich die Mehrheit entscheidet, und bis 2021 muss bestimmt werden, wie der Aus- und Weiterbau der A 98 realisiert werden soll.

Weitere Themen der IHK-Verkehrsausschusssitzung waren die Einführung von Lang-Lkw und das Management von Baustellen. Als Felix Schreiner sich verabschiedete, ermutigte er die Anwesenden, weiter am Ball zu bleiben, auch wenn es manchmal etwas mühsam und zäh sei. Er versicherte, dass er sich auch künftig für die Region einsetzen werde und dabei auf die Unterstützung neuer Verbündeter angewiesen sei.

lk



Der Energie- und Umweltausschuss zu Gast bei der Stadtwerke Konstanz GmbH.

Energie- und Umweltausschuss bei der Stadtwerke Konstanz GmbH

Thema Digitalisierung

Auf Einladung der Stadtwerke Konstanz GmbH fand die Frühjahrssitzung des Energie- und Umweltausschusses im sogenannten Energiewürfel des Unternehmens statt. Kuno Werner, Geschäftsführer der Stadtwerke Konstanz GmbH, stellte zunächst das Bauwerk vor, in dem die Sitzung stattfand. Der Energiewürfel wurde 2011 errichtet und dient seitdem als Kundenzentrum. Das Besondere an diesem energetischen Vorzeigebäude ist, dass es sich um ein Plus-Energiehaus handelt, also ein Gebäude, das mehr Energie produziert, als es während der Nutzung verbraucht. Allein schon die Solarfassade, in welcher insgesamt 80 Photovoltaikmodule verbaut sind, weist bereits von außen auf das ausgefeilte Energiekonzept des Gebäudes hin. Im Anschluss an diese Ausführungen, stellte Kuno Werner die Stadtwerke Konstanz im digitalen Zeitalter vor und erläuterte, inwieweit die Geschäftsprozesse bereits digital verlaufen, woran derzeit gearbeitet wird und welche neuen Aufgaben sich das Unternehmen gestellt hat.

Arbeitswelt wandelt sich

Die Frühjahrssitzung des Ausschusses war ganz dem Thema Digitalisierung gewidmet, weshalb Bernd Bienzeisler, promovierter Arbeitswissenschaftler am Fraunhofer Institut für Arbeit und Organisation in Stuttgart, als externer Experte geladen war. In seinem Vortrag „Demografie und Digitalisierung in der Arbeitswelt – was jetzt anders wird“ erläuterte er, dass sich durch die Digitalisierung nicht nur die Geschäfts- und Arbeitsprozesse wandeln, sondern dass vielmehr unser gesamtes Zusammenarbeiten einer drastischen Veränderung unterliege. Das sei deshalb so, weil Digitalisierung nichts anderes als eine völlig neue Form der Kommunikation sei. Er

fürhte weiter aus, dass dieser Wertewandel enorme Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben werde. Auch neue personalwirtschaftliche Denk- und Handlungsweisen seien nötig, um als Unternehmen bei Personalgewinnung und -bindung in Zukunft die Nase vorn zu haben. Er stellte in diesem Zusammenhang den Kriterienwandel vor, wie die Generation „Baby Boomer“ (ab 1950 geboren) einen Arbeitgeber als attraktiv definiert und ein entsprechendes Arbeitsverhältnis eingetht und wie das im Gegensatz zur heutigen Generation Z (ab 1995 geboren) steht. Und auch der nächste Aspekt, den Bernd Bienzeisler vorstellte, führte zu einer lebhaften Diskussion: Er zitierte einen Artikel aus der Wirtschaftswoche vom 14. Mai 2015, in dem stand, dass die traditionelle Personalführung darin bestehe, Leute auswählen, zu trainieren und zu fördern, einzusetzen und schließlich zu halten. In Zukunft gäbe es nur noch Plattformen, auf denen Unternehmer zusammenarbeiten, hieß es in dem Artikel. Und: Die Firma der Zukunft habe keine Angestellten mehr.

IHK funktioniert nur dank Ehrenamtlicher

Im Rahmen der Sitzung wurde Oliver Arts, Werksleiter der Lhoist Kalkproduktionsgesellschaft Istein GmbH, als neues Mitglied des Energie- und Umweltausschusses begrüßt. Er ist der Nachfolger von Peter Leifgen, der 2016 in Rente gegangen ist. Es wurde betont, dass die Ausschusstätigkeit keine Selbstverständlichkeit ist und eine Organisation wie die IHK nur funktionieren kann, wenn sich Unternehmer ehrenamtlich engagieren. Daher wurde die Bereitschaft von Oliver Arts, die Mitgliedschaft der Lhoist GmbH im Energie- und Umweltausschuss trotz Führungswechsels beizubehalten, ausdrücklich betont und gelobt. sp

Go.for.europe: Auslandspraktikum während der Ausbildung

„Ich kann das jedem nur empfehlen“

Es war eine der besten Entscheidungen meines Lebens“, schwärmt Max und hält den von Projektleiterin Verena König überreichten Europass Mobilität mit strahlenden Augen und voller Stolz in seinen Händen. Max ist angehender Kaufmann im Groß- und Außenhandel und hat während seines zweiten Ausbildungsjahrs ein Auslandspraktikum in Plymouth, im Südwesten von England, absolviert. „Ich kann jedem nur empfehlen, diese Erfahrung mitzunehmen. Es ist einfach etwas komplett anderes, mit den Leuten ihren Alltag und ihre Kultur zu leben, als nur dort Urlaub zu machen.“ Das bestätigt auch Verena König, die seit 2010 das Projektbüro bei der IHK Hochrhein-Bodensee in Konstanz leitet und bisher über 300 Auszubildende während ihrer Ausbildung im Ausland begleitet hat. „Für die jungen Leute ist eine ganz besonders wertvolle Erfahrung, einmal komplett auf eigenen Beinen zu stehen. Die Zeit im Ausland lässt sie wachsen, und sie kommen als reifere Menschen zurück“, sagt sie. „Gerade beim Nachbereitungsseminar ist diese positive Entwicklung nicht zu übersehen. Die Auszubildenden sind selbstbewusster und mutiger. Das unterstreichen auch die Ausbildungsbetriebe, die Go.for.europe als geschätztes Incentive empfinden.“ Im Rahmen von „Go.for.europe“ soll auch in Zukunft noch vielen jungen Menschen die Möglichkeit geben werden, einen Teil ihrer Ausbildung im Ausland zu verbringen. „Großartig wäre es, wenn wir die Anzahl der Auszubildenden auf zehn Prozent steigern könnten“, so Verena König.



Am Tag des Nachtreffens erhalten alle Auszubildenden den sogenannten Europass Mobilität, eine tolle Referenz für den weiteren beruflichen Lebensweg. Auch Hannah nimmt diesen voller Freude entgegen und sagt: „Ich würde Go.for.europe jedem empfehlen, der Interesse hat, sein Englisch zu verbessern, neue Erfahrungen zu sammeln und seinen Lebenslauf für den späteren Arbeitsmarkt ein bisschen aufzupeppen.“ Go.for.europe ist ein Gemeinschaftsprojekt der baden-württembergischen Wirtschaft. Das Projekt wird unterstützt vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

VK

i Verena König, Telefon: 07531 2860-157, verena.koenig@konstanz.ihk.de, www.goforeurope.de

Nachtreffen der Eurotrainees mit Projektleiterin Verena König (links). Sie sind stolz auf ihren Europass Mobilität, den sie für ihr vierwöchiges Auslandspraktikum in Plymouth im April erhalten haben.

IHK-Ehrenpräsident Dietrich H. Boesken 90. Geburtstag gefeiert

Der Ehrenpräsident der IHK Hochrhein-Bodensee, Senator Dietrich H. Boesken, vollendete am 25. Mai sein 90. Lebensjahr. Dietrich H. Boesken war von 1981 bis 2001 Präsident der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee und zeitweilig stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Baden-Württembergische Industrie- und Handelskammern in Stuttgart sowie Mitglied des Präsidialausschusses der Handelskammer Deutschland-Schweiz in Zürich.

Dietrich H. Boesken war von 1977 bis 1995 Generaldirektor und Chef der Alusingen GmbH in Singen und zeitweise auch Vorsitzender der Aluisse Deutschland GmbH in Konstanz.

Bis heute ist er noch fast jeden Tag bei der Arbeit und nimmt so aktiv Teil an der prosperierenden Wirtschaftsregion Hochrhein-Bodensee. Erst vor Kurzem durfte ihn die IHK für 70 aktive Berufsjahre ehren. Im Mai feierte er seinen Ehrentag, den 90. Geburtstag. Aus diesem Anlass gratulier-



Prominenter Gratulant: Der IHK-Ehrenpräsident Dietrich H. Boesken (links) traf an seinem Geburtstag in Baden-Baden den ehemaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck.

ten IHK-Präsident Thomas Conrady und IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx ihrem Ehrenpräsidenten im Rahmen eines persönlichen Gesprächs und überbrachten die Glückwünsche der Wirtschaftsregion und der Organisation. Präsident Thomas Conrady erinnert an die großen Verdiens-

te: „Über zwei Jahrzehnte war Dietrich H. Boesken als Präsident das Gesicht der regionalen Wirtschaft und der IHK Hochrhein-Bodensee. Er hat in dieser Zeit, im besten Sinne des Wortes, Wirtschaft gestaltet und der Kammer eine moderne und effiziente Struktur gegeben, von der sie immer noch profitiert. Persönlich schätze ich seinen Rat noch heute.“ Und Hauptgeschäftsführer Marx fügt hinzu: „Mit Blick auf die bald zweihundertjährige Geschichte unserer Kammer ist es nicht übertrieben, von einer Ära Boesken zu sprechen, die im Reigen der Präsidenschaften ihresgleichen sucht.“

Seinen Geburtstag verbrachte Dietrich H. Boesken in Baden-Baden und traf dort auch auf den Bundespräsidenten a.D., Joachim Gauck. Dieser gratulierte ihm herzlich zu seinem Ehrentag. Beide kennen sich von verschiedenen Veranstaltungen und als Mitglieder der Bundesversammlung.

Wu

Siehe auch Leute, Seite 15



Alexander Graf von der IHK (rechts) übergibt die Urkunde zum 20-jährigen Bestehen an den Inhaber Peter Zluhan und dessen Ehefrau Monika.

20 Jahre Rahmen- und Werbewerkstatt aus Zell im Wiesental Urkunde für Peter Zluhan

Vor 20 Jahren eröffnete Peter Zluhan seine Rahmen- und Werbewerkstatt in Zell im Wiesental. Durch regelmäßige Besuche von Weiterbildungslehrgängen konnte Zluhan sein Hobby zum Beruf machen. Gelernt hatte er allerdings Maschinenbau-Konstrukteur. Vor seiner Selbstständigkeit war er zunächst in einem Schweizer Unternehmen und später in einem Betrieb in Saarbrücken in der Abteilung Werbetechnik tätig. Sein anerkannter Fachbetrieb ist für die Gestaltung von Druckvorlagen, die Beschriftung unterschiedlicher Werbeobjekte wie Schaufensterfronten, Gebäudefassaden oder das Anbringen von Werbefolien an Automobilen zuständig. In den Anfangsjahren hat Zluhan fast all diese Dokumente noch von Hand geschrieben. Mittlerweile hat er jedoch viele seiner unverwechselbaren Handschriften digitalisiert. Des Weiteren gehören Einrahmungen in allen Facetten sowie eine fachmännische Beratung der Kunden zu seinem Aufgabenfeld. Zum 20-jährigen Bestehen erhielten Peter Zluhan und seine Ehefrau Monika eine Urkunde von der IHK. Ke

„Wir stehen für Ausbildung!“: Kongress der Initiative Ausbildungsbotschafter in Stuttgart

Berufsorientierung auf Augenhöhe

Als großen Erfolg bezeichnete Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut die Initiative Ausbildungsbotschafter beim Kongress „Wir stehen für Ausbildung!“ Mitte Mai in Stuttgart. Hier begrüßte die Ministerin rund 350 Auszubildende, Ausbilder, Personalverantwortliche, Lehrkräfte sowie Berufsberater aus ganz Baden-Württemberg. „Unsere Initiative Ausbildungsbotschafter ist ein starkes Bekenntnis zur beruflichen Ausbildung. So funktioniert authentische Berufsorientierung auf Augenhöhe, so wird Lust auf Ausbildung gemacht“, betonte die Ministerin. Stellvertretend für alle Unternehmen, die sich seit 2011 durchgehend an der Initiative beteiligen, bedankte sie sich im Namen der Partner bei den über 40 anwesenden Vertretern. Diese seien Vorbilder und hätten andere Unternehmen ermutigt, sich ebenfalls an der Initiative zu beteiligen, wodurch diese zu einer landesweiten Erfolgsgeschichte werden konnte.

Veranstalter des Kongresses waren der Baden-Württembergische Industrie- und Handelskammertag, bei dem die Leitstelle der Initiative Ausbildungsbotschafter angesiedelt ist sowie der Baden-Württembergische Handwerkstag, der Deutsche Gewerkschaftsbund, die Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit sowie das Kultusministerium und das Wirtschaftsministerium.

Im Bezirk der IHK Hochrhein-Bodensee sind rund 250 aktive Ausbildungsbotschafter aus etwa 50 Berufen derzeit an Schulen in der Region unterwegs, um Jugendliche über ihren Ausbildungsberuf zu informieren. Seit Beginn der Initiative 2011 wurden auf diesem Weg 12.900 Schüler erreicht. Ziel ist es, den dualen Ausbildungsweg vorzustellen und für die damit verbundenen Chancen zu werben. Mittlerweile gehen die Ausbildungsbotschafter verstärkt an die Gymnasien.



Bild: Werner Kuhnle

Dort sei ein steigendes Interesse an der beruflichen Ausbildung festzustellen, erklärt Luisa Greif, Regionale Koordinatorin der Initiative. „Durch die tolle Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, welches für die Studienbotschafter (Stubos) zuständig ist, haben unsere Ausbildungsbotschafter (Abbos) verstärkt die Möglichkeit an Gymnasien zu gehen. Die gemeinsamen Einsätze kommen bei den Schülern, Lehrern sowie bei den Ausbildungs- und Studienbotschaftern in unserer Region sehr gut an“, so Luisa Greif. Es finde kein Konkurrenzkampf zwischen Ausbildung und Studium statt. Die Abbos und Stubos würden vor den Schülern als ein gemeinsames Team harmonisieren. Wichtig sei es, den Schülern klar zu machen, dass es nicht „den besten Weg“ gebe, sondern jeden zu ermutigen, selbst rauszufinden was für einen persönlich der passende Weg ist. „Sowohl mit einer dualen Ausbildung als auch mit einem Studium kann man erfolgreich ins Berufsleben starten“, so Luisa Greif. Ke

Talkrunde beim Kongress mit Wirtschaftsministerin Nicole Hofmeister-Kraut (Mitte).

Wirtschaftsforum der L-Bank in Konstanz

Plattform zur Mittelstandsfinanzierung

Das diesjährige Wirtschaftsforum der L-Bank, der Förderbank des Landes, findet am 19. Juli im Bodenseeforum in Konstanz statt. Weitere Veranstalter sind die Bürgschaftsbank Baden-Württemberg, die Handwerkskammer Konstanz sowie die IHKs Hochrhein-Bodensee und Schwarzwald-Baar-Heuberg. Das Wirtschaftsforum der L-Bank findet seit 2006 jedes Jahr an einem anderen Ort statt. Ziel ist es laut der L-Bank, eine Plattform des Dialogs zwischen mittelständischen Unternehmen, Banken und Beratern zu schaffen. Gastredner in diesem Jahr ist Uwe Hück, der Gesamtbetriebsrats- und stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der Porsche AG. Er eröffnet das Forum mit seinem Impulsreferat über Nachhaltigkeit und Digitalisierung in der Automobilindustrie. In der anschließenden Talkrunde diskutieren Handwerkskammerpräsident Gotthard Reiner, Thomas Conrady, Präsident der IHK Hochrhein-Bodensee, und Hans-Rüdiger Schewe, Vizepräsident der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, und der Konstanzer Oberbürgermeister Uli Burchardt über

wirtschaftliche Herausforderungen und Chancen für die Region. Dem folgen Workshops für Unternehmer. Dabei zeigen Mitarbeiter der beteiligten Banken sowie Firmeninhaber aus der Region, wie Internationalisierung, Prozessinnovation und Ressourceneffizienz im Unternehmen mit verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten angegangen werden können. Außerdem präsentieren Berater der Kammern ihre Programme und Servicepakete zur Unternehmensnachfolge und Fachkräftestrategie. Bedrohungen für mittelständische Unternehmen durch Angriffe aus dem Netz und andere Aspekte der Wirtschaftsspionage sind ein weiteres Thema. Umrahmt wird die Veranstaltung von einer Fachmesse mit meist regionalen Ausstellern zum Thema Finanzierung, digitale Transformation im Mittelstand, Industrie 4.0 und Elektromobilität. Die Teilnahme am Wirtschaftsforum ist kostenfrei, eine Anmeldung notwendig. sum

www.wirtschaftsforen-bw.de

Konstituierende Sitzung des Finanz- und Steuerausschusses des DIHK

Einblicke in den Politikbetrieb

Berichte von
Unternehmern
zu finanzpoli-
tischen Fragen
gewünscht

Die konstituierende Sitzung des DIHK Finanz- und Steuerausschusses für die kommende Ausschussperiode fand Mitte Mai im Haus der Wirtschaft in Berlin statt. Am Vorabend wurden die Ausschussmitglieder nach einem Rundgang durch die surrealistische Sammlung Scharf-Gerstenberg mit einem Vortrag des Berliner Senators für Finanzen, Matthias Kollatz-Ahnen, empfangen. Anhand detaillierter Beispiele stellte er die besonderen Probleme der Finanzsituation der Stadt Berlin dar und zeigte erste Ansätze für positive Entwicklungen auf. Er sei zuversichtlich, dass der neue Flughafen in Berlin im Jahr 2018 eröffnet werden könne.

Eröffnet wurde die Ausschusssitzung von Martin Wansleben, dem Hauptgeschäftsführer des DIHK. Den Schwerpunkt bildete der ausführliche Bericht von Lothar Binding, dem finanzpolitischen Sprecher der SPD-Bundesfraktion und zugleich Mitglied im Finanzausschuss des deutschen Bundestages. Lebensnah und anschaulich führte er die Wocheneinteilung der Abgeordneten vor, insbesondere, wie sich die Fachfragen der Finanzpolitik über die Sitzung der (fraktionsbezogenen) Arbeitsgruppen am Dienstag über die Ausschusssitzung am Mittwoch zur Sitzung im Bundestagsplenum am Donnerstag/Freitag verdichten. Für die Öffentlichkeit nicht erkennbar sei dabei, dass die durchaus sehr detaillierte Facharbeit vorwiegend in den Arbeitsgruppen und den Ausschusssitzungen erfolgt. Selbst für die Mitglieder des Finanzausschusses seien die komplexen Fragen des deutschen Steuerrechts herausfordernd. Die Ausschüsse seien dankbar, wenn insbesondere bei der Unternehmensbesteuerung die Schwierigkeiten der Unternehmer mit Einzelregelungen zum Beispiel durch persönliche Berichte vor dem Finanzausschuss greifbar gemacht werden würden. Binding lud zu derartigen Berichten ein. Er bestätigte, dass die redaktionelle Vorbereitung der Gesetzestexte in der Regel im Bundesfinanzministerium erfolge und so manche aus

Praktikersicht nicht leicht nachvollziehbare Formulierung schlussendlich aus zur Nachtzeit errungener politischen Kompromissen entstanden sei. Solche Kompromisse gehörten zur Politik und seien auch aus der Steuerpolitik nicht wegzudenken. In der anschließenden Diskussion ergab sich aus Fragestellungen zum Beispiel auch, dass die derzeitige Regelung der Abgeltungssteuer auf dem Prüfstand gestellt werden solle. Dabei müsse aber differenziert werden zwischen einer für die Besteuerung von Zinsen und Veräußerungsgewinnen einerseits und mit betrieblichen Steuern vorbelasteten Dividenden andererseits.

Ein weiterer Schwerpunkt bestand im englischsprachigen Bericht des US-amerikanischen Steuerberaters Mike Burak über die Reformpläne der Trump-Regierung zur Absenkung der Unternehmenssteuern. Dies sei nach den Vorschlägen damit verbunden, ein Territorialitätsprinzip einzuführen, bei dem die in den USA besteuerten Körperschaften Aufwendungen für den Bezug von Gütern aus dem Ausland nicht mehr in Abzug bringen könnten. Davon könnten auch in den USA ansässige Verkaufsgesellschaften betroffen sein. Hier bliebe aber die weitere Entwicklung der politischen Diskussion abzuwarten, insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass die gegenwärtig in den relevanten Kammern vorhandenen einfachen, nicht qualifizierten Mehrheiten weiterhin politische Kompromisse verlangen würden.

Die Ausschussmitglieder bestätigten sodann die bisherige Präsidentin des Ausschusses, Gerlinde Wanke, Leiterin des Bereichs Steuern bei den Nürnberger Versicherungen, in ihrem Amt. Zu ihrem Stellvertreter wählten sie Ralf Herbener, Bereichsleiter Steuern der Bitburger Braugruppe.

Stephan Karl Schultze, Mitglied im Finanz- und Steuerausschuss des DIHK, IHK-Vizepräsident und Geschäftsführer der LOEBA Treuhand GmbH in Lörrach



Das Aufgabengebiet des Stanz- und Umformmechanikers umfasst unter anderem das Einrichten und Nachjustieren der Werkzeuge für die Serienproduktion (Bild unten). Auf dem linken Bild: Felix Asmus (rechts) und Bastian Heinzelmann (Mitte) mit dem Bereichsleiter für Personal, Martin Wehrle (links), bei der Feinwerktechnik Hago GmbH.



Der Stanz- und Umformmechaniker als Bindeglied zum Werkzeugmechaniker

Ein Ausbildungsberuf mit Verantwortung und Zukunft

Felix Asmus und Bastian Heinzelmann betreten die Produktionshalle. Es ist laut, und eine haushohe Maschine spuckt zuverlässig millimetergenaue Stanzteile aus. Zielstrebig gehen die beiden Auszubildenden auf die Maschine zu. Per Touchscreen stoppen Felix Asmus und Bastian Heinzelmann die laufende Produktion und fahren die Seitenwand nach oben. Jetzt kann die Maschine bequem betreten und kontrolliert werden. Die stündliche Qualitätskontrolle hat ergeben, dass ein Werkzeug nachjustiert werden muss. Beide machen sich mithilfe eines Schraubenziehers und verschiedener Zangen an die Arbeit. Das Problem ist schnell behoben, und die Produktion kann fortgesetzt werden.

Felix Asmus und Bastian Heinzelmann machen eine Ausbildung zum Stanz- und Umformmechaniker bei der Feinwerktechnik Hago GmbH in Küssaberg. Ihre Aufgabe ist es, die komplexen Maschinen zu bedienen und zu überwachen. Bevor mit der Produktion eines Stanzteils begonnen werden kann, müssen die Werkzeuge eingebaut werden. Ebenso muss das entsprechende Material der Maschine zugeführt werden. Während der Produktion ist es wichtig, die Qualität kontinuierlich zu prüfen. Den nächsten Auftrag erhält der Stanz- und Umformmechaniker in der Regel vom Abteilungsleiter. Je nach Auftrag müssen die Stanz- und Umformpressen programmiert werden. Tritt während der Produktion ein Fehler auf, wird ebenfalls der Stanz- und Umformmechaniker informiert. Neben der Wartung und Inspektion werden auch Warenwirtschaft, Qualitätssicherung und Logistik im Rahmen der Ausbildung thematisiert.

Felix Asmus begann zunächst eine Ausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer bei der Feinwerktechnik Hago GmbH. Nach einem Jahr bekam er das Angebot, zum Stanz- und Umformmechaniker zu wechseln. „Ich habe damals nicht lange gezögert und das Angebot gerne angenommen“, erklärt der 21-Jährige. „Die schulische Ausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer war für mich nicht zufriedenstellend, und ich war dankbar für

die neue Herausforderung“, lautet seine Begründung für den Ausbildungswechsel. Für die dreijährige Ausbildung zum Stanz- und Umformmechaniker ist ein Hauptschulabschluss oder die Mittlere Reife erforderlich. Die zweijährige Metallfachschule ist ebenfalls von Vorteil. Bastian Heinzelmann wechselte bereits nach vier Monaten von der Fachkraft für Metalltechnik mit der Fachrichtung Draht- und Umformtechnik zum Stanz- und Umformmechaniker. Beide Auszubildende werden im Anschluss an die Lehre unbefristet übernommen. Martin Wehrle, Bereichsleiter Personal, sieht den Stanz- und Umformmechaniker als Bindeglied zwischen Werkzeugmechaniker sowie Maschinen- und Anlagenführer. „Herr Asmus und Herr Heinzelmann sollen nach der Ausbildung für die Programmierung und das Einrichten der Werkzeuge zuständig sein. Sie führen die erste Stanzung durch und schließen die Geräte an. Sie bereiten die Stanzpresse auf die Serienproduktion vor und beheben mögliche Störungen oder nehmen Anpassungen vor. Anschließend übernimmt der Maschinen- und Anlagenführer“, beschreibt Martin Wehrle das Aufgabengebiet. Felix und Bastian haben nach der Ausbildung die Möglichkeit, für einen längeren Zeitraum in die USA zu gehen. Die Feinwerktechnik Hago GmbH hat dort eine Niederlassung.

Bundesweit gibt es nur eine Fachklasse in Kehl. Jährlich muss eine gewisse Klassengröße erreicht werden, damit der Unterricht stattfinden kann. Die Feinwerktechnik Hago GmbH hat extra eine Ausbildungsstelle im Ausbildungszentrum eingerichtet. An der eigenen Lehrpresse können die Stanz- und Umformmechaniker das Stanzen, Biegen, Umformen und Fertigen der Blechteile üben. So erlernen die Auszubildenden nicht nur den Umgang mit den Maschinen, sondern verfügen auch über die notwendigen Werkzeugkenntnisse. **lk**

Termin

Am 28. und 29. September finden die Christiani-Ausbildungstage in der Gewerbeakademie der Handwerkskammer in Singen statt. Hier wird der Ausbildungsberuf vorgestellt, und Fragen rund um den Beruf werden beantwortet.

Änderung des Gebührentarifs

der IHK Hochrhein-Bodensee im Unterabschnitt 4. Recht zum 1. Juli 2017

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee hat in ihrer Sitzung am 6. April 2017 der Änderung des Gebührentarifs der IHK Hochrhein-Bodensee zum 1. Juli 2017 zugestimmt. Die Registrierungsgebühren unter 4.2.6, 4.3.11 und 4.4.6 wurden geändert.

Gebührentatbestand	Gebühr EUR
4.2 Erlaubnis- und Registrierungsverfahren für Versicherungsvermittler	
4.2.1 Erlaubnisverfahren	275,00
4.2.2 Erlaubnisbefreiung	150,00
4.2.3 Durchführung des Erlaubnisverfahrens für Versicherungsberater unter Vorlage der bisherigen Erlaubnis nach dem Rechtsberatungsgesetz	50,00
4.2.4 Ersatzausstellung Gewerbeerlaubnis	30,00
4.2.5 Rücknahme/Widerruf einer Erlaubnis oder Erlaubnisbefreiung	150,00 – 250,00
4.2.6 Registrierung	45,00
4.2.7 Ergänzung/Änderung Registerdaten außerhalb Gewerbeanzeige	15,00 – 50,00
4.2.8 Eintragung/Veränderung der (beabsichtigten) Betätigung in anderem EU- oder EWR-Staat (pro Staat) und Änderungen der Registerdaten, soweit für die IHK eine Pflicht zur Weiterleitung der Information besteht	bis 20,00
4.2.9 Schriftliche Auskünfte aus dem Register	15,00
4.2.10 Prüfung nach § 15 VersVermVO	100,00 – 400,00
4.2.11 Überprüfung der Erlaubnis- bzw. Erlaubnisbefreiungsvoraussetzungen infolge personenbezogener Änderungen	100,00
4.3 Erlaubnis- und Registrierungsverfahren für Finanzanlagevermittler und Honorar-Finanzanlagenberater	
4.3.1 Erlaubnisverfahren	275,00 – 350,00
4.3.2 Durchführung des Erlaubnisverfahrens unter Vorlage der bisherigen Erlaubnis nach § 34 f Abs. 1 S. 1 Nr. 2 oder 3 GewO	50,00
4.3.3 Erweiterung/Reduzierung der bestehenden Erlaubnis gem. § 34 f GewO oder § 34 h GewO um eine oder mehrere Kategorien	50,00 – 250,00
4.3.4 Ersatzausstellung Gewerbeerlaubnis	30,00
4.3.5 Rücknahme/Widerruf einer Erlaubnis	150,00 – 250,00
4.3.6 Anforderung des Prüfberichts gem. § 24 Abs. 1 FinVermV	50,00 – 100,00
4.3.7 Ergänzung/Änderung der Registerdaten außerhalb Gewerbeanzeige	25,00
4.3.8 Schriftliche Auskünfte aus dem Register	15,00
4.3.9 Prüfung nach § 24 Abs. 2 FinVermV	100,00 – 400,00
4.3.10 Überprüfung der Erlaubnisvoraussetzungen infolge personenbezogener Änderungen	100,00
4.3.11 Registrierung	45,00
4.3.12 Registrierung von beschäftigten Personen (je Person)	20,00
4.4 Erlaubnis- und Registrierungsverfahren für Immobiliendarlehensvermittler	
4.4.1 Erlaubnisverfahren	275,00 – 350,00
4.4.2 Durchführung des Erlaubnisverfahrens unter Vorlage der bisherigen Erlaubnis nach § 34 c Abs. 1 S. 1 Nr. 1 und 2 GewO	125,00
4.4.3 Ersatzausstellung Gewerbeerlaubnis	30,00
4.4.4 Rücknahme/Widerruf einer Erlaubnis	150,00 – 250,00
4.4.5 Überprüfung der Erlaubnisvoraussetzungen infolge personenbezogener Änderungen	100,00

4.4.6 Registrierung	45,00
4.4.7 Registrierung von beschäftigten Personen (je Person)	20,00
4.4.8 Ergänzung/Änderung der Registerdaten außerhalb der Gewerbeanzeige	25,00
4.4.9 Schriftliche Auskünfte aus dem Register	15,00
4.4.10 Prüfungen nach § 15 Abs. 1 ImVermV	100,00 – 400,00
4.4.11 Registrierung einer Zulassung als Immobiliendarlehensvermittler in einem anderen EU- oder EWR-Staat (pro Staat)	25,00

Konstanz, den 6. April 2017
IHK Hochrhein-Bodensee

gez.
Thomas Conrady
Präsident

gez.
Prof. Dr. Claudius Marx
Hauptgeschäftsführer

Gem. § 11 Abs. 2 Nr. 3 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern (IHKG) wird die von der Vollversammlung der IHK Hochrhein-Bodensee am 6. April 2017 beschlossene Änderung des Gebührentarifs mit Wirkung vom 1. Juli 2017 genehmigt.

Stuttgart, 7. April 2017
AZ: 42-4221.2-03/72

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau
Baden-Württemberg

gez.
Klaus Fingerhut
Ministerialrat

Der vorstehende Gebührentarif wird hiermit ausgefertigt und im Mitteilungsblatt "Wirtschaft im Südwesten" veröffentlicht.

Konstanz, 12. Juni 2017
IHK Hochrhein-Bodensee

gez.
Thomas Conrady
Präsident

gez.
Prof. Dr. Claudius Marx
Hauptgeschäftsführer

ANZEIGE

Lehrgänge und Seminare der IHK

Wann?**Was?****Wo?****Euro**Informationen: Konstanz, Tel.: 07531 2860-118; Schopfheim, Tel.: 07622 3907-230, www.konstanz.ihk.de

Ausbildungsakademie

19.09.17	Stressfrei und sicher in die Prüfung – Training für Auszubildende	Konstanz	120
25.09.17	E-Mails und Briefe richtig schreiben – Training für Auszubildende	Konstanz	99
25.09.17	Benimm ist IN! – Training für Auszubildende	Schopfheim	99
ab 28.08.17	Stark für Ausbildung – Zertifikatslehrgang für Ausbilder	Überlingen	780

Außenwirtschaft

ab September 17	Zollmanager/in IHK – Zertifikatslehrgang	Konstanz	1.800
20.09.17	Warenverkehr mit der Schweiz	Schopfheim	270
26.09.17	Einreihung von Waren in den Zolltarif	Konstanz	270

Logistik

15.+16.09.17	Ladungssicherheit nach VDI 2700 A	Lörrach	285
--------------	-----------------------------------	---------	-----

Finanz- und Rechnungswesen

ab 29.09.17	Buchführung und Abschluss – Zertifikatslehrgang	Konstanz	790
-------------	---	----------	-----

Führung/Persönlichkeitsentwicklung

10.+11.07.17	Effektive Mitarbeiterführung	Schopfheim	490
--------------	------------------------------	------------	-----

Immobilienmanagement

26.07.17	Erwerb und Veräußerung von Immobilien	Konstanz	270
28.+29.09.17	Basiswissen für Immobilienmakler	Konstanz	490

Marketing und Vertrieb

21.09.17	Preisgespräche professionell führen	Schopfheim	270
----------	-------------------------------------	------------	-----

Technik

ab 25.09.17	Technik für Kaufleute – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	990
04.-08.09.17	Pneumatik und Elektropneumatik	Singen	800

Prüfungslehrgänge

ab Herbst 2017	Geprüfte/r Industriemeister/in Elektrotechnik oder Mechatronik	Singen	4.900
ab November 2017	Geprüfte/r Industriemeister/in Metall	Schopfheim/Singen	4.900
ab November 2017	Geprüfte/r Industriemeister/in Pharmazie oder Chemie	Schopfheim/Singen	5.500
ab Herbst 2017	Geprüfte/r Industriefachwirt/in	Konstanz/Schopfheim	3.250
ab Herbst 2017	Geprüfte/r Wirtschaftsfachwirt/in	Konstanz/Schopfheim	3.250
ab Oktober 2017	Geprüfte/r Medienfachwirt/in Print	Konstanz	4.350
ab November 2017	Geprüfte/r Fachwirt für Einkauf	Schopfheim	3.250
ab November 2017	Geprüfte/r Fachwirt für Logistiksysteme	Schopfheim	3.250
ab November 2017	Geprüfte/r Fachwirt im Gesundheits- und Sozialwesen	Überlingen	3.150
ab Oktober 2017	Geprüfte/r Personalfachkaufmann/-frau	Überlingen	3.650
ab November 2017	Geprüfte/r Bilanzbuchhalter/in	Schopfheim	4.900
ab Oktober 2017	Geprüfte/r Technische/r Betriebswirt/in	Schopfheim	4.100
ab November 2017	Geprüfte/r Betriebswirt/in	Konstanz	4.100

Weitere Seminare und Lehrgänge finden Sie unter www.konstanz.ihk.de

Der Rheinhafen Kehl ist ein wirtschaftliches Schwergewicht, nicht nur in der Ortenau, sondern auch darüber hinaus. Über vier Millionen Tonnen vorwiegend Massengüter werden hier wasserseitig (über Schiffe) umgeschlagen, dazu 2,5 Millionen Tonnen auf der Schiene. 120 Unternehmen sind in dem 320 Hektar großen Hafengebiet ansässig, sie beschäftigen zusammen fast 4.400 Mitarbeiter.

KEHL. Das Hafengebiet wird von 42 Kilometern Schiene (mit 90 Weichen), 16 Kilometern Straße und 12 Kilometern Ufer entlang der drei Hafenbecken erschlossen. Zu 80 Prozent gehört das Gelände dem Land Baden-Württemberg, zu 14 Prozent ist es in Privatbesitz, der Rest der Flächen entfällt auf den Ortenaukreis und den Bund. Gemessen am wasserseitigen Umschlag rangiert der Rheinhafen Kehl in Deutschland auf Platz sieben unter den 100 öffentlichen Binnenhäfen, auf Platz fünf, was den Umschlag auf der Schiene anbetrifft.

Die Ursprünge des Hafens gehen auf einen Holzumschlagplatz an der Einmündung der Kinzig in den Rhein zurück. Hier kamen die Tannen- und Fichtenstämme, die im Schwarzwald geschlagen worden waren, an und wurden dann in Flößen den Rhein hinunter bis nach Holland transportiert. Der Rheinhafen in seiner heutigen Form mit den drei Wasserbecken wurde von der Badischen Staatseisenbahn in nur vier Jahren gebaut. Er ging am 1. Mai 1900 in Betrieb. Das 20. Jahrhundert war bestimmt von den großen historischen Ereignissen: Nach den verlorenen Weltkriegen wurde der Hafen jeweils unter französische Verwaltung gestellt. Die Zusammenarbeit mit den französischen Nachbarn ist bis heute eng: Genau gegenüber dem Kehler Rheinhafen liegt der Straßburger Hafen, der dem Umschlag nach fast doppelt so groß ist. In den Aufsichtsgremien der beiden Häfen sitzen Vertreter des jeweils anderen Landes.

Die Verwaltung des Kehler Hafens liegt in Händen der Hafenverwaltung Kehl (HVK), einer Körperschaft des öffentlichen Rechts und Tochter des Landes Baden-Württemberg. Sie nimmt mehrere Funktionen wahr. So verpachtet sie die Flächen langfristig an die Anlieger, sie sorgt für Bau, Erhalt und Pflege von Kaimauern, Straßen und (hafeneigenen) Schienenwegen sowie der Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung, und sie betreibt ein eigenes Umschlagsgeschäft. Als Güterumschlagsunternehmen verfügt sie über große Flächen im Hafen, die sie mit vier eigenen Portalkranen, einer ganzen Reihe

von Containerstaplern und Mobilbaggern bewirtschaftet. Mit diesen Gerätschaften bewegt die HVK in Zusammenarbeit mit den Logistikfirmen Klumpp & Müller sowie Haeger & Schmidt über 100.000 Container pro Jahr (wasserseitig und mit der Bahn). Annähernd ein Drittel der im Hafengebiet umgeschlagenen Tonnage entfällt auf diesen hafeneigenen Betrieb. 70 Mitarbeiter beschäftigt die Hafenverwaltung, darunter 40 im Umschlag, 20 in der Verwaltung und 10 in der Werkstatt. Der Umsatz der Hafenverwaltung liegt bei circa 12,5 Millionen Euro im Jahr. „Das Gesamtkonzept im Rheinhafen Kehl stimmt“, sagt Hafendirektor Uwe Köhn (55), Jurist und viele Jahre Ministerialbeamter, der dieses Amt im Sommer 2016 von seinem langjährigen Vorgänger Karlheinz Hillenbrand übernommen hat. Dafür spricht auch, dass der Hafen über keine weiteren größeren Flächen verfügt, die er an Interessenten verpachten könnte – er ist sozusagen ausverkauft.

Zu den großen Anliegern gehören Firmen, deren Geschäft auf Massengütern beziehungsweise sehr schweren Gütern beruht. An erster Stelle stehen da die Badischen Stahlwerke, die über das Wasser und auch die Schiene mit ihrem Rohmaterial Schrott beliefert werden und über die gleichen Absatzwege auch den Transport ihres Fertigproduktes (Baustahl in verschiedener Form) bewerkstelligen. Auf Eisen- und Stahlwaren entfallen fast zwei Drittel der im Hafen Kehl erfassten wasserseitig umgeschlagenen Gütermengen (2016: 2,72 Millionen Tonnen). Andere große Anlieger sind die Papierfabrik Koehler (annähernd 300.000 Tonnen Zellulose werden im Hafen umgeschlagen), zwei Tankläger mit 290.000 Tonnen Heizöl und Kraftstoff, die Firma Herrenknecht Rebuilding, die auf ihren Flächen im Hafen zuvor irgendwo auf der Welt eingesetzte Tunnelvortriebsmaschinen wieder herrichtet, das Tierfuttermittelwerk der Raiffeisen Genossenschaft, das Produktionswerk des Wohnmobil- und Wohnwagenherstellers Bürstner sowie die Firma RMA (Pipeline Equipment). Insgesamt sind 120 Firmen im Hafengebiet

Rheinhafen Kehl:

Wasser,



Güterverkehrszentrum, Standort für Industrie und Gewerbe

Schiene, Straße



» Das Gesamtkonzept
im Hafen stimmt«



tätig, darunter auch viele aus der Logistikbranche.

Ein großer Vorteil des Hafens ist, dass er zwar prinzipiell immer über den Verkehrsweg Wasser verfügt, jedoch bei Niedrigwasser, wenn ein normaler Schiffsbetrieb nur eingeschränkt möglich ist, Bahn und Straße als Ausgleichswege „einspringen“ können. Die Anknüpfungen sowohl ans Schienennetz der Bundesbahn über den Kehler Bahnhof an die Rheintaltrasse, als auch über den vierspurigen Zubringer zur A5 sowie an die französischen Infrastrukturnetze sind sehr gut. Gerade diese Anknüpfungen sind einer der wesentlichen Standortvorteile des in sich sehr geschlossenen und von der Stadt Kehl klar getrennten Geländes.

Das breit aufgestellte Geschäftsmodell des

Hafens ist abgesichert. Vor einigen Wochen erhielt er die wasserrechtliche Genehmigung für die Umschlaganlagen bis zum Jahr 2042, und

allein in diesem Jahr werden über vier Millionen Euro in die Hafenanlagen und die Umschlagseinrichtungen investiert. So müssen etwa die Sicherheitsstandards an die immer größeren Schiffe (sie werden inzwischen bis zu 135 Meter lang) angepasst werden. Die Anlegerduben werden kräftiger dimensioniert und zusätzliche Stege für die Besatzungen eingerichtet. Um die Zukunft des Hafens als gut ausgebautem trimodalen Güterverkehrszentrum, das jährlich allein von über 3.400 Schiffen angefahren wird, ist Hafendirektor Köhn nicht bange. Auch wenn das Schiff neben der Bahn und vor allem der Straße nur circa neun Prozent an der

Über 3.400 Schiffe liefen im vergangenen Jahr den Rheinhafen Kehl an (Bild oben), mehr als 100.000 Container wurden umgeschlagen (unten).

gesamten Güterverkehrsleistung in Deutschland erbringt, hat es gerade im Massengüterverkehr unschlagbare Vorteile, auch unter ökologischen Gesichtspunkten. **orn**

PREISE



Die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg (MFG) hat ihre Auszeichnung „Ideenstark“ an zwölf Kreativunternehmen aus dem Land vergeben, darunter die **Visionen und Ideenakademie (VIA)** aus Offenburg, die sich den „kreativen Austausch“ von Künstlern, Kultureinrichtungen, Kunstinteressierten und Unternehmen zum Ziel gesetzt hat. Die Inhaberinnen Parvati Sauer (im Bild links) und Linda Kunath-Ünver (rechts) können nun am einjährigen Ideenstark-Programm teilnehmen, das sich aus Coachings, Workshops und Impulsreisen zusammensetzt. 87 Kreativunternehmen hatten sich um den neuen Preis beworben, der vom Wissenschafts- sowie vom Wirtschaftsministerium unterstützt wird.

Das Fahrradgeschäft **Zweirad Joos** (Hauptsitz Radolfzell, insgesamt vier Standorte) und das **Bettenhaus Alessi** (Trossingen und Schramberg) haben den „Zukunftspreis Handel Baden-Württemberg 2017“ gewonnen. Unter dem Motto „Von den Besten lernen“ wurden die beiden Einzelhändler zusammen mit der Parfümerie Akzente aus Pfedelbach bei Heilbronn für ihre innovativen Handelskonzepte und ihre gelebte Unternehmensphilosophie von der baden-württembergischen Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut geehrt.

Bei der fünften Runde des Wettbewerbs „100 Orte Industrie 4.0 in Baden-Württemberg“, den das Landeswirtschaftsministerium veranstaltet, kamen drei der sechzehn Preisträger aus dem Regierungsbezirk Freiburg: die **Asanus Medizintechnik GmbH** (Neuhausen ob Eck), die **Kasto Maschinenbau GmbH & Co. KG** (Achern) und die **Schneider Schreibgeräte GmbH** (Schramberg).

Regio-Verkehrsverbund Freiburg meldet Plus Mehr Fahrgäste dank neuer Angebote

FREIBURG. Der Regio-Verkehrsverbund Freiburg (RVF) ist mit seinen Geschäften im vergangenen Jahr laut Pressemitteilung sehr zufrieden. Knapp 123 Millionen Fahrgäste nutzten das Angebot und waren in Bus und Bahn unterwegs. Dies ist ein Plus von 3,8 Prozent im Vergleich zu 2015. „Der starke Zuwachs beruht vor allem auf den neuen Verkehrsangeboten in der Stadt Freiburg und der Region“, sagte RVF-Geschäftsführerin Dorothee Koch. Sie verwies auf die neuen Stadtbahnangebote zur Freiburger Messe und nach Zähringen, auf den Nachtverkehr in Freiburg und die Regiobuslinie zwischen Breisach und Bad Krozingen. Mit den Fahrgastzahlen sind auch die Einnahmen gestiegen, und zwar um rund 5,5 Prozent auf knapp 89 Millionen Euro. Dazu kommen Tarifizuschüsse des Landes und des Zweckverbands Regio-Nahverkehr Freiburg (ZRF) in Höhe von knapp neun Millionen Euro. Diese werden auf die 20 am RVF beteiligten Verkehrsunternehmen verteilt. Die zum 1. August geplante Preiserhöhung begründete der Verbund mit den „deutlichen Kostensteigerungen, die bei den Verkehrsunternehmen im RVF angefallen sind“.

sum

Polnische Firma Sotralentz übernommen Graf wächst weiter in Europa

TENINGEN. Die auf Systeme zur Regenwasserbewirtschaftung spezialisierte Graf-Gruppe hat die polnische Firma Sotralentz in Skierniewice übernommen. Das Unternehmen firmiert als Graf Polska. Wie Geschäftsführer Otto P. Graf ausführte, sei die Firma Graf Polska der Grundstein zum systematischen Ausbau der Vertriebsaktivitäten und Produktionskapazitäten in Osteuropa. Das südwestlich von Warschau ansässige polnische Unternehmen beschäftigt 30 Mitarbeiter und produziert und vertreibt seit 20 Jahren Produkte zur dezentralen Abwasserentsorgung sowie Regenwasser- und Heizöltanks. Neben den bereits bestehenden Landesgesellschaften in Frankreich, Großbritannien, Spanien, Australien und China wächst die Graf-Gruppe damit in einem weiteren wichtigen Markt. Die Unternehmensgruppe hat vergangenes Geschäftsjahr über 95 Millionen Euro umgesetzt und beschäftigt insgesamt rund 450 Mitarbeiter. Der Exportanteil liegt bei über 50 Prozent und wächst weiter.

orn

Die auf Systeme zur Wasserbewirtschaftung spezialisierte Firma Graf aus Teningen hat die polnische Sotralentz (Bild) übernommen.





Möbelhersteller Brunner vergrößert sich in Rheinau

Investitionen in zwei Bauten

RHEINAU. Die Brunner GmbH ist gerade auf zwei Baustellen zugange: Auf dem Werksgelände in Rheinau erweitert der Objektmöbelhersteller mit der sogenannten Innovation Factory seine Produktionskapazität. Und einen Kilometer davon entfernt entsteht im Gewerbegebiet L 87-West ein neues Logistikzentrum. Die zwei Projekte sollen dem Wachstum des Unternehmens Rechnung tragen. Die Innovation Factory, die von dem renommierten Münchner Architekturbüro Henn entworfen wurde, wird auf einer Bruttofläche von rund 6.500 Quadratmetern Entwicklung, Montage, Büros, Besprechungsräume und eine Cafeteria beherbergen. Das prägende Bild des zweigeschossigen, transparenten Gebäudes ist ein sichtbares Holztragwerk (siehe Bild oben). Wenn der Neubau voraussichtlich Ende 2018 fertiggestellt ist, vergrößert sich die Produktionsfläche um etwa 5.000 auf dann rund 27.000 Quadratmeter.

Das neue Logistikgebäude soll eine Grundfläche von 3.500 Quadratmetern sowie eine Höhe von zehn Metern haben und Platz für rund 4.000 Paletten bieten.

Damit will Brunner seine Lagerkapazität steigern, die Abläufe verbessern und so die „Lieferperformance erhöhen“. Die Fertigstellung des Logistikzentrums ist für Dezember geplant. Es stellt den ersten Bauabschnitt eines auf 25 Jahre angelegten Masterplans am Standort Rheinau dar. Langfristig soll damit ein zweites Werksareal für Brunner entstehen.

Die Brunner GmbH entwickelt, produziert und vertreibt Stühle, Tische und andere Möbel für Büro- und Verwaltungsgebäude. Im vergangenen Jahr haben die 450 Mitarbeiter rund 500.000 Stühle und 100.000 Tische hergestellt. Die Kunden sind Industriebetriebe, Verwaltungen, Messegesellschaften, Hotels und Restaurants, Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen. Brunner fertigt ausschließlich am Firmensitz in Rheinau und betreibt Vertriebsgesellschaften in Frankreich, Großbritannien sowie der Schweiz. Das Familienunternehmen wurde 1977 von Helena und Rolf Brunner gegründet, die es heute gemeinsam mit ihren Söhnen Marc und Philipp Brunner führen. **kat**

So sollen die neue Produktionshalle (Bild oben) und das neue Logistikzentrum (unten) aussehen, die der Möbelhersteller Brunner derzeit an zwei Standorten in Rheinau baut.



Dübelhersteller verlegt Emmendinger Standort

Fischer-Werk in Freiburg eröffnet

FREIBURG. Die für ihre Dübel und ihr Technikspielzeug bekannten Fischerwerke aus dem Nordschwarzwald haben Ende Mai ein Werk in Freiburg-Hochdorf eröffnet. Hierhin wurde der Emmendinger Standort des Unternehmens verlegt. Diesen, und damit den ehemaligen Konkurrenten Upat, hatten die Fischerwerke im Jahr 1993 übernommen. Wegen der Größe, Lage und Beschaffenheit des Gebäudes sei es nur sehr schwer möglich gewesen, wettbewerbsfähig zu produzieren, sagte Klaus Fischer bei der Einweihungsfeier in Freiburg.

Fischer hatte 1980 die Geschäftsführung der Fischerwerke von seinem Vater, dem Tüftler und Erfinder Artur Fischer, übernommen und sie zum 1. Juli an den ehemaligen EBM-Papst-Chef Dirk Schallock übergeben. Ein Umzug des Emmendinger Werks war schon lange geplant, und Fischer hatte den 109 Mitarbeitern

versprochen, den neuen Standort in der Nähe zu suchen.

Dass dies nun lediglich zehn Kilometer entfernt, in dem ehemaligen Sitz der abgewickelten Freiburger Graphischen Betriebe, gelungen ist, freut die Mitarbeiter besonders: „Unser Wunsch wurde Wirklichkeit“, sagte die Betriebsratsvorsitzende Gabriela Metzger bei der Einweihung und betonte: „Unser neuer Firmensitz ist der Stolz der Belegschaft.“ Das Gebäude mit einer Nutzfläche von 8.600 Quadratmetern wurde umgebaut und saniert. Sechs komplette Produktionsanlagen sowie mehrere kleinere Maschinen wurden bis Ende Dezember hierher gebracht. Die Kosten für all dies nannte Klaus Fischer nicht. Er kündigte aber eine weitere, rund drei Millionen Euro teure Investition an: Für diesen Betrag werde eine Kaltmassivumformanlage gekauft. Kommendes Jahr soll sie installiert werden. Bis zu 30 Millionen Bolzen pro Jahr mehr als bisher könnten damit in Freiburg produziert werden. 2016 wurden 108 Millionen Bolzen, Gewindestangen, Ankerschrauben und Konusmuttern produziert. Das sind alles Schwerlastbefestigungen für den Außenbereich. 2.700 Tonnen Normal- und 660 Tonnen Edelstahl wurden verbraucht.

Die Fischerwerke mit Sitz in Waldachtal (Kreis Freudenstadt) haben in der Region auch ein Werk in Denzlingen, die 1997 übernommene Rocca Bauchemie mit 156 Mitarbeitern. Diese sowie das Freiburger Werk sind zwei der vier deutschen Produktionsstandorte der Unternehmensgruppe Fischer. Sie ist in 34 Ländern mit insgesamt 46 Landesgesellschaften vertreten und beschäftigte Ende 2016 weltweit 4.600 Mitarbeiter. Vergangenes Jahr wurden rund 755 Millionen Euro umgesetzt.

mae

Am neuen Standort in Freiburg (Bild unten die Außenansicht, oben ein Blick ins Innere) fertigen die Fischer-Mitarbeiter Produkte der Marke Upat.



HI-Zerspanungstechnik

Kontinuierlich aufwärts

RENCHEN. Vor elf Jahren hat sich der Industriemeister Jürgen Engel (54) in Willstätt mit dem Fertigen von Werkstücken nach Kundenzeichnungen selbstständig gemacht. Bis heute dreht sich alles um die zerspanende Bearbeitung. Das Unternehmen ist ein reiner Zulieferbetrieb und stellt Einzelteile bis hin zu Serien von 50 bis 100 Stück sowie Montagebaugruppen her. Die circa 30 Kunden stammen aus der Bauwirtschaft, der Kieswerkindustrie, der Tunnelvortriebs-technik, der Stahlherstellung, der Wasserkraft und der Elektroindustrie, dem Spezialtiefbau und der Nahrungsmittelindustrie. 2014 ist die HI-Zerspanungstechnik GmbH von Willstätt nach Renchen in eine neue 1.800 Quadratmeter große eigene Produktionshalle umgezogen. Gleichzeitig ist eine Photovoltaikanlage in Betrieb genommen worden, die den eigenen Stromverbrauch abdeckt. Platz für Hallenerweiterungen ist genügend vorhanden. Die Bausumme für die Halle hat sich auf zwei Millionen Euro belaufen.

Seit dem Umzug hat das Unternehmen jährlich 500.000 bis 600.000 Euro in neue Produktionsmaschinen investiert. Dazu gehören Fünfachs-Fräszentren sowie ein Dreh- und Fräszentrum mit Gegenspindel. Auch relativ große Stücke können gefertigt werden. Die hohe Flexibilität und das individuelle Eingehen auf Kundenwünsche haben dafür gesorgt, dass sich der Umsatz während der vergangenen Jahre um jeweils zehn Prozent erhöht hat. Inzwischen sind 15 Mitarbeiter beschäftigt, zu Anfang waren es fünf. Das Unternehmen bildet auch selbst aus. Jürgen Engel wird von seiner Frau Renate und dem Sohn Jens Engel, einem 27-jährigen Maschinenbauingenieur, der kürzlich in die Firma eintrat, unterstützt.

orn Der Firmensitz von HI-Zerspanungstechnik in Renchen.



Nach dem großen Erfolg im Jubiläumsjahr jetzt dauerhaft im Sortiment: das Rothaus „Maidle“.

Badische Staatsbrauerei Rothaus

Umsatz und Gewinn stabil

GRAFENHAUSEN-ROTHAUS. Wie Christian Rasch, Alleinvorstand des Unternehmens, Mitte Mai mitteilte, hat die Badische Staatsbrauerei Rothaus AG erneut ein gutes Ergebnis vor Steuern und Abschreibungen (EBITDA) von 29,8 Millionen Euro und eine Umsatzsteigerung von 1,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr erzielt. Im Jahr 2015 hatte der Umsatz bei 80,7 Millionen Euro gelegen.

Rothaus ist im Besitz des Landes Baden-Württemberg. Im vergangenen Jahr hat man das 225. Jubiläum der Brauerei begangen und gleichzeitig das 60-jährige Bestehen der Hauptmarke von Rothaus, des „Tannenzäpfle“. Viele große Veranstaltungen mit zehntausenden Besuchern, so Rasch, fanden vergangenes Jahr statt.

Das Unternehmen ist einer der wesentlichen Arbeitgeber in der Region des Hochschwarzwaldes und beschäftigt 246 Mitarbeiter. 13 neue Beschäftigte wurden 2016 eingestellt. Der Neubau des Gebäudes der Sortieranlage mit Solarthermieeinrichtungen sowie der Kommissionierhalle ist vorangeschritten. Wie Rasch außerdem mitteilte, bezieht Rothaus nach wie vor ausschließlich regionalen Ökostrom aus dem Wasserkraftwerk Rheinfelden. Das Wasser für das Bier stammt aus sieben eigenen Quellen.

orn



Lignotrend feiert 25-jähriges Bestehen

Vorreiter des modernen Holzbaus

In der 10.000 Quadratmeter großen Produktionshalle nahe der B 500 fertigt Lignotrend seit 25 Jahren hochwertige Brettsperrholzteile.

WEILHEIM-BANNHOLZ. Die Lignotrend Produktions GmbH feiert dieses Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. Werner Eckert hat das Unternehmen 1992 gegründet. Basis dafür war das Patent für eine Holzblocktafel, die durch Verkleben von Brettlamellen – über Kreuz und auf Abstand – das natürliche Quell- und Schwindverhalten des Holzes minimiert. Diese Idee legte den Grundstock für das heute im Holzbau weitverbreitete Brettsperrholz, und Werner Eckert kann sich zu dessen Vorreitern zählen, wobei seine Variante besonders sparsam mit dem Rohstoff Holz umgeht. „Lignotrend“ – nach dem lateinischen Wort für Holz („lignum“) – nannte er seine Marke und damit das Unternehmen, das sich seither beeindruckend entwickelt hat und seit vergangenem Jahr von seinem Sohn Ralph Eckert geführt wird. Über 100 Mitarbeiter beschäftigt der Spezialist für Holzbauteile mittlerweile, 20 davon kamen allein vergangenes Jahr hinzu. Der Umsatz ist seit 2010 durchschnittlich um über fünf Prozent jährlich gestiegen und erreichte im Geschäftsjahr 2016/17 fast 21 Millionen Euro.

Lignotrend-Holzbauteile lassen sich wie Ziegelsteine oder Beton für die tragende Konstruktion von Gebäuden einsetzen und bieten somit dem Holzbau neue Möglichkeiten und Vorteile, insbesondere hinsichtlich

Statik, Akustik, Raumklima und Optik. Anfangs wurden sie hauptsächlich im privaten Wohnungsbau eingesetzt. Über 7.000 Häuser der eigenen Marke „Klimaholzhaus“ haben Lignotrend-Kunden – also Holzbauunternehmen und Architekten aus ganz Europa – seit 1992 realisiert. Mittlerweile findet mit etwa 80 Prozent das Gros der Produktion Einsatz in kommunalen und gewerblichen Großobjekten, beispielsweise in Schulen und Kindergärten, Sport- und Mehrzweckhallen, Schwimmbädern, Büro- sowie Produktionsgebäuden.

Mit seinen speziellen Bau- und Ausbauelementen für besonders gut gedämmte Decken und Wände hat Lignotrend neue Geschäftsfelder erschlossen. Zudem können die Decken- beziehungsweise Dachbauteile Spannweiten bis zu 18 Meter überbrücken. Im Fokus der Unternehmensentwicklung stehen insbesondere der mehrgeschossige Holzbau, große Dächer und schwerentflammbare Paneele etwa für Versammlungsräume. Die Referenzliste von Lignotrend ist lang. Die Kunden kommen überwiegend aus einem Umkreis von etwa 900 Kilometern, vor allem aus Süddeutschland, der Schweiz und Frankreich. Einzelne Teile wie ihre Akustikpaneele haben die Schwarzwälder aber auch schon nach Norwegen, Nordamerika, Indien und nach Australien verschickt. **ine**

Haas Schleifmaschinen GmbH setzt 45 Millionen Euro um

Neue Kooperation für Vertrieb im Ländle

TROSSINGEN. Die Haas Schleifmaschinen GmbH hat vergangenes Jahr rund 45 Millionen Euro abgesetzt. Damit war 2016 laut dem geschäftsführenden Gesellschafter Dirk Wember ein eher verhaltenes Geschäftsjahr. Hinsichtlich des laufenden Jahres ist er optimistisch. Grund dafür ist die neue strategische Vertriebskooperation mit Fischer Präzisionswerkzeug-Maschinen aus Sindelfingen. Wie der Trossinger Schleifmaschinenhersteller mitteilte, sollen Inte-

ressenten in Baden-Württemberg so noch besser erreicht werden. „Hermann Fischer und sein Team kennt man im Südwesten seit fast 50 Jahren“, sagt Wember. „Die gehen bei kleinen und großen Metallbearbeitungsunternehmen ein und aus und haben ihr Ohr direkt in der Fertigungshalle.“

Haas fertigt Schleifmaschinen der Marke Multigrind und entwickelt die Schleifsoftware Horizon. Das Unternehmen ist ein internationaler Systemanbieter für kom-

plexe Schleifaufgaben für die Werkzeugherstellung, Medizintechnik sowie Luft- & Raumfahrt. Die Schleifmaschinen dienen zur Schleifbearbeitung von Rotations- und Profilwerkzeugen, Verzahnungs- und Kaltumformwerkzeugen sowie von medizinischen Werkzeugen und Implantaten. Bei der Herstellung von Maschinen für Implantathersteller ist die Haas Schleifmaschinen GmbH nach eigenen Angaben weltweit führend. **sum**

KURZ NOTIERT

Die Markdorfer **Kumavision AG** hat in Freiburg eine Niederlassung eröffnet, die acht Mitarbeiter und dazu ab Herbst zwei Auszubildende beschäftigt. Schwerpunkt der Aktivitäten von Kumavision bildet ERP-Branchensoftware für Fertigungsindustrie, Handel, Dienstleistung und Gesundheitsmarkt. Mit 350 Mitarbeitern in insgesamt 16 Niederlassungen in Deutschland, der Schweiz und Österreich zählt sich das Markdorfer Unternehmen zu den führenden Microsoftpartnern für Businesssoftware im deutschsprachigen Raum. Im Geschäftsjahr 2016 stieg der Umsatz um zwölf Prozent auf 48 Millionen Euro. Das Ergebnis vor Steuern liegt bei 5,2 Prozent. Den Vorstand des Unternehmens bilden Kay von Wilcken (CEO), Markus Leuter und Markus Birk.

Die **Nahwärme Brigachschiene GmbH & Co. KG** feiert in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. Das Unternehmen mit Sitz in Donaueschingen wurde 1997 im Zuge der Umsetzung eines Energiekonzepts der Fürstenbergbrauerei gegründet. Zunächst übernahm die private Betreibergesellschaft die Heizwärme an einer Übergabestation aus der Brauerei. 2012 wurden rund 13 Millionen Euro in eine eigene Strom- und Wärmeerzeugung (Bild) investiert. Die EGT Energie GmbH aus Triberg, Mitgesellschafter der Nahwärme Brigachschiene, unterstützte das Vorhaben. Die Wärmestraße umfasst 13 Kilometer innerhalb Donaueschingens und versorgt mittlerweile 237 Kunden. Fast jedes Jahr werden neue Straßenzüge erschlossen oder Leitungen in Neubaugebiete gelegt.



KURZ NOTIERT

Die **Knime.com AG**, die Algorithmen entwickelt, mit deren Hilfe aus großen Datenmengen neues Wissen gewonnen wird, hat einen neuen Investor: Das französische Beteiligungsunternehmen Invus steckt 20 Millionen Euro in das Konstanzere Jungunternehmen, das 2008 als Spin-off der Universität Konstanz startete. Geschäftsführer Michael Berthold, zugleich Professor für Bioinformatik und Information Mining an der Universität Konstanz, erwartet von der Finanzspritze „einen entscheidenden Wachstumsschub“. Knime beschäftigt derzeit etwa 30 Mitarbeiter am Hauptsitz in Zürich sowie in den Büros in Berlin und Konstanz. Ein weiteres in den USA ist geplant.

Die Armbruster Einrichtungssysteme und die Panraumsysteme haben zum 1. Mai zur **Pan + Armbruster GmbH** fusioniert. Die beiden von Martin Armbruster gegründeten Unternehmen aus Oberkirch bündeln damit ihre Kompetenzen in Sachen Raum-in-Raum-Lösungen, Trennwandsysteme und Schrankwände. Einher mit der Fusion geht auch die Neustrukturierung der Führungsebene – das Unternehmen bleibt in der Hand der Familie. Armbrusters Tochter **Annette Stoß** übernahm die Leitung des kaufmännischen, Sohn **Matthias Armbruster** die Leitung des technischen Geschäftsbereichs. Beide wurden zu Prokuristen bestellt. Die neue Pan + Armbruster GmbH beschäftigt rund 70 Mitarbeiter.

Der Inhaber des **Schloss Hotels Reinenach** in Freiburg-Munzingen, **René Gessler**, investiert am Feldberg: Am Sommerberg am Ortsrand von Altglashütten entstehen in einem ehemaligen Klinikgebäude, das lange leer stand, elf luxuriös ausgestattete Ferienwohnungen mit Wohnflächen zwischen 50 und 180 Quadratmetern. Anfang 2016 hat die Familie Gessler das Gebäude gekauft, kürzlich wurde Richtfest gefeiert, und voraussichtlich im Dezember sollen die „Black Forest Lodges“ ihrer Bestimmung übergeben werden.

Sedus-Stoll-Gruppe

Auf gutem Kurs

WALDSHUT. Sedus Stoll, einer der führenden Komplettanbieter für Büroeinrichtungen und Arbeitsplatzkonzepte, hat nach dem erfolgreichen Geschäftsjahr 2015 auch das Jahr 2016 mit Zuwächsen in Auftragseingang, Umsatz und Jahresüberschuss abgeschlossen. Mit einem Gesamtumsatz von 188,5 Millionen Euro zählt das vergangene Geschäftsjahr zu den drei besten in der Konzerngeschichte, so eine Pressemitteilung. Der Exportanteil hat sich auf 44,9 Prozent belaufen. Der Auftragseingang stieg im vergangenen Jahr um 4,3 Prozent und lag damit besser als die Zuwachsrate des internationalen Büromöbelmarktes von 2,8 Prozent. Weder der angekündigte Brexit noch die politischen Unsicherheiten in Europa und den USA hätten sich bisher spürbar negativ bei Sedus ausgewirkt. Dafür spricht auch, dass der Auftragseingang der ersten vier Monate 2017 wiederum um 4,2 Prozent über dem Vorjahreswert lag. Der Jahresüberschuss hat sich auf 9,5 Millionen Euro (2015: 10,9 Millionen) belaufen. Der Eigenkapitalanteil an der Bilanzsumme stieg auf 54,3 Prozent (53,5 Prozent), die Investitionen beliefen sich auf 10,1 Millionen Euro (4,8 Millionen). Die Belegschaft hat sich um 20 auf 841 Beschäftigte erhöht, davon arbeiten 782 im Inland. Im Einzelnen haben sich die Produktbereiche wie folgt entwickelt: Sedus Seating (Bürositz-, Kommunikations- und Objektmöbel) verzeichnete einen Auftragszuwachs von 2,2 Prozent auf 96,7 Millionen Euro, wobei man vor allem im Ausland deutlich zulegen konnte. Der Produktbereich Sedus Systems (Büromöbel, Schreibtisch- und Schranksysteme) verzeichnete einen Auftragszuwachs von 7,1 Prozent auf 65,2 Millionen Euro. Auch hier wurde das Wachstum vor allem im Ausland erzielt. Bei Klöber (Bürositzmöbel, Konferenz- und Loungemöbel) stieg der Auftragseingang um 5,3 Prozent, zurückzuführen ebenfalls vorwiegend auf das Auslandsgeschäft. Zur erfolgreichen Entwicklung von Sedus haben auch Produktneheiten beigetragen, von denen wiederum vier (der Drehstuhl se:do, der Konferenzsessel se:line, das Loungemöbelsystem se:works und das Stellwand- und Akustiksystem se:wall) mehrfach mit hochkarätigen Designpreisen ausgezeichnet worden sind. **orn**

Sedus entwickelt und produziert komplette Büroeinrichtungen.





Badenova wächst gegen den Branchentrend und steigert Gewinn

Strom für die Allianz-Arena

FREIBURG. Auf ein „nahezu stabiles Ergebnis“ im Jahr 2015 folgten bei der Badenova nun ein „Umsatzrekord und Wachstum gegen den Trend“. Der Energieversorger mit Sitz in Freiburg meldete für 2016 einen Umsatz von 970,1 Millionen Euro. 2015 waren es 851,8, im Jahr zuvor 795,4 Millionen Euro. Nach einem leichten Rückgang im Vorjahr stieg der Gewinn 2016 um rund 4,6 auf 55,2 Millionen Euro. Damit lag er auch über den eigenen Prognosen des Unternehmens. Die Bilanzsumme stieg von 699,7 auf 715,6 Millionen Euro. „In Zeiten, in denen Energieversorger deutschlandweit schwächeln oder gar rote Zahlen schreiben, glänzt Badenova mit dem stärksten Wachstum in ihrer Geschichte“, ließ das Unternehmen denn auch in der Pressemitteilung verlauten. Ein Grund für das Wachstum: „Wir konnten 2016 alle Erwartungen zur Neukundengewinnung übertreffen“, sagte Finanzvorstand Maik Wassmer. Ein besonderer Erfolg sei es, dass die Münchner Allianz-Arena nun auf Badenova-Strom setze. Neben dem Fußballstadion werden weitere Gebäude des FC Bayern München von der Badenova versorgt. Pro Jahr liefert die Badenova den Bayern nun rund 12 Millionen Kilowatt Gas und rund 22 Millionen Kilowatt Strom.

Zu den Firmenkunden des Energieversorgers zählen außerdem der Europa-Park, die Bäckerei Heitzmann, das Unternehmen BBS, die Dold Holzwerke, der Pharmahersteller Roche, Herrenknecht, Schwarzwaldmilch und TDK Micronas.

Die einzelnen Bereiche: Der Stromabsatz stieg vergangenes Jahr um 46 Prozent gegenüber 2015 auf 3.138 Millionen Kilowattstunden (kWh). Beim Erdgasabsatz, dem volumenmäßig größten der verschiedenen Segmente, erreichte die Badenova ein Plus von knapp fünf Prozent. Das Volumen stieg auf 9.807 Millionen kWh. In der Sparte Privat- und Gewerbekunden verzeichnete das Unternehmen ein Plus von 16 Prozent auf 4.358 Millionen kWh. Hierin spiegelte sich auch die kalte Witterung wider, die die Nachfrage steigen ließ, hieß es. Mit 5.449 Millionen kWh blieb der Erdgasabsatz bei den Geschäftskunden konstant, was die Badenova angesichts des schwierigen Marktumfelds als Erfolg bewertete. Der Wärmeabsatz stieg von 2015 zu 2016 von 284,4 auf 312,3 Millionen kWh, der Wasserabsatz von 19,1 auf 19,3 Millionen Kubikmeter. Zurückgegangen sind bei der Badenova vergangenes Jahr die Investitionen: Nach 60,9 Millionen Euro im Jahr 2015 wurden zuletzt 44,4 Millionen Euro vor allem in die Infrastrukturen der Energie- und Wassernetze gesteckt. Allerdings wurde 2016 auch das Windprojekt Kambacher Eck in der Ortenau mit einem Gesamtvolumen von rund 22 Millionen Euro fertiggestellt.

Ende 2016 waren bei der Badenova 1.328 Mitarbeiter beschäftigt. Gesellschafter des Unternehmens sind 96 Kommunen zwischen Hochrhein und Nordschwarzwald sowie das Stadtwerkekonsortium Thüga. **sum**

Die Badenova beliefert jetzt auch die Münchner Allianz-Arena mit Strom.



Michelfelder expandiert in Fluorn-Winzeln Dem Wachstum Rechnung getragen

3.000 Quadratmeter misst der Neubau der Michelfelder Edelstahltechnik in Fluorn-Winzeln.

FLUORN-WINZELN. Die Michelfelder Edelstahltechnik hat expandiert: Mit einem Sommerfest inklusive Ausbildungsmesse hat der Spezialist für vielerlei Edelstahlbearbeitungen Ende Juni seinen Erweiterungsbau am Hauptsitz in Fluorn-Winzeln (Kreis Rottweil) eingeweiht. Das neue Gebäude misst 3.000 Quadratmeter und vergrößert die Produktionsfläche damit auf 10.000 Quadratmeter. Es beherbergt sowohl Warenein- als auch -ausgang. Die Abwicklung unter einem Dach soll die Logistik des Warenverkehrs optimieren. „Die Erweiterung war notwendig, um dem enormen Wachstum Rechnung zu tragen“, sagt Inhaber und Geschäftsführer Klaus Michelfelder. Michelfelder Edelstahltechnik ist Teil der Michelfelder Gruppe, zu der insgesamt sieben Firmen mit zusammen 22.000 Quadratmeter Produktionsfläche gehören. Die Firma besteht seit 1970. Als Klaus Michelfelder sie 1992 von seinem Vater übernahm, zählte sie 7 Mitarbeiter, heute sind es rund 250. Die Kernkompetenzen der Gruppe sind

Blechbearbeitung, 3D-Laserschweißtechnologie, Kurzzrohrfertigung, Werkzeugbau, Dichten, Kleben und Vergießen. Die Holding und fünf der sieben Firmen sind im Kreis Rottweil beheimatet (in Fluorn-Winzeln, Dornhan und Spaichingen), die anderen beiden im nordrhein-westfälischen Haan sowie im türkischen Bursa. Personal, Controlling, Qualitätsmanagement, IT und Marketing sind zentral in der Holding organisiert. Der konsolidierte Jahresumsatz lag 2016 bei rund 30 Millionen Euro. Die Kunden kommen aus der Automatisierungsindustrie, dem Maschinenbau, der Automotive-Branche, der Lebensmittel-, Medizin- sowie Verpackungstechnik und sogar aus der Fitnessbranche. Auch am Testturm von Thyssen Krupp Elevator in Rottweil war Michelfelder beispielsweise beteiligt. Für seine vorbildliche Unternehmenskultur wurde der Ausbildungsbetrieb schon mehrfach von der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg als „Attraktiver Arbeitgeber“ ausgezeichnet. **ine**



Luftfahrt Service Haiml Neuer Hangar

ESCHBACH. Die Luftfahrt Service Haiml GmbH, die Peter Haiml 1998 gegründet hat, verfügt nun über einen zweiten Hangar am Flugplatz Eschbach. Die neue 500 Quadratmeter große und achteinhalb Meter hohe Wartungshalle bietet Platz für sechs weitere Flugzeuge. Zudem beherbergt der insgesamt rund 1.000 Quadratmeter große Neubau Büros, eine Werkstatt, einen Schulungsraum sowie Umkleide- und Sanitärräume. Die Räume im Obergeschoss vermietet das Unternehmen zunächst. Der Instandhaltungsbetrieb Luftfahrt Service Haiml bietet eine Rundumbetreuung für alle Motorflugzeuge bis 5,7 Tonnen und für den Helikopter Bell 47. Zudem setzen die zehn Mitarbeiter Unfall- und Gebrauchflugzeuge instand. Standort des Unternehmens ist der ehemalige Militärflughafen Bremgarten in Eschbach südlich von Freiburg, an den der Gewerbepark Breisgau mit über 170 Firmen angrenzt. **ine**

Weberhaus legt 2016 zu

Vom Bauboom profitiert

RHEINAU-LINX. Wie Heidi Weber-Mühleck, geschäftsführende Gesellschafterin des Fertighausherstellers Weberhaus, Ende Mai mitteilte, profitiert das Unternehmen vom derzeitigen Bauboom. Im Jahr 2016 stieg der Umsatz gegenüber dem Vorjahr um sieben Prozent auf 240 Millionen Euro. 750 Projekte im Ein- und Zweifamilienhausbau sowie mehrgeschossige Projekte im Objekt- und Gewerbebau hat das Unternehmen realisiert.

Die guten Geschäfte haben sich auch in den Mitarbeiterzahlen niedergeschlagen: 1.104 Beschäftigte waren 2016 in den Werken Rheinau-Linx (872 Mitarbeiter) und im nordrhein-westfälischen Wenden-Hünsborn (222) tätig, darunter 68 Auszubildende, die in erster Linie die Berufe Zimmerer, Maler, Bauzeichner und Anlagenmechaniker erlernen. Die Investitionen von Weberhaus haben sich 2016 auf neun Millionen Euro belaufen, darunter 4,5 Millionen für die Modernisierung der Fertigungsanlagen sowie der IT-Systeme und ebenfalls 4,5 Millionen Euro für das neue dreigeschossige Verwaltungsgebäude am Stammsitz in Rheinau-Linx. Der Exportanteil lag bei 15 Prozent und wurde in der Schweiz, Luxemburg sowie in Großbritannien erzielt. Für das laufende Jahr rechnet Weber-Mühleck mit weiteren Steigerungen bei Umsatz und Mitarbeitern, die erste Jahreshälfte 2017 sei positiv verlaufen. Dem

Thema „Smart Home“, das bei Bauherren eine immer größere Rolle spielt, will Weberhaus durch ein Pilotprojekt mit Apple gerecht werden. Es geht dabei um ein Ausstellungshaus, das komplett über die „Home-App“ von Apple gesteuert wird und in der World of Living in Rheinau-Linx besichtigt werden kann. **orn**

Ihr neues Verwaltungsgebäude hat die Firma Weberhaus selbst erbaut und dafür 4,5 Millionen Euro investiert.



Deutsche Bank hat drei Filialen in der Region geschlossen

Weniger Kunden, mehr Geschäftsvolumen

FREIBURG. Die Deutsche Bank hat ein schwieriges Jahr hinter sich, und von den Turbulenzen ist auch Südbaden nicht verschont geblieben. Juristische Auseinandersetzungen in den USA wegen der Rolle in der Finanzkrise und daraus resultierende Bußgeldzahlungen erforderten Sparmaßnahmen des größten deutschen Geldinstituts. Bundesweit wurden deshalb 200 Filialen geschlossen, in dieser Region drei. In Titisee, Schweningen und am Martinstor in Freiburg ist die Deutsche Bank nun nicht mehr präsent, in der Folge ging die Zahl der Kunden in Südbaden um 6.000 auf 202.000 zurück. 14 Filialen zwischen Offenburg, Villingen und Konstanz betreibt die Deutsche Bank noch mit zusammen 160 Vollzeitstellen (2017: 180). Rainer Schwörer, Sprecher der Geschäftsleitung Freiburg, blickte bei einem Pressegespräch Ende Juni

indes nicht unzufrieden auf die Entwicklung in seinem Gebiet. Denn trotz der gesunkenen Kundenzahl ist das Geschäftsvolumen der Deutschen Bank in Südbaden von 7,8 auf 8,2 Milliarden Euro gestiegen (Stand: 30. April). Das Geschäftsvolumen ist die Summe aus Einlagen, Krediten und Depotvolumen. Einlagen (von 2,7 auf 3,1 Milliarden) und Depots (von 2,5 auf 2,6 Milliarden) legten zu, die Kredite gingen von 2,6 Milliarden auf 2,5 Milliarden zurück. Die großen internationalen Geschäftskunden, die Schwörer selbst betreut, sind nicht im Geschäftsvolumen enthalten, denn deren Bankgeschäfte spielen sich meist außerhalb Deutschlands ab. Und auch die 2,23 Milliarden Euro ihres Segments „Wealth Management“ listet die Deutsche Bank separat. „2017 ist extrem gut gestartet, wir sind sehr zuversichtlich“, sagte Schwörer. **kat**

E-Werk Mittelbaden legt bei Umsatz und Absatz zu

Mehr Strom aus Erneuerbaren

LAHR. Der große Stromversorger in der Ortenau, das E-Werk Mittelbaden, hat das Geschäftsjahr 2016 mit durchweg positiven Zahlen abgeschlossen. Der Konzernumsatz stieg um circa zwölf Prozent auf 335 Millionen Euro, abzüglich der Stromsteuer auf 311 Millionen Euro. Davon stammten 155 Millionen Euro aus dem Verkauf von Strom, 83 Millionen Euro aus dem Netzbetrieb und 73 Millionen Euro aus diversen Umlagen und Abgaben. Der Stromabsatz des E-Werks lag bei circa 1.550 Gigawattstunden (eine Gigawattstunde entspricht einer Million Kilowattstunden), 16 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Anteil der erneuerbaren Energien belief sich auf 357 Gigawattstunden und stieg damit um 15 Prozent. Wie Ulrich Kleine, Vorstand des E-Werks Mittelbaden, bei einem Pressegespräch ausführte, wurde der

Windkraft (im Bild ein Windrad auf der Prechtaler Schanze) gehört zu den Wachstumsfeldern des E-Werks Mittelbaden.



Strom aus regenerativen Quellen in über 8.000 Photovoltaikanlagen in der Ortenau sowie einer Reihe von Windkraft-, Wasserkraft- und Biomasseanlagen produziert, inklusive der eigenen Anlagen des E-Werks. Das E-Werk hat in seinen Photovoltaik- und Windkraftanlagen 61 Gigawattstunden Strom erzeugt, das waren 36 Prozent mehr als im Vorjahr. Zurückzuführen ist dieser Anstieg auf die Inbetriebnahme der Windräder auf der Prechtaler Schanze, wie Kleine erläuterte. Insgesamt liegt der Anteil der erneuerbaren Energien am Stromverbrauch der Ortenauer jetzt bei 19 Prozent. Gegenüber dem bundesdeutschen Anteil von 32 Prozent ist das relativ wenig. Dies liegt jedoch an den geografischen Gegebenheiten. In der norddeutschen Tiefebene ist es wesentlich einfacher und damit auch günstiger, Windräder in großer Anzahl zu errichten, als das in unserer Region möglich ist. In vielen Lagen lohnt es nicht (wegen zu wenig Wind), entsprechende Anlagen zu errichten oder aber berechtigte Einwände des Naturschutzes sprechen dagegen. Dennoch rechnet Kleine damit, dass bis 2021 circa 30 Prozent des Absatzes im Netzgebiet aus erneuerbaren Energien stammen. Dann allerdings ist eine kaum noch nach oben zu erhöhende Grenze erreicht, so Kleine. Seit 2005 hat das E-Werk Mittelbaden 74,5 Millionen Euro in regenerativen Stromausbau investiert.

Die Gewinnsituation des Unternehmens stellte sich gut dar: Das Geschäftsjahr schloss 2016 mit einem Jahresüberschuss von rund 17,9 Millionen Euro und hat damit das Vorjahresergebnis von 12,3 Millionen deutlich überschritten. Die Steigerung ist allerdings zu einem großen Teil auf eine veränderte Berechnung der Pensionsrückstellungen zurückzuführen, die ihrerseits auf einer gesetzlichen Änderung beruht. Wie in den Vorjahren sollen zwölf Millionen Euro an die Anteilseigner ausgeschüttet werden. Dies sind zu 31 Prozent eine Tochtergesellschaft der EnBW, zu 29,4 Prozent die Stadt Lahr, zu 25,8 Prozent die Offenburger Stromholding GmbH, zu 10,7 Prozent die Energiewerk Ortenau Beteiligungsgesellschaft und zu 3 Prozent 27 weitere Gemeinden. Rund acht Millionen Euro Konzessionsabgabe und zwei Millionen Euro Gewerbesteuer fließen über die Ausschüttung hinaus in die Gemeindehaushalte.

Für das laufende Jahr ist Kleine verhalten optimistisch, glaubt jedoch, dass weitere Steigerungen bei Umsatz und Gewinn nicht zu erwarten sind. Dies liegt einmal daran, dass jederzeit und kurzfristig einer der großen Stromabnehmer aus der Industrie abspringen kann (mit Großabnehmern bestreitet das E-Werk einen guten Teil seiner Geschäfte, auch außerhalb des eigenen Netzgebietes), außerdem fällt der oben beschriebene Einmaleffekt aufgrund der Neubewertung der Pensionsrückstellungen weg. Insgesamt versorgt das E-Werk Mittelbaden 284.000 Einwohner in 34 Gemeinden mit seinen 311 Beschäftigten. **orn**

Oberkircher Winzer Neubau mit Erlebnisraum

OBERKIRCH. Die Deckenkonstruktion aus 55 Eichenlamellen soll Gästen der Genossenschaft Oberkircher Winzer die sinnliche Erfahrung des Weintrinkens näherbringen. Dies sagte Architekt Jürgen Müller anlässlich der Eröffnung des Erweiterungsbaus des Unternehmens Ende Mai. Dessen Herzstück ist das Vinitorium mit besagter Decke. Rund 3,6 Millionen Euro kostete das Projekt, das außerdem ein neues zweistöckiges halbautomatisiertes Regalsystem mit 1.000 Palettenstellplätzen und einen neuen Keller für rund 800 Barriquefässer umfasst. Gebaut wurde am bisherigen Standort auf dem bestehenden Grundstück. Dank der Erdummantelung, die ein konstantes Klima garantiert, kommt das Gebäude ohne Klimaanlage aus. Die Genossenschaft Oberkircher Winzer hat laut dem geschäftsführenden Vorstand Markus Ell zuletzt zwölf Millionen Euro umgesetzt sowie rund 3,3 Millionen Liter Wein abgesetzt. Das Erfassungsgebiet der Winzergenossenschaft ist 485 Hektar groß. 37 Vollzeitkräfte sind beschäftigt.

mae



Rund 3,6 Millionen Euro hat die Genossenschaft Oberkircher Winzer in ihren Erweiterungsbau investiert.

Marketing und Convenience-Shop System GmbH 596 Millionen Euro Umsatz an Tankstellen

OFFENBURG. Das Netzwerk des Tankstellenlieferanten MCS - Marketing und Convenience-Shop System GmbH mit Sitz in Offenburg hat 2016 insgesamt rund 596 Millionen Euro umgesetzt. Im Vorjahr waren es 581 Millionen Euro. Als Grund für das Plus nannte das Unternehmen organisches Wachstum. MCS ist eine nationale Verbundgruppe mittelständischer Lebensmittelgroßhandlungen, die in Deutschland rund 14.000 Einzelhandelskunden wie Tankstellen, Kioske, Bäckereien oder Lebensmittelgeschäfte mit Süßwaren, Getränken, Lebensmitteln, E-loading und Tabakwaren beliefert. Sie gehört laut einer Pressemitteilung zu den führenden Anbietern der Branche. Das Netzwerk bilden die Großhandlungen Bartels-Langness (Neumünster), Bela (Wittenhagen), Naschwelt (Geeste), Cames (Neuss), Okle (Singen), Utz (Ochsenhausen), LHG (Eibelsstadt) und Handelshaus Rau (Pfarrkirchen). Die MCS-Systemzentrale befindet sich in Offenburg. Jüngstes Mitglied ist seit Juli der familiengeführte Großhändler Brülle & Schmeltzer aus Lippstadt. Mit ihm soll laut MCS die weitere Expansion vorangetrieben werden. Brülle & Schmeltzer beschäftigt 1.400 Mitarbeiter und erzielte im Wirtschaftsjahr 2016/2017 einen Umsatz von 239 Millionen Euro.

mae

50 Millionen Euro für neue Fertigungsanlagen

Pfizer investiert in Freiburg

FREIBURG. Ende Mai hat der amerikanische Pharmakonzern Pfizer im Beisein von Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe seine „kontinuierliche Fertigung“ (Continuous Manufacturing Technology, CMT) in Betrieb genommen. Gleichzeitig erfolgte der Spatenstich für den Bau einer Fertigungsanlage, die nach dem PCMM-Verfahren arbeitet (Portable, Continuous, Miniature, Modular). Für die beiden Anlagen investiert das Unternehmen rund 50 Millionen Euro. Mit dem

Pfizer-Mitarbeiter an der sogenannten „Continuous Manufacturing Technology“ (CMT)-Anlage, die Ende Mai in Betrieb genommen wurde.



Prinzip der kontinuierlichen Fertigung ist es möglich, einzelne Herstellungsschritte – von der Anlieferung der Rohstoffe bis zur Auslieferung des fertigen Produktes – ohne Unterbrechung aneinander zu reihen und damit Zeit zu sparen und mögliche Fehlerquellen zu reduzieren. In enger Kooperation mit Hochschulen und Industrieunternehmen aus der Region habe Pfizer damit die weltweit erste Anlage nach dem CMT-Konzept in der Pharmaindustrie entwickelt und aufgebaut, sagte Peter Albiez, Vorsitzender der Geschäftsführung von Pfizer Deutschland. Mit dem Neubau machte Pfizer laut Standortleiter Axel Glatz auch einen weiteren Schritt Richtung Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Die Zahl der zur Anlieferung von Material und Rohstoffen benötigten Lkw-Transporte verringerte sich dadurch um die Hälfte. Der Produktionsstandort Freiburg sei im Übrigen konsequent auf ein nachhaltiges Energiekonzept ausgerichtet: Mehr als 90 Prozent der benötigten Energie stammten aus erneuerbaren Quellen. Die PCMM-Fertigungsanlage, mit deren Bau nun begonnen wurde, dient dazu, die Entwicklung hochpotenter Arzneimittel zu beschleunigen und so schneller für den Patienten verfügbar zu machen, so Kirsten Lund-Jurgensen, Executive Vice President und President Pfizer Global Supply. Der Produktionsstandort Freiburg zeichne sich durch hohes Know-how, Qualität, Effizienz und die vorhandene Infrastruktur aus. Pfizer versorge aus dem Breisgau mehr als 150 Länder mit Medikamenten. Die Erweiterung der Fertigung könne das jährliche Produktionsvolumen von bislang 6,5 Milliarden Tabletten und Kapseln auf rund 10 Milliarden erhöhen. Bei Pfizer in Freiburg sind rund 1.000 Mitarbeiter beschäftigt. **orn**

Solarcomplex AG legt Bilanz für 2016 vor Gemischtes Bild

SINGEN. Wie Bene Müller, Vorstandsmitglied und Mitbegründer von Solarcomplex, einem Unternehmen zur Planung und Realisierung von Bio-Energiedörfern und Nahwärmenetzen im Süden Baden-Württembergs, bei einem Pressegespräch ausführte, ergeben die Bilanzzahlen für das abgelaufene Geschäftsjahr 2016 ein gemischtes Bild. Sowohl das Anlagevermögen von 56 Millionen Euro (Vorjahr: 53,5 Millionen Euro) als auch die Bilanzsumme von 64 Millionen Euro (63 Millionen Euro) sind wegen der fortgesetzten Investitionstätigkeit gewachsen. Beim Jahresergebnis hat sich hingegen wie bereits im Vorjahr die „Ölpreisgarantie“ in den alten Bioenergiedörfern negativ niedergeschlagen. Man hatte in

früheren Jahren Garantien abgegeben, dass die Energieerzeugung in den Bioenergiedörfern nicht teurer als die Energiegewinnung aus Erdöl sein würde. Ein Konzept, das bei hohen Ölpreisen trägt, bei sehr niedrigen Ölpreisen – wie im vergangenen Jahr – jedoch zu Gewinnminderungen führt. Rund 500.000 Euro an Wärmeerlösen konnten so nicht abgerechnet werden. Der Gewinn nach Steuern, Zinsen und Abschreibungen lag bei gut 100.000 Euro. Bereits 2015 konnten 400.000 Euro nicht abgerechnet werden. Laut Bene Müller wird man der diesjährigen Hauptversammlung den Vorschlag unterbreiten, auf eine Dividende zu verzichten und den Jahresgewinn auf das neue Geschäftsjahr

vorzutragen. Auch hätten die 40 Mitarbeiter auf ein 13. Monatsgehalt verzichtet. Der Umsatz des Unternehmens ist übrigens kräftig gestiegen und zwar von 10,2 auf 13,8 Millionen Euro. Die Eigenkapitalquote liegt bei 28 Prozent, inklusive Genussrecht-Kapital bei 50 Prozent. Solarcomplex hat seit der Gründung im Jahr 2000 neben Wärmenetzen auch Solarkraftwerke als Dachanlagen, Freiland-solarparks, Wasser- und Windkraftwerke, zwei bürgerfinanzierte Biogasanlagen und etliche Holzenergieanlagen installiert. Das Investitionsvolumen aller Projekte liegt bei über 130 Millionen Euro. Solarcomplex ist seit 2007 eine nicht börsennotierte AG. Seit 2003 wurden jedes Jahr Gewinne ausgewiesen. **orn**

PREISE

Die **Hydro Systems KG** aus Biberach hat als eines von 15 Unternehmen deutschlandweit den Bundespreis „Deutschlands aktivste Unternehmen“ gewonnen. Die geschäftsführende Gesellschafterin Barbara Huttegger nahm die Auszeichnung Anfang Juni in Berlin entgegen. Mit dem Preis würdigt das IFU Institut für Unternehmenswerte vorbildliche Leistungen in der betrieblichen Gesundheitsförderung. Hydro Systems ist ein Unternehmen der Luftfahrtindustrie mit über 600 Mitarbeitern am Hauptsitz im badischen Biberach sowie an fünf Standorten weltweit.

Die **Telocate GmbH** ist von Bundeswirtschaftsministerin Brigitte Zypries als eine von bundesweit vier „IKT-Gründungen des Jahres“ ausgezeichnet worden. Das Freiburger Start-up, eine Ausgründung aus der Technischen Fakultät der Universität Freiburg, hat eine Software entwickelt, die eine Navigation mit dem Smartphone in geschlossenen Räumen ermöglicht und beispielsweise in unübersichtlichen Gebäuden wie Krankenhäusern oder Shoppingmalls zum Einsatz kommen kann.

Die **Tomes GmbH** aus Freiburg hat mit ihrer Software „Idana“ beim Landesfinale des baden-württembergischen Elevator Pitches den zweiten Platz belegt. Die Idee der drei Gründer um den Mediziner Lucas Spohn: Idana soll die Anamnesedaten vor dem Arztbesuch digital erfassen, um mehr Zeit fürs persönliche Gespräch zu schaffen. Die Software soll im dritten Quartal auf den Markt kommen.

Martin Buhl, Inhaber der **Käserei Monte Ziego** in Teningen, hat den Georg-Salvamoser-Preis von der Stadt Freiburg und der Georg-Salvamoser-Stiftung gewonnen. „Monte Ziego ist es gelungen, mit einem innovativen Verfahren Abfallprodukte in Energie zu verwandeln“, begründete die Jury. Buhl hat Monte Ziego im Jahr 2000 mit zunächst zwei Ziegen gegründet. Heute verarbeitet er knapp eine Million Liter Ziegenmilch.



Die Tuttlinger **Werbeagentur Fricon** hat den „Worldstar Packaging Award“ bei der Messe Interpack in Düsseldorf erhalten. Der renommierte Preis für innovative Verpackungen zeichnet das Sixpack „Kistle“ (Bild) aus, das Fricon für die Brauerei Zollerhof gestaltet hat.

Die von der Villinger **Agentur Gruppe Drei** für die Destination Nördlicher Schwarzwald gestaltete Website **www.unendlich-region.de** hat den dritten Platz beim „T.A.I. Werbe Grand Prix“ belegt, dem – so der Veranstalter – „härtesten Wettbewerb für touristische Werbemittel im deutschsprachigen Raum“.

Die **Dr. Walser Dental GmbH** aus Radolfzell hat mit ihrer „ON-Matrize“ für endständige Zähne den Titel „Best of 2017“ beim Industriepreis 2017 erhalten.

Deutschlandweites Korruptionsregister beschlossen

Schwarze Liste für öffentliche Aufträge

Künftig wird es für Unternehmen in Deutschland keine schwarze Liste geben, das sogenannte „Wettbewerbsregister“. Darin werden Unternehmen aufgenommen, die wegen Bestechung, Geldwäsche, Betrug, Steuerhinterziehung oder Verstößen gegen das Arbeits-, Sozial- und Kartellrecht (zum Beispiel Preisabsprachen) aufgefallen sind. Dies hat der Bundestag Anfang Juni beschlossen. Das Register zielt darauf ab, schwarze Schafe bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen besonders kritisch unter die Lupe zu nehmen.

Künftig muss die öffentliche Hand vor jeder Vergabeentscheidung ab einem Wert von 30.000 Euro Einblick in dieses Register nehmen. Dass ein Unternehmen darin verzeichnet ist, führt allerdings nicht automatisch zum Ausschluss von einem Vergabeverfahren. Aber in diesem Fall muss dessen Zuverlässigkeit besonders intensiv geprüft werden. Es werden auch private Unter-

nehmen Einblick in das Verzeichnis bekommen, sofern sie selbst zu mehr als 50 Prozent von der öffentlichen Hand gefördert sind (§ 99 GWB).

Ein Unternehmen bleibt – abhängig von der Schwere der Verfehlungen – drei bis fünf Jahre im Wettbewerbsregister eingetragen, kann aber durch eine „Selbstreinigung“ vor Ablauf dieser Fristen gelöscht werden. Ein Instrument dafür ist die Einführung effizienter Compliance-Regeln oder Whistleblower-Hotlines.

Wirtschaftsstrafataen einzelner Mitarbeiter sollen künftig das ganze Unternehmen belasten – das ist ein erster Schritt auf dem Weg zum Unternehmensstrafrecht. Somit sind Compliance-Management-Systeme nicht mehr nur zum Schutz verantwortlicher Personen unerlässlich, sondern auch zum Schutz des Unternehmens vor dem Ausschluss von öffentlichen Aufträgen.

Barbara Mayer,

Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Zuverlässigkeit
der aufgeführten
Firmen wird
überprüft

Änderung der kaufrechtlichen Mängelhaftung

Ein- und Ausbaurkosten trägt der Verkäufer

Das „Gesetz zur Reform des Bauvertragsrechts und zur Änderung der kaufrechtlichen Mängelhaftung“ tritt zum Jahresbeginn 2018 in Kraft (siehe WiS 5/2017, S. 60). Anders als der Name nahelegt, hat das Gesetz aber nicht nur Bedeutung für Handwerk und Baubranche, sondern betrifft auch branchenunabhängig produzierende Betriebe und Händler in erheblichem Maße.

Denn bislang muss im Falle eines Produktmangels der Verkäufer die Ein- und Ausbaurkosten für den Austausch verschuldensunabhängig nur ersetzen, wenn der Kunde ein Verbraucher ist (B2C). Dies gilt selbst dann, wenn der Austausch unverhältnismäßig hohe Kosten mit sich bringt. Bei Kaufverträgen zwischen zwei Unternehmen (B2B) war dies bislang anders: Nach der Rechtsprechung des BGH sollte der unternehmerische Kunde einen Anspruch auf Ersatz der Ein- und Ausbaurkosten nur dann haben, wenn der Verkäufer selbst den Mangel schuldhaft verursacht hatte.

Mit Inkrafttreten der Neuregelung ändert sich dies: Dann muss der Verkäufer auch im B2B-Verkehr die Ein- und Ausbaurkosten erstatten, ohne dass es darauf ankommt, ob er den Mangel zu vertreten hat. Zwar kann der Verkäufer seinerseits diese Kosten in der Lieferkette an seine Vorlieferanten weitergeben. Dies gilt aber nur, wenn im Verhältnis zu diesem ebenfalls deutsches Recht anzuwenden ist oder eine entsprechende vertragliche Regelung getroffen wurde. Ist der Vorlieferant insolvent, hat der Verkäufer das Nachsehen. Offen ist, ob der Verkäufer umgekehrt im Verhältnis zum Kunden die Kostenerstattung für Ein- und Ausbaurkosten in seinen AGB wirksam ausschließen oder beschränken kann.

Alle Zulieferer und Großhändler sollten daher das kommende Jahr nutzen, um sich vertraglich gegenüber Kunden und Lieferanten optimal für die Neuregelung aufzustellen und ihren Versicherungsschutz zu überprüfen.

Hendrik Thies,

Friedrich Graf von Westphalen & Partner



Bild: RioPatuca Images - Fotolia

Gravierende Änderungen nötig

Bundestag und Bundesrat haben im Mai dem neuen Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) zugestimmt (wie bereits in WiS 6/17 berichtet). Damit haben sie den Weg für eine umwälzende Reform des deutschen Datenschutzrechts freigemacht: Das BDSG und weitere Gesetze wurden an die EU-Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO) angepasst und in weiten Bereichen geändert. Für Unternehmen bedeutet dies erheblichen Handlungsbedarf.

Sie müssen nun zeitnah zahlreiche neue gesetzliche Vorgaben umsetzen. Nur so können sie die drastisch erhöhten Bußgelder und andere Konsequenzen wie wettbewerbsrechtliche Abmahnungen oder Schwierigkeiten bei Gerichtsverfahren wegen fehlender Dokumentation vermeiden.

Unternehmen müssen **Verträge und Formulare anpassen**. Hier einige Beispiele:

- Die Datenschutzerklärung auf der Website muss abgeändert und ergänzt werden.
- Schriftliche und elektronische Einwilligungserklärungen zur Datenverarbeitung müssen einen Hinweis zur Widerruflichkeit enthalten.
- Bei der Einwilligung Minderjähriger sind die neuen Vorgaben zur Einsichtsfähigkeit und den Altersgrenzen umzusetzen.
- Die bisherigen Regelungen zur Auftragsdatenverarbeitung sind zu überarbeiten und an neue Vorgaben anzupassen.

In dem neuen Gesetz sind verschiedene **neue Dokumentationspflichten** vorgesehen: So wurde zum Beispiel im Rahmen des Beschäftigungsdatenschutzes die Beweislast umgekehrt. Demnach müssen Unternehmen künftig durch geeignete Dokumentation nachweisen, dass sie datenschutzrechtliche Vorgaben hinsichtlich Beschäftigungsdaten einhalten. Im Rahmen der Prüfung der Datensicherheit wurde der zu dokumentierende Anforderungskatalog erweitert und merklich ergänzt. Zukünftig muss insbesondere eine Prüfung der Schutzmaßnahmen anhand des Stands der Technik (inklusive einschlägigen Richtlinien und Empfehlungen des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik), der Implementierungskosten, des Zwecks der Verarbeitung sowie der Eintrittswahrscheinlichkeit und Schwere der mit der Verarbeitung verbundenen Gefahren für die Rechtsgüter der betroffenen Personen gewährleistet und dokumentiert werden.

Das neue BDSG verlangt von Unternehmen die **Implementierung komplexer neuer Prozesse**. So ist beispielsweise bei der Einführung neuer Verfahren der Datenverarbeitung (wie neuer Hard- oder Software) eine sogenannte **Datenschutzfolgeabschätzung** vorzunehmen und zu dokumentieren. Dabei müssen detaillierte Aspekte rechtlicher und technischer Art geprüft werden.



Bild: Tomasz Zajda - Fotolia

Zudem sind zum Beispiel bei Datenpannen **strengere Meldepflichten** an Aufsichtsbehörden und Betroffene vorgesehen, wobei insbesondere schnelle Reaktionszeiten (binnen 72 Stunden) zu organisieren sind.

Wichtige Änderungen bringt für die Praxis der **neue Beschäftigtendatenschutz**, der deutlich umfangreichere und ausführlichere Regelungen als bisher enthält. So findet sich nun der von der Rechtsprechung entwickelte Grundsatz wieder, wonach stets eine Interessenabwägung zwischen den vom Arbeitgeber verfolgten Zwecken und den Belangen des Beschäftigten erforderlich und zu dokumentieren ist. Es gibt auch neue Regelungen zu Einwilligungen von Beschäftigten in die Verarbeitung ihrer Daten, zur Datenverarbeitung durch Betriebsräte und zu den inhaltlichen Anforderungen an Betriebsvereinbarungen. Arbeitgeber und Betriebsräte müssen daher viele der bestehenden Betriebsvereinbarungen an das neue Recht anpassen und/oder geeignete Rahmenbetriebsvereinbarungen erstellen.

Es ist nicht Kerninhalt der Neuregelung, doch von durchaus erheblicher praktischer Bedeutung: Statt bislang maximal 300.000 Euro wurden **Bußgelder** nunmehr auf bis zu 20 Millionen Euro oder bis zu vier Prozent des gesamten weltweit erzielten Jahresumsatzes im vorangegangenen Geschäftsjahr (je nachdem, welcher Wert der höhere ist) angehoben. Dabei gilt der Jahresumsatz des gesamten Konzerns, nicht der von einzelnen juristischen Personen.

Hier wurden nur einige wichtige Neuregelungen dargestellt, der Handlungsbedarf in Unternehmen ist also noch größer.

Clemens Pustejovsky,
Rechtsanwaltskanzlei Nolte Pustejovsky

Das neue Datenschutzgesetz hat für Unternehmen zahlreiche Änderungen zur Folge.

Bußgelder für Unternehmen wurden drastisch erhöht

Transparenz bei Gehältern

Arbeitnehmer hat Anspruch auf Auskunft

Zum 1. Juli ist das Gesetz zur Förderung der Transparenz von Entgeltstrukturen (Entgelttransparenzgesetz) in Kraft getreten. Damit will der Gesetzgeber insbesondere den Arbeitnehmerinnen, aber auch den Arbeitnehmern in Betrieben mit mehr als 200 Mitarbeitern einen Auskunftsanspruch an die Hand geben. Er soll es ihnen erleichtern, das Gebot gleichen Entgelts für Frauen und Männer für gleiche und gleichwertige Arbeit durchzusetzen. Nach der Gesetzesbegründung soll der Auskunftsanspruch die Arbeitnehmerinnen, aber auch die Arbeitnehmer unter anderem darin unterstützen, ihr Informationsdefizit in Bezug auf das Entgelt abzubauen.

Der Auskunftsanspruch nach dem neuen Gesetz beinhaltet die Angabe der Kriterien und Verfahren der Entgeltfindung bezogen auf das eigene Entgelt und auf das Entgelt für die Vergleichstätigkeit. Je nachdem, ob in den Unternehmen ein Betriebsrat besteht und ein Tarifvertrag gilt, sollen die Beschäftigten den Auskunftsanspruch über die Betriebsräte wahrnehmen können. Inhaltlich geht es darum, die Kriterien und Verfahren der Entgeltfindung bezogen auf das eigene Entgelt und auf das sogenannte Vergleichsentgelt von anderen verlan-

gen zu können. Das Vergleichsentgelt müsse nach dem Gesetz allerdings nur dann angegeben werden, wenn die Vergleichstätigkeit von mindestens sechs Beschäftigten ausgeübt wird. Tarifgebundene oder tarifenwendende Arbeitgeber können das Vergleichsentgelt der Beschäftigten des jeweils anderen Geschlechts angeben. Dagegen müssen alle übrigen Arbeitgeber das durchschnittliche Bruttoentgelt aller Beschäftigten des jeweils anderen Geschlechts angeben.

Das Erfüllen des Auskunftsanspruches dürfte für Arbeitgeber eine komplizierte, aufwendige und zugleich bürokratische Angelegenheit werden. In Betrieben, die mehr als 500 Beschäftigte aufweisen, treten zusätzliche Pflichten hinzu. Solche Betriebe werden dazu aufgefordert, regelmäßig betriebliche Prüfverfahren abzuhalten. Der Ausgangspunkt des Gesetzes ist das Schließen einer statistisch bislang unbereinigten Entgeltlücke zwischen den Geschlechtern von sieben Prozent. Auch wenn dies aner kennenswert erscheint, bleibt es zweifelhaft, ob der gesetzgeberische Zweck erfüllt wird.

Olaf Müller,
Rechtsanwälte Endriß und Kollegen



Bild: K.-J. Hägler - Fotolia.com

Druckkündigung nach außerdienstlicher Straftat

Arbeitgeber muss Mitarbeiter schützen

Wenn ein Arbeitgeber einen Beschäftigten auf Verlangen anderer Beschäftigter entlässt, ist dies eine echte Druckkündigung. Das ist dann der Fall, wenn ein Teil der Belegschaft seine Arbeit niederlegt, um ihren Chef zum Kündigen zu zwingen, obwohl er dies ursprünglich gar nicht wollte. Eine solche Druckkündigung ist nur dann sozial gerechtfertigt, wenn der Arbeitgeber die wirtschaftlichen Nachteile, die dem Entlassenen drohen, durch mildere Maßnahmen abzuwehren versucht. Das geht aus einem Urteil des Bundesarbeitsgerichts hervor (BAG-Urteil v. 15. Dezember 2016, 2 AZR 431/15).

Der Fall: Einem Hafenarbeiter, der bei einem Containerterminalbetreiber gearbeitet hatte, wurde im September 2011 wegen des Verdachts und einer späteren Verurteilung wegen Kindesmissbrauchs gekündigt. Die dagegen erhobene Kündigungsschutzklage hatte Erfolg. Als der Mann 2013 wieder zur Arbeit erschien, weigerten sich Mitarbeiter und Arbeitnehmer von Drittfirmen ihre Tätigkeit aufzunehmen, bis sich der Hafenarbeiter vom Betriebsgelände entfernt habe. Daraufhin sprach der Arbeitgeber eine weitere Kündigung gegenüber diesem Mitarbeiter aus, die vor dem Bundesarbeitsgericht (BAG) abermals keinen Bestand hatte.

Das Verlangen Dritter, so das BAG, könne zwar grundsätzlich einen Kündigungsgrund darstellen, auch

dann, wenn die Drohung objektiv ungerechtfertigt sei. Eine solche Kündigung unterliege jedoch sehr strengen Voraussetzungen. Ein Arbeitgeber habe sich in derartigen Fällen zunächst „schützend vor den Betroffenen zu stellen und alles Zumutbare zu versuchen, um die Belegschaft von ihrer Drohung abzubringen“. Nur wenn sich dieses Bemühen als fruchtlos erweise und dem Arbeitgeber dadurch schwere wirtschaftliche Nachteile drohten, kann eine Kündigung gerechtfertigt sein. Eine solche Kündigung müsse sich dann aber als das „praktisch einzige Mittel“ zur Abwendung von Schäden darstellen.

Das BAG stellte fest, dass der Arbeitgeber zunächst auf die Arbeitnehmer, die die Kündigung verlangt hatten, hätte zugehen und ihnen mitteilen müssen, dass es für die Kündigung des betroffenen Arbeitnehmers keine Gründe gab. Auch hätte den entsprechenden Arbeitnehmern mitgeteilt werden müssen, dass aufgrund ihres unentschuldigtem Fernbleibens ein Vorenthalten von Arbeitsentgelt in Betracht gekommen wäre.

In dem entsprechenden Fall handelte es sich um ein strafbares Verhalten außerhalb des Arbeitsverhältnisses. Bei einem strafbaren Verhalten mit konkretem Bezug zum Arbeitsverhältnis wäre die Kündigung sicherlich als wirksam erachtet worden.

Olaf Müller
Rechtsanwälte Endriß und Kollegen

Der Firmenchef
muss versuchen,
die Belegschaft
umzustimmen

Letztwillige Verfügung

Die Aufgaben eines Testamentsvollstreckers

Der oder die vom Erblasser testamentarisch zum Testamentsvollstrecker Ernannte hat nach Annahme des Amtes (siehe hierzu WiS 6/17) die Aufgabe, die Anordnungen des Erblassers in seinen letztwilligen Verfügungen und die damit verbundenen Verpflichtungen zu erfüllen. Zu diesem Zweck ist er berechtigt, den Nachlass in Besitz zu nehmen, ihn zu verwalten, alle erforderlichen Handlungen vorzunehmen und Erklärungen abzugeben. Unter anderem kann er auch über Nachlassgegenstände verfügen. Dabei nimmt er die Rechte und Pflichten des oder der Erben wahr, mit Ausnahme von höchstpersönlichen – dazu zählen zum Beispiel das Annehmen oder Ausschlagen des Erbes.

Die zeitliche Abfolge: Der Testamentsvollstrecker muss nach Annahme seines Amtes unverzüglich ein Verzeichnis der seiner Vollstreckung unterliegenden Nachlassgegenstände und Nachlassverbindlichkeiten erstellen und es den Erben zur Verfügung stellen. Das Verzeichnis ist mit Datum und Unterschrift des Testamentsvollstreckers zu versehen. Jeder Erbe kann verlangen, dass er bei der Erstellung des Verzeichnisses hinzugezogen, aber auch dass das Verzeichnis durch das zuständige Nachlassgericht (Notar) aufgenommen wird. Sodann ist der Testamentsvollstrecker innerhalb von drei Monaten verpflichtet, die Erbschaft dem hierfür zuständigen Finanzamt anzuzeigen und innerhalb einer angemessenen oder vom Finanzamt gesetzten Frist die Erbschaftsteuererklärung für die Erben (grundsätzlich nicht für Vermächtnisnehmer und Pflichtteilsberechtigte) beim zuständigen Finanzamt einzureichen. Er ist auch zur Nacherklärung verpflichtet, wenn ihm entsprechende Informationen bekannt werden. Der Erbschaftsteuerbescheid wird dem Testamentsvollstrecker bekannt gegeben, und er muss für die Steuerzahlung sorgen. Der Testamentsvollstrecker ist jedoch selbst nicht Steuerschuldner und darum nicht rechtsbehelfsbefugt. Um die Anfechtung des Erbschaftsteuerbescheids müssen sich die Erben selbst kümmern. Der Vollstrecker muss aber auch, sofern noch nicht erfolgt, die letzten Steuererklärungen für den Erblasser (Einkommen-, Umsatz-, Gewerbesteuer) beim zuständigen Finanzamt einreichen. Dagegen ist er für die während der Dauer seines Amtes abzugebenden Steuererklärungen der Erben (Einkommen-, Umsatz-, Gewerbesteuer) nicht verantwortlich.

Bei Missachtung seiner steuerlichen Pflichten kann sich der Testamentsvollstrecker wegen Steuerhinterziehung oder leichtfertiger Steuerverkürzung strafbar machen. Daher sollte er, sofern er nicht selbst über hinreichende Kompetenz verfügt, rechtzeitig einen Steuerberater hinzuziehen. (Teil 2 folgt)

Csaba Láng,
Sozietät Jehle, Láng, Meier-Rudolph, Köberle



Ein Verzicht hilft, die eigene Gesellschaft zu entlasten

Verzicht auf Pensionsansprüche durch Gesellschafter-Geschäftsführer Verdeckte Einlage und Lohnzufluss drohen

Heute gelten Pensionszusagen an Gesellschafter als „Blei in der Bilanz“ einer Kapitalgesellschaft. Der Verzicht des Gesellschafter-Geschäftsführers auf diese Zusage kann ein probates Mittel sein, die eigene Gesellschaft zu entlasten. Um negative (steuerliche) Überraschungen zu vermeiden, gilt es unter anderem auf folgende Punkte zu achten:

Verzichtet ein beherrschender Gesellschafter-Geschäftsführer ohne Gewährung einer Gegenleistung auf bereits erworbene Anteile (sogenannte Past-Service) an seinen Ansprüchen aus der Pension, ist hierin immer dann eine verdeckte Einlage zu sehen, wenn wegen des bestehenden Gesellschaftsverhältnisses verzichtet wurde. Das heißt, ein fremder Dritter als Geschäftsführer hätte also einen Verzicht nicht ausgesprochen oder diesem nicht zugestimmt. Zudem führt der Verzicht nach einem Urteil des Finanzgerichts Baden-Württemberg vom 22. Dezember 2015 auf Ebene des Gesellschafter-Geschäftsführers zum Zufluss einer Vergütung im Zeitpunkt des Verzichts. Grund dafür ist, dass zu den Einkünften aus nicht

selbständiger Arbeit auch Vorteile aus früheren Arbeitsleistungen gehören. Der Zufluss kann auch nicht dadurch verhindert werden, dass die Gesellschaft die Pensionsverpflichtung ablöst und der Gesellschafter den Ablösebetrag wieder einzahlt.

Eine verdeckte Einlage und der entsprechende Lohnzufluss kommen jedoch nicht in Betracht, wenn die Pensionszusage zum Verzichtszeitpunkt nicht mehr finanzierbar ist. Der Verzicht gilt dann als betrieblich veranlasst. Dadurch entsteht auf Ebene der Gesellschaft zwar kein steuerpflichtiger Lohnzufluss, jedoch ein steuerpflichtiger Ertrag.

Verzichtet der Gesellschafter-Geschäftsführer im Vorhinein auf einen in der Zukunft noch zu erlangenden Anteil (sogenannter Future-Service), treten oben aufgeführte Rechtsfolgen (Lohnzufluss) ebenfalls nicht ein. Die Finanzverwaltung geht in diesem Fall jedoch davon aus, dass die Pensionsrückstellung zwingend anteilig aufzulösen ist, wodurch bei dieser ein steuerpflichtiger Ertrag entsteht.

Hanns-Georg Schell, Bansbach GmbH

Rangrücktrittsvereinbarungen bei Gesellschafterdarlehen

Damit eine Sanierung nicht scheitert

Viele – vor allem mittelständische – Gesellschaften werden zu einem nicht unerheblichen Teil durch Gesellschafterdarlehen finanziert. Hier kann es erforderlich werden, einen insolvenzrechtlich wirksamen, das heißt überschuldungsvermeidenden Rangrücktritt zu vereinbaren. Das kann zum Beispiel wichtig sein, falls die Gesellschaft in finanzielle Schieflage gerät oder weil dies im Rahmen von Finanzierungsvorhaben erforderlich wird.

Neben insolvenzrechtlichen müssen dabei stets auch steuerliche Anforderungen beachtet werden. Insolvenzrechtlich muss die Rückzahlungspflicht auch außerhalb der Insolvenz ausgeschlossen sein, solange die Gesellschaft ohne den Rangrücktritt überschuldet oder zahlungsunfähig wäre. Nur so kann der Wegfall der Passivierung der Forderungen in der insolvenz-

rechtlichen Überschuldungsprüfung erreicht werden. In der Steuerbilanz sollen dieselben Forderungen aber passiviert bleiben, da eine erfolgswirksame Auflösung zu steuerpflichtigen (Buch-)Gewinnen führen kann. Die Sanierung droht dann an der zusätzlichen Steuerbelastung zu scheitern. Hierfür ist nach der in einem neuen Urteil des Bundesfinanzhofs (Urteil vom 10.08.2016, I R 25/15) bestätigten Rechtsprechung erforderlich, dass die Rückzahlung nicht ausgeschlossen werden darf, wenn (zukünftige) Bilanzgewinne, Liquidationsüberschüsse oder sonstiges freies Vermögen vorhanden sind. Bei der Formulierung der Rangrücktrittsvereinbarung sind neben den insolvenzrechtlichen daher weiterhin auch die steuerlichen Anforderungen genau zu beachten.

Ingo Reinke, Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Steuerliche Anforderungen müssen beachtet werden

EU veröffentlicht Verordnung zu Mineralien aus Konfliktregionen

Neue Regeln für Zinn, Tantal, Wolfram und Gold

Die Europäische Kommission richtet ein System für die Selbstzertifizierung von verantwortungsvollen Importeuren von Zinn, Tantal, Wolfram und Gold aus Konflikt- und Krisenregionen ein. Am 19. Mai wurde im EU-Amtsblatt die Verordnung (EU) 2017/821 zur Festlegung von Pflichten von EU-Importeuren zur Erfüllung der Sorgfaltspflichten in der Lieferkette von bestimmten Mineralien und Metallen aus Konflikt- und Hochrisikogebieten veröffentlicht. Sie tritt 2021 in Kraft. In den USA wurde schon im Jahr 2010 ein ähnliches Regelwerk geschaffen. Der „US-Dodd-Frank Act“ (Section 1502) verpflichtet Unternehmen, die an der US-Börse notiert sind, dazu, die Verwendung der Rohstoffe Zinn, Tantal, Wolfram und Gold offenzulegen. Sobald ein Unternehmen in der Produktions- oder Lieferkette zur Offenlegung verpflichtet ist, werden die Pflichten an die anderen Unternehmen in der Lieferkette weitergereicht. Davon können auch EU-Unternehmen betroffen sein. Im Gegensatz zur EU-Verordnung grenzt der „Dodd-Frank Act“ die Konfliktregion auf die Demokratische Republik Kongo und ihre Nachbarländer ein.

Ziel der neuen europäischen Regelung ist es, eine verantwortungsvolle Beschaffungspraxis von EU-Unternehmen in Bezug auf Zinn, Tantal, Wolfram und Gold aus solchen Gebieten zu etablieren. Die EU will mit dieser Handelsstrategie für Mineralien aus Konfliktgebieten dazu beitragen, dass die Finanzierung bewaffneter Konflikte durch Erträge aus dem Mineraliengeschäft in Konfliktregionen eingedämmt wird. Der Hauptteil der Bestimmungen gilt seit 9. Juli (siehe Artikel 20 Abs. 2 der EU-Verordnung). Erst ab Januar 2021 gelten dagegen die Pflichten für die EU-Importeure zur Erfüllung der Sorgfaltspflichten in der Lieferkette (Artikel 3 Abs. 1 und 2, 4 bis 7 der Verordnung).

Die Verordnung gilt für alle Konflikt- und Hochrisikoregionen weltweit. Damit sind Gebiete gemeint, in denen bewaffnete Konflikte geführt werden, oder die sich nach Konflikten in einer fragilen Situation befinden. In der Verordnung werden auch solche Gebiete als

Konflikt- und Hochrisikogebiete bezeichnet, in denen Staatsführung und Sicherheit schwach oder nicht vorhanden sind und in denen weit verbreitete und systematische Verstöße gegen internationales Recht einschließlich Menschenrechtsverletzungen stattfinden. Die Europäische Kommission will den EU-Einführern/Wirtschaftsbeteiligten ein Handbuch zur Unterstützung der Identifizierung von Konflikt- und Hochrisikogebieten zur Verfügung stellen.

Es gibt bereits zahlreiche auf freiwilliger Basis bestehende Zertifizierungssysteme. Laut der Verordnung werden diese Systeme unter bestimmten Voraussetzungen anerkannt. Dazu zählt die regelmäßige Überprüfung (Due Diligence). Damit sollen Doppelbelastungen und daraus resultierende Wettbewerbsnachteile für die betroffenen Unternehmen verhindert werden. Größere Hersteller müssen zudem darüber informieren, wie sie die Vorgaben der neuen Verordnung bereits ab der Rohstoffquelle einhalten.

Verwendet werden die betroffenen Mineralien vor allem in der Herstellung von Hightech-Geräten der Elektronik-, Auto- oder Bauindustrie. Ob die Unternehmen die Sorgfaltspflicht einhalten, sollen Behörden der EU-Mitgliedstaaten kontrollieren. Ausgenommen sind recycelte Mineralien und sehr geringe Importmengen wie für Zahnersatz oder Schmuck. Das entspricht fünf Prozent aller Importe.

Die Pflichten für EU-Importeure gelten ab 1. Januar 2021. Bis dahin haben die Mitgliedstaaten und Importeure Zeit, Möglichkeiten zur Umsetzung der neuen Verpflichtungen auszuarbeiten. Die Wirksamkeit der Verordnung wird bis zum 1. Januar 2023 und danach alle drei Jahre überprüft werden.

i

Axel-Rüdiger Schulze,
0761 3858-264,
axel-ruediger.
schulze@freiburg.
ihk.de



Situation für Unternehmen

Iran nach der Wahl

Die Iraner haben im Mai Staatspräsident Hassan Rohani wiedergewählt und sich so für eine Fortführung der Reformen entschieden. Damit kann die Entwicklung, die mit dem sogenannten Implementation Day am 16. Januar 2016, also der teilweisen Aufhebung der EU-Sanktionen gegen den Iran, begonnen hat, fortgesetzt werden.

Viele deutsche Unternehmen richten ihren Blick auf den Iran, und die Deutsch-Iranische Industrie- und Handelskammer bemerkt das steigende Interesse. „Mehr als 40 deutsche Delegationen haben uns seit dem Implementation Day besucht“, berichtet Deputy Managing Director Amir Alizadeh. „An der Rail Expo Ende Mai haben mehr als 50 deutsche Aussteller teilgenommen – ein Rekord laut dem Verband der Bahnindustrie in Deutschland. Und bei der Iran Oil Anfang Mai hatten deutsche Unternehmen mit 113 Ausstellern den zweitgrößten Stand nach den Chinesen.“ Die Art der Delegationen hat sich verändert. Die Euphorie von Anfang 2016 sei nicht mehr ganz so groß. Jetzt kämen kleinere, aber spezifischere Delegationen.

Rund 100 deutsche Firmen produzieren bereits im Iran oder betreiben eine Niederlassung. 29 baden-württembergische Unternehmen sind mit einer Produktionsstätte vor Ort, 553 Firmen aus dem Land arbeiten mit dem Iran. Gegen einen baldigen Anstieg dieser Zahlen spricht eine große Verunsicherung. Denn durch den Implementation Day ist die Importabwicklung zwar etwas einfacher geworden, aber weiterhin mit Kosten verbunden, vor allem was die Zahlungsabwicklung betrifft. Ein Grund dafür ist, dass das iranische Bankensystem noch nicht dem internationalen Standard entspricht. Zudem haben viele europäische Banken Angst vor amerikanischen Sanktionen, wenn sie Transaktionen mit dem Iran abwickeln. Dies ist auch bei deutschen Firmen zu spüren. „Aus Angst, gegen das Außenwirtschaftsrecht zu verstoßen, lehnen Unternehmer Aufträge aus dem Iran lieber ab“, sagt Frédéric Carrière, Referent Auslandsmärkte und Zoll bei der IHK Südlicher Oberrhein. Er hält es jedoch für töricht, das Potenzial des jungen Landes – 40 Prozent der rund 80 Millionen Iraner sind unter 25 Jahre und lediglich fünf Prozent älter als 65 Jahre – nicht zu nutzen.

Von der Wiederwahl Rohanis erhofft sich die Deutsch-Iranische IHK, dass die positive Entwicklung der vergangenen zwei Jahre weitergeht, dass die Reform fortgesetzt, die Korruption bekämpft und die Wettbewerbsfreiheit vorangetrieben wird, um Investoren anzu-

locken. „Bis dies Früchte trägt, dauert es aber noch“, meint Amir Alizadeh. Einen Riesenerfolg von Rohani sieht er im Rückgang der Inflation. Zwischen 2013 und 2016 ist sie von 40 auf 8 Prozent gesunken. Dennoch brauche es ein bis zwei Jahre, bis die Kaufkraft wieder das Niveau von 2008 erreicht. „Die Wirtschaftskrise von 2012/13 war extrem“, sagt Alizadeh. „Zuerst fand eine Rezession statt. Hinzu kam die Ölkrise mit dem Verfall des Ölpreises im Jahre 2015. Erst 2016 gab es wieder ein Wachstum von 7 Prozent.“

Bereits 2016 sah man eine positive Entwicklung des Außenhandels mit Europa. Der Außenhandel mit Deutschland ist um 30 Prozent gestiegen, während im selben Zeitraum der Außenhandel mit China um acht Prozent zurückging. „Die Iraner arbeiten lieber mit deutschen Firmen und sind bereit, mehr Geld für Produkte von besserer Qualität aus Deutschland zu zahlen“, sagt Alizadeh. Davon spürt die RMA Kehl GmbH & Co. KG bislang nichts. Der Pipeline-Spezialist hat früher im Bereich Öl und Gas 20 bis 30 Prozent des Umsatzes mit dem Iran erwirtschaftet. „Durch die Sanktionen ist es komplett auf null runtergefahren“, erzählt Geschäftsführer Andreas Truttenbach. Seit Januar 2016 ist er mehrfach in den Iran gereist, um ehemalige Kunden wiederzutreffen. „Es läuft schleppend“, lautet sein Fazit. Aufgrund innenpolitischer Vorgaben, etwa der Lokalisierung der Fertigung, glaubt Truttenbach, dass es für die deutsche Wirtschaft schwer werden wird, die Zahlen aus der Zeit vor den Sanktionen zu erreichen. Aufgeben möchte er deswegen dennoch nicht. „Wir denken über die Möglichkeiten eines Standorts im Iran nach.“ ine



»Die Iraner sind bereit, mehr Geld für deutsche Qualität zu zahlen«

UNTERNEHMERREISE IRAN

Die baden-württembergischen IHKs laden zusammen mit dem Wirtschaftsministerium und der Exportakademie zu einer Unternehmerreise in den Iran mit dem Schwerpunkt Maschinenbau und Automobil ein. Sie findet vom **6. bis 11. Oktober** statt und führt in die Hauptstadt Teheran sowie nach Tabriz. Die Hauptstadt der iranischen Provinz Ost-Aserbeidschan ist eine der wichtigsten Wirtschaftsmetropolen im Iran. An beiden Standorten können sich die Teilnehmer über Marktchancen informieren und relevante Kontakte knüpfen, um ihre Geschäftschancen einzuschätzen. Neben Gesprächen mit Vertretern von Wirtschaftsorganisationen stehen vor allem Firmenbesuche und der direkte Austausch mit iranischen Unternehmern im Mittelpunkt. In Teheran steht zudem der Besuch der „TIIE – Tehran International Industry Exhibition“, einer der größten Investitionsgütermessen des Iran, auf dem Programm.

i Details und Anmeldung unter www.ihk-exportakademie.de/uploaded/Unternehmerreise_Iran_2017.pdf

Steuerpflicht für ausländische Unternehmen

Die Schweiz hat Änderungen im Mehrwertsteuergesetz beschlossen. Sie werden Anfang 2018 in Kraft treten und zahlreiche deutsche Unternehmen betreffen. Bisher konnten ausländische Unternehmen von einer Steuerfreiheit profitieren, wenn die in der Schweiz erbrachten Umsätze unter 100.000 Schweizer Franken (CHF) pro Jahr lagen. Künftig werden ausländische Unternehmen, die einen weltweiten Umsatz von mehr als 100.000 CHF im Jahr ausweisen und gleichzeitig Umsätze in der Schweiz tätigen, dort mehrwertsteuerpflichtig. Durch das Inkrafttreten der Mehrwertsteuerrevision entfallen folglich die Wettbewerbsnachteile der inländischen gegenüber den ausländischen Unternehmen. Der Schweizer Bundesrat rechnet mit etwa 30.000 zusätzlichen steuerpflichtigen Unternehmen.

Wichtig ist, dass die Bewertung, um welche Art von Umsatz es sich handelt, aus Sicht des Schweizer Mehrwertsteuergesetzes maßgeblich ist. Dabei gibt es oftmals deutliche Abweichungen vom deutschen Verständnis. So gelten zum Beispiel Reparaturen oder Montagen an beweglichen Gegenständen als Lieferung im Inland, wenn diese in der Schweiz erfolgen. Reine Warenlieferungen, die in der Schweiz der Einfuhrsteuer unterliegen, sind – unabhängig von jeder Wertgrenze – nicht betroffen. Unternehmen, die jedoch mehr als nur reine Exportlieferungen durchführen, sollten die Entwicklung verfolgen und die eventuelle Steuerpflicht der eigenen Umsätze

rechtzeitig prüfen. Noch gibt es keine Durchführungsvorschriften zu diesen Gesetzesänderungen.

Die Verordnung sieht außerdem Änderungen für Versandhandelsunternehmen vor. Diese werden aufgrund ihres großen Volumens an grenzüberschreitenden einfuhrsteuerfreien Sendungen in der Schweiz steuerpflichtig sein. Ab 1. Januar 2019 sind auch die eigentlich von der Einfuhrsteuer befreiten Kleinsendungen vom Ausland in die Schweiz mehrwertsteuerpflichtig, wenn sie insgesamt ein Volumen von mindestens 100.000 CHF pro Jahr haben. Fällt dabei eine Einfuhrsteuer an, kann diese nach den üblichen Regeln als Vorsteuer abgezogen werden. Dies entschied der Bundesrat in seiner Sitzung vom 2. Juni. Allgemein gilt, wer zur Abgabe von Steuererklärungen verpflichtet ist, muss sich unaufgefordert innerhalb von 30 Tagen nach Beginn der Steuerpflicht bei der Schweizerischen Steuerverwaltung anmelden und außerdem einen Fiskalvertreter bestellen, eine Sicherheitsleistung erbringen (Bankbürgschaft bei einer in der Schweiz ansässigen Bank oder durch Bareinzahlung auf das Konto der Schweizerischen Steuerverwaltung) sowie in der Regel Steuerabrechnungen vierteljährlich einreichen. **Bö/tz**

i

IHK Hochrhein-Bodensee:
Monika Platkova
07622 3907-268
monika.platkova@konstanz.ihk.de
IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg:
Jan Unverhau,
07721 922-142
unverhau@vs.ihk.de
IHK Südlicher Oberrhein: Susi Tölzel,
0761 3858-122,
susi.toelzel@freiburg.ihk.de



Arbeitnehmerentsendung

Einsätze von Mitarbeitern in der EU

Bei grenzüberschreitenden Arbeitseinsätzen von Mitarbeitern in zahlreichen EU-Ländern müssen die Unternehmen Meldebestimmungen sowie Vorschriften zu Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen beachten. Grundlage hierfür sind die EU-Vorschriften für die Arbeitnehmerentsendung.

Ein entsandter Mitarbeiter ist ein Arbeitnehmer, der von seinem Arbeitgeber in ein anderes EU-Land geschickt wird, um dort während eines begrenzten Zeitraums eine Dienstleistung zu erbringen oder einen Auftrag auszuführen.

Die Vorschriften zu Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen wurden bereits in der 1996 verabschiedeten Richtlinie 96/71/EG über die Entsendung von Arbeitnehmern festgelegt. Dazu zählen beispielsweise das Beachten von Mindestentgeltsätzen, Höchstarbeitszeiten und Mindestruhezeiten, bezahltem Mindestjahresurlaub sowie Sicherheit, Gesundheitsschutz und Hygiene am Arbeitsplatz.

2014 wurde dann die Durchsetzungsrichtlinie 2014/67/EU mit dem Ziel erlassen, die praktische

Anwendung der Entsendevorschriften zu verbessern und Fragen wie Betrug, Umgehung der Vorschriften und einen besseren Austausch von Informationen unter den Mitgliedstaaten anzugehen.

Die EU-Mitgliedstaaten mussten die Durchsetzungsrichtlinie bis zum 18. Juni 2016 in nationales Recht umsetzen. Vor diesem Hintergrund haben die Mitgliedstaaten unter anderem die Meldepflicht im Rahmen einer Mitarbeiterentsendung eingeführt. Die EU-Staaten haben die Richtlinie allerdings sehr unterschiedlich umgesetzt. **ste**

i

Eine Übersicht über die Informationen aus den EU-Mitgliedsländern

können Interessierte anfordern bei:

IHK Hochrhein-Bodensee: Monika Platkova, Tel.:

07622 3907-268, monika.platkova@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg: Jörg Hermle,

Tel.: 07721 922-123, herml@vs.ihk.de

IHK Südlicher Oberrhein: Petra Steck-Brill, Tel.:

07821 2703-690, petra.steck@freiburg.ihk.de

IMPRESSUM

„WIRTSCHAFT IM SÜDWESTEN“
Zeitschrift und amtliches Verkündungsorgan
der Industrie- und Handelskammern im
Regierungsbezirk Freiburg - ISSN 0936-5885

Redaktion:

Pressestelle der Industrie- und Handelskammern
im Regierungsbezirk Freiburg i. Br. e.V.:
Ulrich Plankenhorn (Leitung, v. i. S. d. P.)
Kathrin Emert
Dr. Susanne Maerz
Sekretariat: Hannelore Gißler

Schnewlinstraße 11-13, 79098 Freiburg
Postfach 860, 79008 Freiburg
Telefon 0761 15105-0, Fax 0761 3858-398
E-Mail: wis@freiburg.ihk.de
www.wirtschaft-im-suedwesten.de

Titelbild: Photographee.eu - Fotolia

Verlag und Anzeigen:

Prüfer Medienmarketing
Endriß & Rosenberger GmbH
Jägerweg 1, 76532 Baden-Baden
Verlags-/Anzeigenleitung: Achim Hartkopf
Anzeigendisposition: Susan Hirth
Telefon 07221 211912, Fax 07221 211915
E-Mail: susan.hirth@pruefer.com
www.pruefer.com
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 35 gültig ab Januar 2017.

Satz:

Freiburger Druck GmbH & Co. KG
www.freiburger-druck.de

Druck:

Ernst Kaufmann GmbH & Co. KG
www.druckhaus-kaufmann.de

Herausgeber:

IHK Hochrhein-Bodensee
Reichenaustraße 21, 78467 Konstanz
Telefon 07531 2860-0, Fax 07531 2860-165
und Gottschalkweg 1, 79650 Schopfheim
Telefon 07622 3907-0, Fax 07622 3907-250
E-Mail: info@konstanz.ihk.de
www.konstanz.ihk.de
Pressesprecher:
Christian Wulf, Telefon 07531 2860-125

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen
Telefon 07721 922-0, Fax 07721 922-166
E-Mail: info@villingen-schwenningen.ihk.de
www.schwarzwald-baar-heuberg.ihk.de
Pressesprecher:
Christian Beck, Telefon 07721 922-174

IHK Südllicher Oberrhein

Schnewlinstraße 11 bis 13, 79098 Freiburg
Telefon 0761 3858-0, Fax 0761 3858-222
und Lotzbeckstraße 31, 77933 Lahr
Telefon 07821 2703-0, Fax 07821 2703-777
E-Mail: info@freiburg.ihk.de
www.suedlicher-oberrhein.ihk.de
Pressesprecherin:
Natalie Butz, Telefon 0761 3858-113

Erscheinungsweise:

Zu Monatsbeginn (ausgenommen August)

Bezug und Abonnement:

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im
Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht
als Mitglied der IHK. „Wirtschaft im Südwesten“
kann zudem für 17,60 Euro/Jahr beim
Verlag abonniert werden.

PRAXISWISSEN INNOVATION

Start-up-Gipfel Baden Württemberg

Gründer präsentieren sich

Am 14. Juli findet der Start-up-Gipfel Baden-Württemberg in der Landesmesse Stuttgart statt. Er wird unter anderem vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau und dem Staatsministerium Baden-Württemberg veranstaltet und ist die Auftaktveranstaltung der Landeskampagne Start-up Baden-Württemberg.

Dabei präsentieren Ministerpräsident Winfried Kretschmann und Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut die Vision und Maßnahmen der neuen Gründungsoffensive „Start-up BW“. Deren Ziel ist es laut einer Pressemitteilung, Baden-Württemberg als Start-up-Land sichtbar zu machen und die landesweite Marketingkampagne Start-up BW zu starten. Außerdem geht es den Initiatoren auch um die Vernetzung der regionalen Szenen und landesweiter Institutionen sowie um Internationalisierung. Dies soll durch

neun Ökosysteme erfolgen, die auf der Stuttgarter Messe vorgestellt werden. Ein weiteres Beispiel: Die „Startup:Net Region Freiburg“ präsentiert sich mit zwölf Partnern aus dem Bereich Gründungsförderung und mit 23 Start-ups. Ebenfalls wird ein „Place for B-to-B“ (Kooperation Start-ups/Etablierte, Finanzierungsangebote) angeboten. Zielgruppe sind Start-ups, Unternehmen, Partner und Dienstleister der Start-up-Ökosysteme sowie Interessierte der Start-up-Szenen und Politiker.

Die verschiedenen Angebote:

- 150 innovative Start-ups präsentieren ihre Geschäftsmodelle und suchen Gespräche mit Kooperationspartnern, Kunden und Investoren.
- Neun regionale Start-up-Ökosysteme sowie Landeseinrichtungen, Kammern und Verbände stellen ihre Beratungs-, Kooperations- und Finanzierungsangebote vor.
- Start-ups, Corporates und Mittelständler diskutieren über Kooperationsmodelle und Partnerschaften.
- Große Start-up-Sommerparty im grünen Innenhof der Messe. Sie soll ein Networking-Event für Start-ups, Finanziers, Corporates und Mittelständler sein.

Eine Anmeldung ist erforderlich. **wis**

i www.startupgipfel.de



Bild: Fotolia



ERFINDERBERATUNG

Die **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg**, Romäusring 4, VS-Villingen, bietet Erfinderberatungen am zweiten Dienstag im Monat von 14 bis 17.30 Uhr an. Nächste Termine: **11. Juli und 8. August**. Anmeldung: Geschäftsbereich Innovation, Technologie der IHK, Telefon 07721 922-181 (Stefanie Gieser) oder Fax 07721 922-9181.

Die **IHK Südllicher Oberrhein** bietet Erfinderberatungen in Freiburg und Lahr an.

Im IHK-Gebäude in **Freiburg**, Schnewlinstraße 11, finden diese immer am ersten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **3. August und 7. September**. Im IHK-Gebäude in **Lahr**, Lotzbeckstraße 31, finden die Erfinderberatungen immer am dritten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **20. Juli und 17. August**. Anmeldung: Synthia Groß, Telefon 0761 3858-263, synthia.gross@freiburg.ihk.de



Besondere Architektur aus dem Schwarzwald

Was der Schwarzwald an innovativer Architektur zu bieten hat, das zeigen die Herausgeberinnen Claudia Karrer und Ulrike Amann in der Zeitschrift „Bauart. Leben und Architektur im Schwarzwald“. Sie ist zum ersten Mal, und zwar bei Laible Verlagsprojekte in Allensbach, erschienen. 2018 soll die zweite Ausgabe folgen. Viele farbige Bilder dominieren den Erstling. Sie werden von Erläuterungen zu und Grundrissen von den Bauwerken ergänzt. Dazu zählen ein umgebauter Schwarzwaldhof, Genossenschaftswohnungen in Freiburg, das Schwarzwald-Baar-Klinikum und der Neubau des Weinguts Franz Keller. Beispiele anderer moderner regionaler Kreativität vom Ölgemälde bis zu Trachtenmode runden den Band ab. **sum**

Claudia Karrer, Ulrike Amann (Hg.) | Bauart. Leben und Architektur im Schwarzwald
Laible Verlagsprojekte | 192 Seiten | 8,40 Euro zzgl. Versand

Kritik am aktiven Fondsmanagement

Der Titel ist provokant: „Die große Fondslüge“ von Michael Ritzau ist eine grundlegende Kritik am aktiven Fondsmanagement. Seine These: Es führe dazu, dass die Anleger wegen hoher Gebühren und falscher Beratung beim Fondskauf viel Geld verlieren. Ritzau, der in Inzlingen bei Lörrach lebt und als unabhängiger Honorarberater arbeitet, geht genauso mit Fondsmanagern ins Gericht (erfolgreiche Prognosen hingen nicht von ihrer Kompetenz, sondern vom Zufall ab) wie mit Ratingagenturen (ihre Bewertungen seien rückwärtsgerichtet und ohne Prognosekraft), der Zeitschrift Finanztest sowie mit Sparkassen und Volksbanken (sie würden oft versteckt aktive Fonds anbieten und dafür satte Provisionen kassieren). Anhand von zahlreichen Beispielen zeigt er, wie sich ehemalige Gewinnerfonds entwickelt haben. **mae**

Michael Ritzau | Die große Fondslüge
Tectum Verlag | 238 Seiten | 19,95 Euro



Wenn die Chefin Mitarbeiterinnen rausekelt

Oft haben nicht Männer, sondern Frauen mit ihren weiblichen Vorgesetzten ein Problem. Diese Erfahrung hat der Freiburger Unternehmensberater, Trainer und Autor Peter Modler, der mit seinen Arroganztrainings für weibliche Führungskräfte bekannt geworden ist, in seinem Berufsalltag gemacht. Sie ist in sein neuestes, viertes Buch „Die freundliche Feindin. Weibliche Machtstrategien im Beruf“ eingeflossen. Er hat festgestellt, dass sich Frauen genauso gut wie Männer unliebsamer Konkurrenz im Job entledigen. Die Art und Weise sei dabei allerdings eine andere, da Frauen ihre Aggressionen nicht direkt, sondern getarnt ausleben. Modler zeigt auf, wie dies funktioniert, warum das nicht besser ist als bei Männern, wie betroffene Frauen damit umgehen und vor allem im Betrieb überleben können. **mae**

Peter Modler | Die freundliche Feindin. Weibliche Machtstrategien im Beruf
Piper-Verlag | 224 Seiten | 20 Euro

IHK-Ratgeber für Gründer neu aufgelegt

Die baden-württembergischen IHKs haben ihren Ratgeber „Herausforderung Selbständigkeit“ neu aufgelegt. Darin werden angehende Existenzgründer über die persönlichen und sachlichen Voraussetzungen einer Unternehmensgründung informiert. Der Ratgeber bietet ihnen eine erste Orientierung und einen Überblick zu den Themen, mit denen sie sich befassen müssen. Zudem hilft er beim Beantworten vieler Fragen, die bei der Vorbereitung einer Existenzgründung oder Betriebsübernahme auftreten. Der Wegweiser soll es Existenzgründern ermöglichen, das Risiko, das mit jeder Gründung verbunden ist, durch eine sorgfältige Planung entscheidend zu verringern, so die Autoren. **bwihk**

BWIHK-Tag (Hg.) | Herausforderung Selbständigkeit
86 Seiten | kostenloser Download: www.bw.ihk.de/veroeffentlichungen/publikationen

14. Diga Gartenmesse Beuggen: Pflanzen, Floristik, Gartenaccessoires, 14. bis 16. Juli, Fr 10 bis 18 Uhr, Sa 10 bis 22 Uhr, So 11 bis 18 Uhr, Schloss Beuggen bei Rheinfelden/Baden, Gastveranstaltung, Tel. +49 7623 741 92-0, www.diga-gartenmessen.de (Gartenmessen 2017)



Ham Radio, Friedrichshafen, 42. Internationale Amateurfunk-Ausstellung, mit DARC-Verbandstreffen und breitem Vortrags- und Rahmenprogramm, internationale

Plattform („Die Welt zu Gast in Deutschland“), 14. bis 16. Juli, 9 bis 18 Uhr, letzter Tag bis 15 Uhr. – Parallele Messe: **Maker Faire Bodensee**, 3. Wissenschaftsmesse für experimentelle Kreative und Tüftler, 15. und 16. Juli, Sa 9 bis 18 Uhr, So 9 bis 15 Uhr. - Messegelände, Tel. +49 7541 708-405, www.hamradio-friedrichshafen.de, www.makefairebodensee.com

Art Bodensee 2017, Dornbirn, Internationale Sommer-Kunstmesse (Zeitgenössische Kunst), Rahmenprogramm unter anderem Featured Artist, Marte Marte Architekturausstellung, Kunst Kids (Workshops für Kinder), 21. bis 23. Juli, 11 bis 19 Uhr, Messegelände, Tel. +43 5572 305-0, www.artbodensee.info

70. Foire aux Vins, Colmar, Wein- und Mehrbranchen-Verbundausstellung, 27. Juli bis 6. August, 11.30 bis 01 Uhr, Ausrüstungen für die Land- und Weinwirtschaft 13 bis 20 Uhr, breites Rahmen- und Unterhaltungsprogramm, Messegelände/Parc des Expositions, Tel. +33 3 90 50 50 50, www.foire-colmar.com

2. Diga Gartenfestival Inzlingen: Garten, Terrasse und Balkon, 18. bis 20. August, Fr/Sa 10 bis 18 Uhr, So 11 bis 18 Uhr, Wasserschloss Inzlingen (bei Lörrach/Rheinfelden), Gastveranstaltung, Tel. +49 7623 741 92-0, www.diga-gartenmessen.de (Gartenmessen 2017)



33. Antik-Uhrenbörse, Furtwangen: Großuhren aus verschiedenen Regionen, Uhrenschilder, Taschenuhren, alte Armbanduhr, Ersatzteile, Zubehör, Werkzeuge, Literatur, 25. bis 27. August, Fr (Fachbesuchertag) 12 bis 18 Uhr, Sa 9 bis 18 Uhr, So 10 bis 16 Uhr, Hochschule Furtwangen University, Gastveranstaltung, Tel. +49 7723 75 56, www.antik-uhrenboerse.eu



Eurobike, Friedrichshafen, Internationale Leitmesse für die Fahrradbranche, breites Rahmenprogramm, 30. August bis 1. September nur für den Fach-

handel, 2. September Publikumstag (Festival Day), 9 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 7541 708-405, www.eurobike-show.de



24. OBA Ostschweizer Bildungs-Ausstellung, St.

Gallen: Berufsbilder, berufliche

Grundbildung, höhere Berufsbildung, Weiterbildung, Bildungsberatung, Rahmenprogramm, 31. August bis 3. September, Do/Fr 8 bis 17 Uhr, Sa/So 10 bis 17 Uhr, Olma-Messegelände, Tel. +41 71 242 04 24, www.oba-sg.ch



85. Foire Européenne, Straßburg, Mehrbranchen-Verbundausstellung: Bauen/Wohnen,

breites Konsumgüterspektrum, Sonderbereiche Spezialitäten und Kochschauen (Jardin des Delices), Landwirtschaft, Deutschland, Italien, Antiquitätenmarkt, diesjähriges Gastland Kuba, 1. bis 11. September, 10 bis 20 Uhr (Do und beide Messe-Samstage bis 22 Uhr), Messegelände/Parc des Expositions „Wacken“, Tel. +33 3 88 37 21 46, www.foireurope.com



69. Herbstmesse,

Dornbirn/Vorarlberg, Mehrbranchen-

Verbundausstellung, darunter Wohnen, Bau/Energie, Gesundheit/Wellness, Mode/Schönheit, Ernährung/Genuss, Bella Italia, 6. bis 10. September, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +43 5572 3 05-0, www.herbstmesse.messedornbirn.at

AME 2017, VS-Schwenningen, 12. Internationale Astronomie-Messe, mit Vortrags- und Workshop-Programm, 9. September, 10 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 741 270 62 10, www.astro-messe.de

Die Angaben über die oben ausgewählten Messen publizieren wir ohne Gewähr. **epm**

Verbrauchermessen im ersten Halbjahr

Trendiger Themenmix

Überwiegend ähnliche Besucherergebnisse und zum Teil Zunahmen: Das melden die Mehrbranchen-Verbraucherausstellungen in der Messeszene Regio für das erste Halbjahr.

Die Inventa in Karlsruhe verzeichnete laut Pressemitteilung rund 30.000 Besucher (vier Tage Veranstaltungsdauer), die Freiburger CFT-Freizeitmessen rund 39.000 Besucher (sechs Tage an zwei Wochenenden), die ComBau in Dornbirn 12.400 Besucher (drei Tage), die Bauen, Wohnen, Garten in Offenburg knapp 12.000 Besucher (drei Tage), die Regio in Lörrach über 60.000 Besucher (neun Tage), die IBO Friedrichshafen einschließlich ihrer zeitgleichen Schwesternmessen 75.700 (fünf Tage), die Bau- und Wohnmesse Habitat in Straßburg 14.500 (vier Tage), die Frühjahrsmesse Schau in Dornbirn 63.600 (vier Tage), die Muba in Basel 144.300 Besucher (+9,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr, 10 Tage) und die Südwest-Messe in VS-Schwenningen 101.500 Besucher (neun Tage). Diese Publikumsausstellungen umfassen den gesamten Bau- und Wohnbereich, Garten und mehrheitlich weitere Konsum- und Freizeitbereiche. Allgemeine Zielrichtung der Messengesellschaften ist ein Angebot mit hoher Produktqualität und vor allem Trends und Ideen von Morgen. Bei den breit aufgestellten Veranstaltungen geht es um einen vielfältigen und abwechslungs-



Bild: Messe Friedrichshafen

reichen Themenmix wieder mehr für die ganze Familie. Die verwendeten Begriffe lauten unter anderem jung, frisch, frech, lebendig, farbig. Darin eingebettete aktuelle Fokusthemen wie die Energie-Herausforderung, haben gerade bei der Basler Muba nach zuletzt Rückgängen zu wieder mehr Besuchern geführt. Neben dem Messe-Erlebnisscharakter und der Unterhaltung setzt man durchgängig auf mehr kulinarischen Genuss. Nach den veröffentlichten Umfrageergebnissen waren die Besucher mit den jeweiligen Messeprogrammen überaus zufrieden und die zitierten Aussteller lobten ein hohes Besucherinteresse. **epm**

Stand „Lebe gesund“ auf der diesjährigen IBO in Friedrichshafen

Messe Straßburg

Höchster Umsatz

Die Straßburger Messe- und Kongressgesellschaft Strasbourg Evénements hat 2016 mit 19,4 Millionen Euro ihr bisher bestes Umsatzergebnis erzielt (Vorjahr bei Umbau des Kongresscenters 14,8 Millionen Euro). Größter Umsatzträger ist die Anfang September wieder anstehende Verbrauchermesse „Foire Européenne“ mit 4,4 Millionen Euro. Zu den zehn Eigen- und 24 Gastmessen kamen rund 493.000 Besucher (Vorjahr 527.600). Der Kongress- und weitere Eventbereich verzeichnete rund 221.800 Besucher (206.800). Zugunsten von Hotels, Gastronomie und Handel in Straßburg und Umgebung hat das Messe- und Kongressgeschäft 2016 schätzungsweise 117 Millionen Euro Umwegrentabilität generiert. **epm**

BMW-Förderprogramme

Messebeteiligungen

Das Förderprogramm des Bundeswirtschaftsministeriums (BMW) zur Beteiligung auf internationalen Messen in Deutschland nutzen im vergangenen Jahr 677 junge, innovative Unternehmen an 53 Gemeinschaftsständen. Für das laufende Jahr sind insgesamt 54 und für 2018 bislang 69 Gemeinschaftsbeteiligungen vorgesehen. Das Auslandsmesseprogramm des BMW für 2018 umfasst 225 Beteiligungen in 47 Ländern. Zur Förderung von Green-Energy-Unternehmen auf Auslandsmessen wurden mit der Exportinitiative „Energie“ des BMW jüngst neun Energietechnologie-Messen ausgewählt. **epm**

i www.auma.de („Tipps für Aussteller“)

EXISTENZGRÜNDUNGS- UND NACHFOLGEBÖRSE

Fertig aufgebautes Onlineunternehmen krankheitsbedingt abzugeben. Noch keine Umsätze, keine Produktionsmaschinen zu übernehmen, schuldenfrei. Ideal für Firmen im Metall-, Holz- oder Glasbereich, etwa für risikolose Anbahnung des Generationenwechsels oder sicheren Einstieg in das Onlinegeschäft. Alle Strukturen wie Homepage, Analysen, Tools und Warenwirtschaft vorhanden. Wissenstransfer kann auf Wunsch begleitet werden. **LR-EX-A-39/17**

Inhabergeführtes, trendorientiertes Schmuck- u. Uhrenfachgeschäft sucht motivierten Nachfolger zum 1. Januar 2019. Verkaufsraum mit Schaufensterfront 35 qm, Werkstatt 4 qm, Nebenraum 12 qm. Moderne Betriebsausstattung, Immobilie ist gemietet. Fester Kundenstamm vorhanden. Etabliertes Geschäft im Hochschwarzwald mit mehr als 12.000 Einwohnern. Warenbestand kann übernommen werden. Der bisherige Inhaber steht bei der Einarbeitung gerne mit Rat und Tat zur Seite. **LR-EX-A-40/17**

Suche Nachfolger für etabliertes Ladengeschäft im Bereich Bekleidung. Das Geschäft befindet sich im Landkreis Breisgau. Der Nachfolger wird auf Wunsch gerne vom derzeitigen Inhaber übergangsweise begleitet. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme. **LR-EX-A-41/17**

Unbelasteter GmbH-Mantel im Raum Südlicher Oberrhein zum nächstmöglichen Termin abzugeben. Stammeinlage voll erbracht. **LR-EX-A-44/17**

Sie planen die Gründung einer GmbH und wollen sofort starten? Mit der Übernahme des GmbH-Mantels eines aktiven Unternehmens sparen Sie sich viele umfangreiche, vorbereitende Arbeitsschritte. Die bestehende Bankverbindung (große Geschäftsbank), eine aktive Website, ein branchenneutraler Name (die GmbH ist derzeit im Bereich Beratung aktiv), positive Kreditauskünfte und eine makellose Firmengeschichte sorgen dafür, dass sich der GmbH-Mantel für geschäftliche Aktivitäten in vielen Branchen eignet. **LR-EX-A-45/17**

Verkaufe altershalber erfolgreich aufgebautes Unternehmen im Maschinenbau. Im Bereich Logistik produzieren wir Geräte, Lifte und Magazine mit vielseitiger Peripherie, welche mit Automationsstraßen verknüpft sind und in zahlreichen Branchen im Einsatz sind, wie z.B. in der Metall-, Chemie-, Lebensmittel- und Pharmaindustrie. In Bezug auf die Zukunfts-Automatisierung 4.0 ausbaufähig. Das Produkt wäre auch für einen blechverarbeitenden Betrieb oder als zusätzliches Standbein für eine Automationsfirma eine ideale Ergänzung für eine Produkterweiterung. Einige Geräte sind patentrechtlich geschützt. Ein guter Stamm von In-

dustrievertretungen kann mit übernommen werden. Als Dipl.-Ingenieur Maschinenbau mit langjähriger Erfahrung in der Automation ist der Inhaber bereit, bei einer Nachfolgeregelung für eine Einarbeitungszeit konstruktiv Unterstützung zu leisten. Bei Interessenbekundung erhalten Sie ein ausführliches Portfolio von uns. **VS-EX-A-12/17**

Wir sind ein Unternehmen aus der Kunststoffverarbeitung mit Werkzeugbau. Um unser Wachstum weiterführen zu können, suchen wir einen Investor aus dieser Branche. Wir bieten: Produktion von patentierten Spritzgießteilen, Konstruktionserfahrung bei Spritzgießteilen, eigene Werkzeugentwicklung, CAD/CAM-System, 5-Achs-Simultanfräsen. Gerne erteilen wir detaillierte Informationen. Wir geben einem Investor auch die Möglichkeit zur aktiven Mitarbeit bzw. zur Übernahme der Spritzgussproduktion. **VS-EX-A-16/17**

Tagescafé in VS-Villingen aus gesundheitlichen Gründen nach Vereinbarung langfristig zu verpachten. Zentrale Lage mit ca. 30 Terrassenplätzen. Inventarübernahme ist erforderlich. **VS-EX-A-15/17**

Wir sind ein kleines, mittelständisches Unternehmen im Bereich der Medizintechnik (chirurgische Instrumente). Aus Altersgründen suchen wir für unseren Familienbetrieb (der seit über 50 Jahren privat geführt wird) nun einen Nachfolger. Wir verfügen über eine eigene kleine Fertigung und Werkstatt mit einem gut sortierten Lager und einem kleinen aber festen Kundenkreis. Wir sind ansässig im süddeutschen Raum. Mit Mitte 70 wird es nun Zeit für uns, sich zur Ruhe zu setzen. Aus diesem Grund sind wir für verschiedene Übernahmemöglichkeiten offen. **VS-EX-A-14/17**

Zentral in Bräunlingen bieten wir ehemalige Gaststättenräumlichkeiten an. Der im Erdgeschoss befindliche gemütliche und freundliche Raum mit Terrasse wurde bisher als Gastronomie genutzt. Schanktheke, Gewölbekeller und die noch einzurichtende Küche können individuell auf Wunsch des Mieters/Pächters gestaltet und genutzt werden. Das zu vermietende gewerbliche Objekt umfasst: Windfang, (Gast-)Raum ca. 70 m² ohne Einrichtung, Küche ca. 25 m² ohne Einrichtung, Lager 25 m², WC-Anlagen. Wir sind auch für neue Ideen offen und freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme **VS-EX-A-13/17**

Aus Altergründen beabsichtigen wir unser Unternehmen in jüngere Hände zu übergeben. Wir sind eine GmbH und vertreiben Etiketten und die entsprechenden Eindrucksysteme. Umfangreicher Kundenstamm im Bereich Direktvertrieb, Weinwirtschaft und Industrie allgemein ist vorhanden. Das bisherige Vertriebsgebiet umfasst Süddeutschland, Elsass und Schweiz. Im Zuge der Übernahme kann eine Produkt- und Kundeneinführung zugesichert werden. **VS-EX-A-11/17** >

SO GEHT'S

Sie suchen einen Handelsvertreter, einen Nachfolger für Ihr Unternehmen oder einen Betrieb, den Sie übernehmen können?

Helfen kann ein Eintrag in den Börsen – ein kostenfreier Service der drei Industrie- und Handelskammern im Südwesten. Für allgemeine Geschäftsempfehlungen ist an dieser Stelle kein Platz.

Bei Inseraten aus IHK-Börsen gelten die Bedingungen der jeweiligen Börse. Wenn Sie in den Börsen inserieren wollen: Bitte wenden Sie sich an den für die jeweilige Börse zuständigen Ansprechpartner bei Ihrer IHK (siehe Seite 68). Angebote und Gesuche werden einmalig kostenfrei unter einer Chiffre-Nummer veröffentlicht. Wenn Sie auf ein Inserat antworten wollen: Richten Sie Ihre Zuschrift unter Angabe der Chiffre-Nummer an die zuständige IHK.

Welche IHK das ist, können Sie an den ersten beiden Buchstaben der Chiffre-Nummer erkennen – zum Beispiel **FR** oder **LR für Lahr** (IHK Südlicher Oberrhein).

Ihre Zuschrift wird kostenfrei an den Inserenten weitergeleitet.

ANSPRECHPARTNER

IHK Südlicher Oberrhein (FR/LR),

Hauptgeschäftsstelle Lahr
Lotzbeckstraße 31, 77933 Lahr

Petra Klink

Telefon 07821 2703-642,
petra.klink@freiburg.ihk.de

IHK Hochrhein-Bodensee (KN),

Reichenastr. 21, 78467 Konstanz

Birgitt Richter

Telefon 07531 2860-139,
birgitt.richter@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg (VS),

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen

Lena Schmiedeknecht

Telefon 07721 922-348,
schmiedeknecht@vs.ihk.de

Redaktionsschluss für Veröffentlichungen im September ist der 7. August.

ONLINE-ADRESSEN

Bundesweite

Existenzgründungsbörse:

www.nexxt-change.org

Recyclingbörse:

<http://www.ihk-recyclingboerse.de>

➤ Verkauf eines Nagelstudios in zentraler Konstanzer Lage. Räumlichkeit Warmmiete inkl. Nebenkosten 450 Euro, Parkplätze sind vorhanden. Bushaltestelle/Bahnhof 500 Meter entfernt. Jahrzehntelanger Kundenstamm wird übergeben. Zwei Arbeitsplätze vorhanden (min. 4x möglich). Marketing/Homepage & konstanter Neukundenzulauf, alles vorhanden. **KN-EX-A-484/17**

Erfahrener Unternehmer sucht ein Industrieunternehmen im Metall/Maschinenbaubereich. Ideale Größe: 30-40 Beschäftigte, möglichst in der Bodenseeregion im Umkreis von max. 50 km um PLZ 88662 Überlingen. **KN-EX-N-483/17**

Werkstatt oder Halle ab 350 qm zur Einrichtung einer Kfz-Werkstatt zur Miete oder zum Kauf gesucht. Inventar dafür ist bereits vorhanden. **KN-EX-N-482/17**

Gut gehender Getränkehandel (ohne Immobilie) in Efringen-Kirchen - Raum Weil am Rhein/Lörrach zur Übernahme bereit. Zum Verkauf stehen guter Kundenstamm, ein Lkw, Elektroameise, Sackkarren, Getränkeautomaten und alles nötige Equipment. Die Firma könnte sofort übernommen werden. Einarbeitung möglich. **KN-EX-A-481/17**

Hausverwaltung im Raum Bodensee gesucht. WEG sowie Fremdverwaltung zur Übernahme oder Nachfolgeregelung bzw. Kooperation von/mit Hausverwaltungen, Stiftungen, Liegenschaftsverwaltungen, Genossenschaften. **KN-EX-N-480/17**

**BETEILIGUNGSBÖRSE/
RISIKOKAPITAL**

An der Neugründung eines Handwerkcenters in VSSchwenningen wird versch. Bauhandwerkern eine tätige Beteiligung angeboten. Gewerbeobjekt in VSSchwenningen in einer sehr guten Lage sowie viele Konzessionen lt. HwO und Werkzeuge sind bereits vorhanden. Die Beteiligung kann auch nebenberuflich erfolgen. **VS-B-4/17**

Starkregen und Jahrhunderthochwasser häufen sich. Die Schäden gehen in die Milliarden. Anbieter von erfolgreicher Hochwasserschutz-Technologie sucht Investoren ab 50.000 Euro bis 5 Millionen Euro. Gute Rendite und sicheres Investment, da Kunden größtenteils öffentliche Hand und Experten mit immer mehr und schlimmeren Flutkatastrophen rechnen. Mit unserer Technologie gehört das mühsame und langwierige Füllen und Stapeln von Sandsäcken durch zahlreiche Helfer der Vergangenheit an. Wir bieten moderne Hochwasserschutz-Technologie, die Menschen und Sachwerte schützt. Überflutungen und deren teils verheerende Folgen können effektiv

vermieden werden. Das System ist vielfach praxiserprobt und erfolgreich am Markt. **LR-B-10/17**

Belieferung von Unternehmen der Medizintechnik mit Dreh- und Frästeilen, Stanz-, Biegeteilen sowie DIN- und Normteile und Kundenspezifische Teile. C-Teile-Management; individuelle Service-Leistungen sowie die Vermarktung von Patenten über weltweit aktive Partner und Organisatoren. Wir suchen Investoren. Erworben werden können Stammaktien (mit Sitz im Aufsichtsrat) bzw. Firmenanteile über Aktien. Auch ist eine aktive Mitarbeit möglich. Informationen zum Unternehmen werden gerne erteilt. **VS-B-2/17**

In Baden-Württemberg entsteht eine neue Hotelgruppe. Die Investoren planen, den Hoteltyp „Business Plus“ an industriestarken Standorten mit mittelstädtischem Charakter in Süddeutschland zu errichten. Diese Standorte liegen außerhalb der Ballungszentren und besitzen bis heute kein vergleichbares Beherbergungsangebot. Geplant sind 5 bis 7 Objekte in 6 bis 8 Jahren. Der Standardtyp orientiert sich an 3- bis 4-Sterne-Hotels. Der Grundtyp des modular gestalteten Hotels besitzt 96 Zimmer mit einer BGF von 3.560 qm. Gesucht wird eine Kapitalbeteiligung bis zu 1,5 Mio. Euro pro Hotel. **KN-B-247/17**

KOOPERATIONSBÖRSE

Wenn Sie Unterstützung und zeitlich begrenzte Managementkapazität kombiniert mit Marketing-erfahrung benötigen, z.B. falls der Marketingleiter kurzfristig das Unternehmen verlässt, es keinen passenden Nachfolger aus den eigenen Reihen gibt, eine Überbrückung für Mutterschutz oder Väterzeit benötigt wird oder kurzfristig eine Vakanz im Marketing zu besetzen ist. Langjährig erfahrener Marketingexperte mit mehr als 10 Jahren Einsatz im Interim-Management unterstützt Sie als Manager auf Zeit im Marketing bei der strategischen Marketingplanung und der operativen Umsetzung. Zeitlich begrenzt, auf Ihren Bedarf abgestimmt und klar kalkulierbar. **LR-K-02/17**

HANDELSVERTRETERBÖRSE

Handelsvertreter (Betriebswirt VWA und Industriemechaniker) mit sehr gutem technischen Verständnis, verhandlungssicher und überzeugend, sucht neues Betätigungsfeld zur Umsetzung seines Potenzials. Reisegebiet ist Süddeutschland, Schweiz und Österreich/Vorarlberg-Tirol. Gerne Aufgaben im Vertrieb, Aftersales und/oder Schulung/Seminare. 20 Jahre Erfahrung in Therapiegeräten mit Therapeuteschulung, erklärungsbedürftige Produkte und Systemanlagen. Ebenso gute Kenntnisse in Fertigung von Rohr- und Blechkonstruktionen, Oberflächenbeschichtung und Komponentenmontage. **LR-HV-402/17**

Knabbereien aus Schliengen

Knusprig und salzig

In unserer Rubrik „Aus dem Südwesten“ stellen wir Produkte vor, die viele kennen, von denen aber wenige wissen, dass sie in der Region hergestellt werden. Diesmal: Brezeln und Salzstangen von Mayka aus Schliengen

Gepresst und gestantzt

Brezeln und Sticks, also Salzstangen, werden aus den gleichen Zutaten gemacht. Im Wesentlichen sind das Mehl und Wasser sowie etwas Fett – die Anteile variieren für die verschiedenen Teigarten. Aroma- und sonstige Zusatzstoffe sind bei Mayka tabu. Die Masse wird in großen Mengen maschinell geknetet und auf die drei Produktionsstraßen verteilt – zwei für Sticks und eine für Brezeln. Hier liegt nun der wesentliche Unterschied: Für die Brezeln wird der Teig ausgewalzt und gestantzt, die Sticks hingegen entstehen in einer Presse ähnlich einer Spätzlepresse und erhalten anschließend alle acht Zentimeter eine Delle als Sollbruchstelle. Dann laufen die Teiglinge durchs Laugenbad, werden mit Meersalz bestreut und schließlich gebacken. Drei bis vier Minuten fahren sie durch den elf Meter langen und 220 bis 250 Grad heißen Ofen. Dabei brechen die Sticks an der gewünschten Stelle. Ein Transportband bringt das frische Gebäck vom Ofen zu den Verpackungsmaschinen, wo es in Trichter fällt, die Waagen enthalten und sich öffnen, wenn die gewünschte Menge – je nach Packungsgröße zwischen 35 und 250 Gramm – erreicht ist. Dann purzeln die Sticks und Brezeln in die Dose oder den Schlauch, der anschließend oben und unten verschweißt wird.



Konventionell und bio

Rund 4,5 Tonnen Gebäck produziert Mayka täglich. Das klingt viel, ist aber gemessen an den Großen der Branche bescheiden. Entsprechend überrascht war man vergangenes Jahr in Schliengen über das Ergebnis einer eigens beauftragten Marktstudie: Bei im deutschen Lebensmitteleinzelhandel verkauften Salzstangen landeten die dünnen Sticks aus dem Schwarzwald 2015 auf Platz zwei hinter Lorenz. Bei Brezeln, die eine lange Tradition in der Gegend haben, ist die bundesweite Konkurrenz größer. Im Land zählt Mayka aber auch hier zu den zwei größten Produzenten neben Huober. Sticks und Brezeln produziert Mayka konventionell und als Bioprodukt. Zum Sortiment zählen zudem unterschiedliche Biochips, -erdnussflips und -popcorn. Diese lässt Mayka bei Lohnherstellern fertigen. Verkauft werden die Knabbereien aus Schliengen bei Rewe, Edeka und anderen Lebensmitteleinzelhändlern sowie in Bioläden.

Neustart mit Natur

Bei Mayka legt man Wert auf kurze Wege und regionale Zulieferer: Das Mehl kommt aus Lörrach, die Lauge aus dem Schwäbischen, die Dosen stammen aus Kippenheim und die Kartons aus Lahr. Das ist Teil der jetzigen Unternehmensphilosophie. Karl-Friedrich **Mayer** gründete die Brezelbäckerei 1899 in **Kandern**. Sein Sohn Willi Mayer startete nach dem Zweiten Weltkrieg die maschinelle Brezelproduktion, wodurch Mayka zunächst erfolgreich wuchs, später allerdings zu sehr in die Abhängigkeit von Discountern geriet, was 1981 zur Insolvenz führte. 1983 wagten der Enkel des Gründers Willy Mayer jun. und der ehemalige Milka-Vertriebschef Norbert Michel einen Neustart mit neuer Ausrichtung: hohe Ansprüche an Zutaten und Zulieferer und keine Handelsmarken. 1996 zog das Unternehmen von Kandern nach Schliengen und nannte sich in Mayka Naturbackwaren GmbH um.

Mehr Straßen und Schichten

In den zurückliegenden zehn Jahren ist Mayka stark gewachsen. Die jährlichen Zuwachsraten lagen zeitweise im zweistelligen Prozentbereich und haben sich jetzt bei vier bis fünf Prozent eingependelt. Früher wurden Mayka-Brezeln und -Sticks hauptsächlich in Baden-Württemberg verkauft, heute läuft der Vertrieb bundesweit. „Das ist schon eine große Veränderung“, sagt Prokuristin Michaela Abdelhamid. „Das mussten wir erstmal bewältigen.“ Gewachsen ist vor allem die Produktionsmenge: Die mittlerweile rund 30 Mitarbeiter arbeiten heute in drei Schichten. Seit 2013 gibt es zudem eine dritte Backstraße, 2015 kam eine automatische Verpackungsanlage hinzu und in diesem Jahr ein neues Lager samt verbesserter Verladerampe. Insgesamt rund 1,4 Millionen Euro hat Mayka dafür investiert.